

Rattus Libri

Ausgabe 147

Mitte Dezember 2015

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

www.beam-ebooks.de/kostenlos.php

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.littera.info

www.phantastik-news.de

<http://phantastischewelt.wordpress.com/>

Ältere Ausgaben unter:

www.light-edition.net

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de; www.sfbasar.de; www.filmbesprechungen.de; www.phantastiknews.de;

<http://phantastischewelt.wordpress.com>; www.littera.info; www.rezensenten.de; www.terracom-online.net.

Das Logo hat Lothar Bauer für RATTUS LIBRI entworfen:

www.saargau-blog.de; www.saargau-arts.de; <http://sfcd.eu/blog/>; www.pinterest.com/lotharbauer/;
www.facebook.com/lothar.bauer01.

Das Layout hat Irene Salzmann entworfen.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei:

www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern. Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Wir bedanken uns vielmals bei allen Autoren und Verlagen, die uns Rezensionsexemplare und Bildmaterial für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Vergnügen mit der Lektüre der 147. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

Rubriken

Artikel „Zur Erinnerung an Frau Dr. Erika Fuchs“ mit Rezensionen	Seite 03
Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 20
Experimentelle Literatur & Surrealismus	Seite 30
Romance	Seite 32
Erotik	Seite 37
Fantasy.....	Seite 40
Science Fiction	Seite 44
Mystery/Horror	Seite 46
Krimi/Thriller.....	Seite 57
Garten/Natur & Tier.....	Seite 66
Nähen & Handarbeiten	Seite 68
Essen & Trinken	Seite 69
Games	Seite 70
Kalender	Seite 71
Comic	Seite 73
Manga & Anime	Seite 87

Impressum

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Magazins wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nichtkommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zu Eigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmänn, Raiffeisenstr. 11, D - 85402 Kranzberg

Das Magazin RATTUS LIBRI löst mit der Ausgabe 135 den Bücherbrief RATTUS LIBRI ab. Das Magazin RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmänn und dem RATTUS LIBRI-Team.

Rezensenten dieser Ausgabe:

Gunter Arentzen (GA), Karl E. Aulbach (KEA), Florian Hilleberg (FH),
Elmar Huber (EH), Irene Salzmänn (IS), Britta van den Boom (BvdB),
Petra Weddehage (PW)

Gastrezensent: Christian Weddehage (CW)

Logo © Lothar Bauer

Die Archiv-Seite betreut Günther Lietz: <http://rattus-libri.taysal.net/>

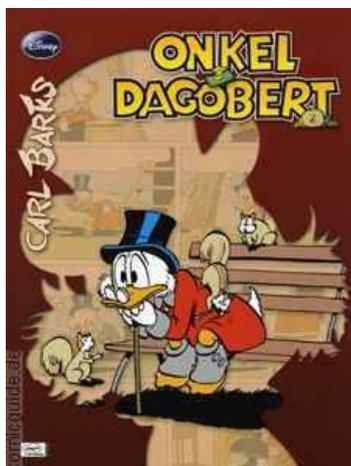
Kontaktadresse: rattus.libri.is1 (at) gmx.de

Erscheinungsdatum: Mitte Dezember 2015





Zur Erinnerung an Frau Dr. Erika Fuchs



Disney Enterprises, Inc. (Hrsg.)

Carl Barks Onkel Dagobert 2

© Disney Enterprises, Inc., USA, 2009

Egmont Ehapa, Köln, 08/2009

HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, Funny, Adventure, Fantasy, Krimi, History, 978-3-7704-3273-8, 162/2495

Aus dem Amerikanischen von **Dr. Erika Fuchs**

Titelillustration und Zeichnungen von Carl Barks

www.ehapa-comic-collection.de

<http://disney.go.com>

In „Carls Barks Onkel Dagobert 2“ findet der Sammler 20 Geschichten aus den Jahren 1953/54 und 1957. Bei einigen handelt es sich um titellose Einseiter, andere haben einen Umfang von 10 bis 32 Seiten.

Der Name des Albums nimmt vorweg, dass alle Storys von Altmeister Carl Barks geschrieben und gezeichnet wurden und den Knauser Onkel Dagobert in den Mittelpunkt stellen. Die fantasievolle Übersetzung mit vielen Wortschöpfungen stammt von Frau Dr. Erika Fuchs, deren Arbeit an den Disney-Comics die Stadt Schwarzenbach an der Saale im Jahr 2015 mit der Eröffnung eines ihr gewidmeten Museums gewürdigt hat.

„Der verlorene Zehner“ versetzt Onkel Dagobert in heillose Aufregung. Durch einen raffinierten Trick ist es ihm gelungen, eine Münze aus dem Jahr 1916 zum wertvollsten Zehner der Welt zu machen, aber die Freude währt nur kurz, denn die Münze springt ihm aus der Hand und tritt eine abenteuerliche Reise an, bis etwas Unvorhergesehenes passiert. Letztendlich führt die Jagd nach weiteren Zehnern dieses Jahrgangs den Fantastilliardär, Onkel Donald und dessen Neffen Tick, Trick und Track bis nach Atlantis.

Onkel Dagobert ist nervlich am Ende. Der Arzt rät ihm, Urlaub im idyllischen Tralla La zu machen, einem Ort, an dem man kein Geld kennt. „Der verhängnisvolle Kronenkorken“ ändert jedoch alles und verwandelt die glücklichen Bewohner in habgierige Raffzähne. Um ihnen klarzumachen, dass

sie alles haben, was zählt, erteilt ihnen Onkel Dagobert eine Lektion, die jedoch nicht so aufgeht, wie er es geplant hat. Stattdessen wird das Desaster umso größer.

„Onkel Dagobert geht zu weit“, als er seinem Neffen Donald und dessen Nachbarn Herr Brummel die Grundstücke, auf denen ihre Häuser stehen, abzuluchsen versucht. Er streut das Gerücht, dass in ihren Gärten Schätze verborgen seien, und beide fallen prompt darauf herein. Zum Glück durchschauen Tick, Trick und Track das böse Spiel und drehen den Spieß um.

Onkel Dagobert stellt fest, dass es praktisch keinen Unternehmensbereich gibt, in dem er nicht bereits vertreten ist. Wo könnte er noch investieren, um seinen Reichtum zu mehren? Zusammen mit seinem Neffen und seinen Großneffen begibt er sich auf die Suche nach den „sieben Städten von Cibola“, wo sagenhafte Schätze vermutet werden. Allerdings bekommen die Panzerknacker Wind von der Expedition und planen, den Ducks die Reichtümer abzujagen.

Das sollen nur ein paar Beispiele für die aufwändigeren Geschichten sein, die Carl Barks geschaffen hat. Obwohl sie rund 60 Jahre alt sind und es damals noch kein Handy, Playstation, World Wide Web usw. gegeben hat, fällt einem das Fehlen dieser für uns zum Alltag gewordenen Maschinen, Geräte und Medien überhaupt nicht auf. Die Protagonisten finden für alles eine zeitgemäße Lösung, z. B. ersetzen Landkarten das Navigationsgerät, das Lexikon oder ‚Schlaue Buch‘ das Internet, Festnetztelefon und Funk das Handy, und gespielt wird mit einem Ball, einem Roller oder einer (Briefmarken-) Sammlung. Das funktioniert tatsächlich auch heute noch, wenn man ohne die modernen Errungenschaften auskommen muss ...

Für den Wortwitz in deutscher Sprache sorgte Frau Dr. Erika Fuchs. Beispielsweise macht sie aus dem sagenhaften Shangri-La das paradiesische „*Tralla La*“, Onkel Dagobert ereifert sich über „*Pumpgenies*“, die ihn in den Ruin treiben, und leidet darunter, dass er schon bei dem Wort Geld „*nervolabil*“ wird. Lautmalereien wie „*Fizz*“ für das Öffnen eines Kronenkorkens sowie „*Biff! Bopp! Bam! Sock!*“ für eine große Keilerei und „*Splat!*“, als Onkel Donald mit der Stirn an einem Baumstamm bremst, sind ihre Erfindungen. Hinzu kommen lustige Namen und Zitate aus bekannten Werken.

Natürlich sind alle Geschichten in diesem Album im Laufe der Jahre bereits in etlichen anderen Disney-Publikationen erschienen. Für Sammler bedeuten die schönen Hardcover-Bände jedoch eine gute Gelegenheit, die „Onkel Dagobert“-Storys von Carl Barks in edler Aufmachung – Großformat, festes Papier, sauberer Druck - zu erwerben, um sie komplett ins Bücherregal stellen zu können. Kleine und große Leser werden viel Spaß an der Lektüre haben.

Wünschenswert wäre ein Sekundärteil gewesen, der auf einige der Besonderheiten und Anspielungen in den Geschichten verweist, die einem leider nicht immer auf Anhieb ins Auge springen. (IS)



Die Spur führt nach Schwarzenbach

Schwarzenbach an der Saale ist eine kleine oberfränkische Ortschaft mit rund 7000 Einwohnern, die zum Landkreis Hof gehört und sich am Nordrand des Fichtelgebirges, unweit der tschechischen Grenze, befindet.



Neben einigen Geotopen hat die Stadt verschiedene Sehens-würdigkeiten zu bieten, zu denen seit dem 1. August 2015 das zentral in der Bahnhofstraße 12 gelegene Erika Fuchs-Haus zählt. Rund fünfzig Jahre lebte und übersetzte die Namenspatronin in Schwarzenbach Geschichten für das „Micky Maus-Magazin“, und mit dem Museum für Comic und Sprachkunst setzte man ihr ein einmaliges Denkmal.

Gefördert wird es von der 2007 gegründeten Dr. Erika Fuchs-Stiftung, die das Museum unterhält, Führungen, Lesungen, Vorträge, Sonderausstellungen usw. organisiert.

Ein Artikel im Kulturteil des „Münchner Merkur“ vom 4. August 2015 machte mich auf das neu eröffnete Museum in Schwarzenbach aufmerksam. Da in der Nähe Verwandte wohnen, bot es sich an, einen Besuch bei diesen mit einem Abstecher ins Erika Fuchs-Haus zu verbinden.

Es war einer der heißesten Tage dieses Sommers, an dem wir im Cabrio die kurze Fahrt nach Schwarzenbach und dann umso mehr das klimatisierte Museum genossen. Der Ort weist die für die Gegend typischen Häuser auf, dazu gepflegte Grünflächen und verwinkelte, mitunter steile Gässchen. Sehr idyllisch und zu Spaziergängen einladend!

Nachdem man die Saalebrücke überquert hat, macht die Straße eine Biegung, und in dieser befindet sich auch schon der etwas unscheinbar wirkende Neubau, der das Museum beherbergt. Da Mittagszeit war und man die Gehwege eingeklappt hatte, konnten wir direkt gegenüber dem Eingang parken.

Durch das Foyer gelangt man gleich in den Kassenbereich des ca. 600 m² großen Museums.

Der Eintritt kostet (Stand 2015)

- für Erwachsene EUR 5,-
- für Kinder EUR 3,-
- für Familien EUR 13,-
- für Gruppen ab 10 Personen für jeden EUR 4,50

Für angemeldete Gruppen werden Führungen angeboten.

Geöffnet hat das Museum von Dienstag bis Sonntag von 10:00 – 18:00

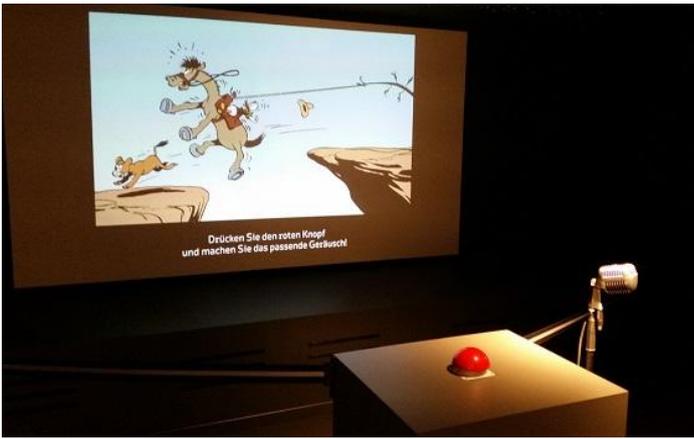
(Weitere Informationen: www.erika-fuchs-haus.de).

Hier kann man Comics, Poster und andere relevante Souvenirs erstehen. Diese Zone ist noch relativ klein; man findet vor allem gängige Merchandise Objekte und kaum teure Raritäten. Vielleicht wird sich das bei größerer Nachfrage ändern? – Wir sind schließlich eine Woche nach der Eröffnung dort gewesen.

Über eine Treppe gelangt man nach oben in die eigentliche Museumsabteilung mit ihren sieben Räumen. Tritt man ein, findet man sich



zunächst inmitten von Bücherregalen und Glasvitrinen wieder. Seltene Figuren und sonstige Sammlerraritäten laden zum Bewundern ein. Die Disney-Comics teilen sich den Raum mit anderen Funnies, Graphic Novels, Superhelden, Frankobelgiern und Mangas. In erster Linie sind es aktuelle Titel, in denen man auch schmökern darf. Lesebänke laden dazu ein.

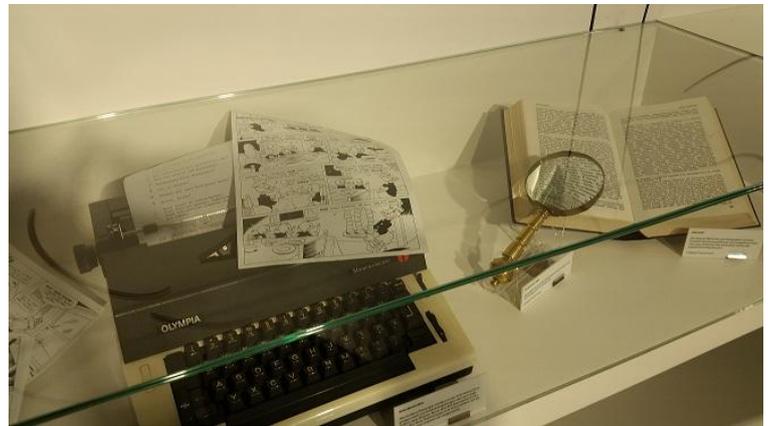


In der daran anschließenden interaktiven Ausstellung stößt man auf Bilder, die man aus den Comic-Heften kennt. Seiten aus diesen in Schwarz-Weiß oder Farbe mit den Übersetzungen von Frau Dr. Fuchs schmücken gerahmt die Wände oder sind als drehbare Module gestaltet. Überall warten Nischen darauf, dass der Besucher selbst Hand anlegt und eine geeignete Übersetzung oder Lautmalerei kreiert. Dazwischen präsentieren Vitrinen Original-Aufzeichnungen, die Schreibmaschine von Frau Dr. Fuchs und viele weitere Requisiten.

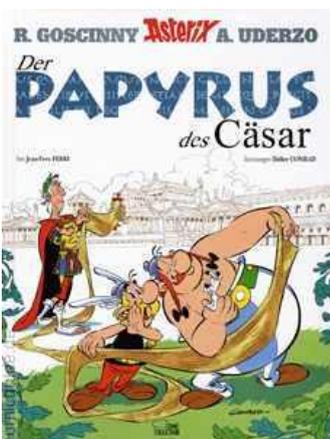
Die Nachbildung von Entenhausen – man sollte die Landkarte nicht übersehen - führt den Gast vorbei an Onkel Dagoberts Geldspeicher, Daniel Düsentriebs Erfinderwerkstatt, Daisys und Donalds Häuser sowie an etlichen anderen wichtigen Plätzen und Gebäuden. Teilweise kann man hinein gehen und die Informationen zu den Objekten studieren. Kleine Gucklöcher führen sogar in ganz andere Welten, beispielsweise zu den Mumins und Lucky Luke – eine kleine Hommage.

Regelmäßig wird in einem abgeschlossenen Raum ein kurzer Filmvortrag abgehalten, der ganz knapp (ca. 10 min) die Geschichte des Comics zusammenfasst.

Man kann so viel entdecken, dass ein Besuch gar nicht ausreicht, um alles in Ruhe anzuschauen. Dem erwachsene Comic-Freund, aber auch Kindern wird es hier so schnell nicht langweilig!



Erika-Fuchs-Haus
 Bahnhofstr. 12
 95126 Schwarzenbach/Saale
 Tel.: 0 92 84 – 93 30
www.erika-fuchs-haus.de
www.erika-fuchs.de/stiftung/
www.schwarzenbach-saale.de



Jean-Yves Ferri (Text) & Didier Conrad (Zeichnungen) & Thierry Mébarki (Farbe)

**Der Papyrus des Cäsar
 Asterix 36**

Le papyrus de César, Frankreich, 2015

„Asterix“ wurde geschaffen von René Goscinny und Albert Uderzo

Egmont Ehapa, Köln, 2. Auflage: 10/2015

HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, Funny, History, Satire, 978-3-7704-3890-7, 48/1200

Aus dem Französischen von Klaus Jöken

Titelmotiv und Zeichnungen im Innenteil von Didier Conrad

www.ehapa.de

www.ehapa-shop.de

www.egmont-mediasolutions.de

www.asterix.de

www.asterix.com/
<http://lambiek.net/artists/u/uderzo.htm>
<http://lambiek.net/artists/g/goscinnny.htm>
www.finix-comics.de/didier-conrad.html

Gaius Julius Cäsar plant, seine ‚Kommentare zum Gallischen Krieg‘ zu veröffentlichen. Auf Anraten des Literaturagenten Rufus Syndicus streicht er jedoch eine wichtige Passage: ‚Rückschläge im Kampf gegen die unbeugsamen Gallier in Aremorica‘. Cäsar sieht ein, dass es für sein Image besser ist, diesen kleinen Schönheitsfehler in seinem ansonsten erfolgreichen Krieg zu verschweigen, insbesondere da er sich vom Senat die Mittel für weitere Feldzüge erhofft.

Syndicus lässt das Buch von seinen stummen Schreibern ändern, doch einem von ihnen gelingt es, mit dem ursprünglichen Text zu fliehen und ihn einem Gallier auszuhändigen. Der politische Aktivist Polemix, der nicht will, dass die Wahrheit unterschlagen wird, bringt den Papyrus ins Dorf der unbeugsamen Gallier in Sicherheit. Aber Majestix und seine Leute haben zunächst nicht die geringste Ahnung von der Brisanz der Schriftrolle.

Als Miraculix zusammen mit Asterix und Obelix zum Karnutenwald aufbricht, um das Wissen dem Druiden Archaeopterix anzuvertrauen, der für die Verwahrung und Weitergabe der mündlichen Überlieferungen zuständig ist, bereiten die Römer längst einen Angriff auf das Dorf vor. Sie sind bestrebt, den Papyrus in ihren Besitz zu bringen, bevor sein Inhalt publik wird und Cäsars Zorn sie trifft. Gleichzeitig verfolgt eine kleine Gruppe Legionäre Asterix und seine Freunde ...

Nun, den Esprit von René Goscinny vermisst man auch in diesem „Asterix“-Band ein wenig, doch kann Autor Jean-Yves Ferri auf jeden Fall mit den Ideen von Albert Uderzo mithalten, sie vielleicht sogar übertreffen – auf jeden Fall bemerkt der Leser keinerlei Brüche. Sogar wenn der obligatorische Auftritt der Piraten, einer der Running Gags, weit hergeholt scheint, wird er geschickt an der passenden Stelle eingebunden. Das gleiche gilt ebenso für die anderen Standard-Situationen, die zu jedem Album gehören, wie Obelix‘ Verdruss, wenn er keinen Zaubertrank oder zu wenige gebratene Wildschweine bekommt, natürlich auch für den ewigen Zank zwischen dem Schmied Automatix und dem Fischhändler Verleihnix, die missverstandene Kunst des Barden Troubadix und Gutemines Anspruch, als Frau des Häuptlings vorrangig behandelt zu werden usw. usf.

Trotz dieser wiederkehrenden Motive, für die stets zwei, drei Panels oder Randbemerkungen berücksichtigt werden, wird eine durchgehende, flüssige Handlung inszeniert: Cäsar lässt sich zu einem Fehler hinreißen, den seine Leute aus Angst vor seiner Rache und schließlich er selbst wegen des befürchteten Imageschadens zu korrigieren versucht. Die Gallier brauchen eine Weile, um erst einmal zu begreifen, worum es geht: um die Wahrheit! Damit sie nicht in Vergessenheit gerät, soll sie wie das ganze Wissen des Volkes von den Druiden aufbewahrt werden. Während sich Asterix und seine Kameraden dieser Aufgabe widmen, geht im Dorf der übliche Hickhack weiter, und selbst die römische Armee vor den Toren wird als weniger wichtig erachtet als die internen Konflikte. Natürlich gibt es letztendlich wieder eine mächtige Keilerei und eine zufriedenstellende Lösung nebst einer witzigen Hommage.

Das Thema scheint bewusst gewählt: Meinungs-, Rede- und Pressefreiheit, Investigationsjournalismus und das Aufdecken von Lügen, der Kampf für die Wahrheit trotz Angst vor Verfolgung durch Diktatoren und Kreise, die nur ihre eigene (verquerte) Weltanschauung tolerieren – und, um Rosa Luxemburg zu zitieren: „*Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden*“. Nach dem Anschlag auf die Redaktion der französischen Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ am 7. Januar 2015 in Paris beziehen die Künstler Position und stellen klar, dass man sich nicht von den Feinden der Demokratie, des Rechts und der Freiheit einschüchtern lassen will.

Freilich sind auch etliche andere Anspielungen auf zeitgenössische Entwicklungen enthalten, z. B.: Der Buchhandel, verkörpert durch Rufus Syndicus, setzt auf Mainstream und Inhalte, die sich gut verkaufen lassen, aber weniger auf Innovation und überprüfte Wahrheit. Die fleißigen Brieftauben, die Kurznachrichten transportieren, stehen für den permanenten SMS- oder WhatsApp-Austausch. Polemix, der geheime Informationen an die Öffentlichkeit bringt, erinnert optisch an Julian Assange (Wikileaks). Das sind feine Details, die dem 36. „Asterix“-Band mehr Substanz verleihen, als es im ersten Moment den Anschein hat. Schade nur, dass man die Texte nicht im französischen Original vorliegen hat, denn gewiss lässt sich nicht jeder Witz eins zu eins ins Deutsche übertragen.

Hinsichtlich der Illustrationen gibt es überhaupt nichts auszusetzen. Didier Conrad hat Albert Uderzos Stil verinnerlicht. Die Figuren sehen genauso aus, wie man sie kennt, und auch die Gestaltung der Action-Szenen sowie der ruhigeren Momente lassen nichts zu wünschen übrig. Stets gibt es kleine, liebevoll gezeichnete Details, die man wegen der Haupthandlung nicht übersehen sollte, wie die Aktionen von Idefix, anderen kleinen Tieren und jenen Charakteren, die bloß bescheidene Rollen innehaben bzw. als Statisten fungieren. Die stimmungsvolle, bunte Kolorierung verleiht den Panels den letzten Pfiff.

Es ist immer schwer, eine prominente (Comic-) Serie wie „Asterix“, die von zwei Künstlern – René Goscinny und Albert Uderzo - nachhaltig geprägt wurde, so weiterzuführen, dass der Spagat zwischen Tradition und Hommage sowie frischen Ideen und Eigenständigkeit gelingt. Das hat u. a. bei „Lucky Luke“ und „Hägar“ geklappt – und bei „Asterix“ funktioniert es auch. Es wird einfach Zeit, bei aller Liebe zu René Goscinny's großartigen Texten und Albert Uderzos Zeichnungen, loszulassen und Jean-Yves Ferri und Didier Conrad als souveräne Künstler zu akzeptieren, frei vom erdrückenden Erbe ihrer Vorgänger.

„Der Papyrus des Cäsar“ ist ein anspielungsreicher, witziger Band, der die Reihe wieder auf den Weg schickt und nicht unterschätzt werden sollte. (IS)



Frau Dr. Erika Fuchs



Johanna Theodolinda Erika Petri wurde am 7. Dezember 1906 in Rostock geboren. Nach einer bewegten Kindheit in einer wohlhabenden, strengen, aber bildungsorientierten Familie, die ins heutige Polen gezogen war, lernte sie während ihres Studiums der Kunstgeschichte, Archäologie und Mittelalterlicher Geschichte ihren späteren Mann Günther Fuchs (1907 – 1984), Unternehmer, Erfinder und Honorarprofessor an der TU München, kennen. 1932 heirateten sie, der Ehe entstammen zwei Söhne.

1933 zog Familie Fuchs nach Schwarzenbach an der Saale. Es heißt, dass Herr Fuchs alles im Haus selbst erbaute und man heute die Möbel im Münchener Stadtmuseum besichtigen kann. Nach Aussagen von Frau Dr. Fuchs stammen von ihm die technischen Details in ihren Übersetzungen, und auch bezüglich der Klassiker-Zitate war er sehr bewandert.

Nach dem zweiten Weltkrieg gelangte Frau Dr. Fuchs, die als Kunsthistorikerin kaum Betätigungsfelder fand und schon immer eine Vorliebe für englische Literatur hatte, als Übersetzerin zur deutschen Ausgabe des „Reader's Digest“. 1951 übernahm sie im neu gegründeten Ehapa Verlag als Chefredakteurin die deutsche Ausgabe der „Micky Maus“. In dieser Funktion übte sie viele Jahre großen Einfluss auf die verbale Welt von Entenhausen aus, bis sie 1988 in Ruhestand ging.

Tatsächlich reicht ihr Wirken noch sehr viel weiter, denn die von ihr auf den Wortstamm verkürzten Verben (Inflektive) flossen in den gebräuchlichen Wortschatz ein und wurden ihr zu Ehren sogar als Erikative bezeichnet (schluck, stöhn, bibber, grübel ...).

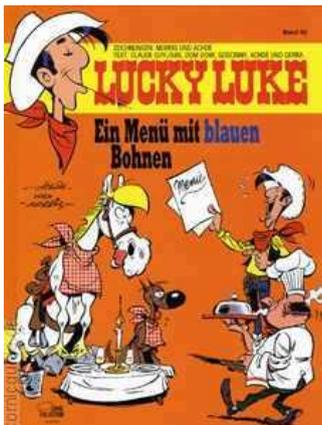
Interessant zu wissen ist auch, dass sie jeder Figur einen eigenen Sprachstil verlieh. Die älteren Herrschaften wie Dagobert und Dorette Duck bedienen sich einer korrekten, etwas altmodischen Ausdrucksweise. Donald kann in Daisys Gegenwart sehr lyrisch sein, doch bei Tobsuchtsanfällen wird die Wortwahl sehr viel drastischer. Die drei Neffen schwatzen flott und modern. Die Panzerknacker verwenden den Ganovenjargon - etc.

In ihren freien Übersetzungen geht Frau Dr. Fuchs sogar noch weiter und verlagert so manches Geschehen nach Schwarzenbach – oder präziser: Einheimische Lokalitäten wurden nach Entenhausen verlagert, so dass der Ochsenkopf, der Untreusee und Schnarchenreuth über Oberfranken hinaus für die Fans ein Begriff sind!

Frau Dr. Fuchs führte - so die Menschen, die ihr nahestanden -, ein offenes Haus, in dem Künstler ein- und ausgingen, ganz so, wie sie es von ihrem Elternhaus gewohnt war. Sie war auch der Auffassung, dass ein Übersetzer nicht gebildet genug sein kann, was sich in den Texten der von ihr bearbeiteten Comics widerspiegelt, denn sie strotzen nicht nur vor Wortschöpfungen, sondern auch vor Anspielungen und Zitaten.

Vermutlich zu den Höhepunkten ihrer Karriere gehören die Auszeichnung mit dem Kabarettpreis Morenhovener Lupe (den auch Gerhard Polt und Janosch erhielten), eine Begegnung mit Carl Barks und die Benennung des Asteroids 33175 in Erikafuchs.

Am 22. April 2005 starb Frau Fuchs in München, wo sie nach dem Tod ihres Mannes in der Nähe ihrer Kinder lebte. Sie wurde neben ihrem Mann in Schwarzenbach beigesetzt.



Claude Guylouis (Claude Klotz/Patrick Cauvin, Jean-Louis Robert und Guy Vidal), Dom Domi, Rene Goscinny, Achdé (Hervé Darmento) und Laurent Gerra (Text), Morris (Maurice de Bévère) und Achdé (Zeichnungen), Anne Marie Ducasse (Farbe)

Ein Menü mit blauen Bohnen

Lucky Luke 92

Nach Morris, Frankreich, 1966 - 2004

Egmont Ehapa, Köln, 1. Auflage: 10/2014

HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, Funny, Western, Adventure, Satire, 978-3-7704-3838-9, 48/1200

Aus dem Französischen von Klaus Jöken und Horst Berner

Mit einem Vorwort von Horst Berner

Titelillustration von Achdé

www.ehapa.de

www.lucky-luke.com

<http://lambiek.net/artists/g/goscinny.htm>

<https://www.lambiek.net/artists/a/achde.htm>

www.laurentgerra.fr

<http://lambiek.net/artists/m/morris.htm>

„Lucky Luke“ ist ebenso wie „Asterix“ und „Isnogud“ ein Comic-Dauerbrenner, den man immer wieder gern liest und auf dessen neuesten Band man sich voller Erwartungen freut. Seit dem Tod von Morris hat Achdé als Zeichner das Erbe angetreten, und selbst langjährige Fans müssen zugeben, dass er seine Arbeit gut macht, auch im direkten Vergleich mit seinem Vorgänger.

Das 92. Album, „Ein Menü mit blauen Bohnen“, beinhaltet sieben voneinander unabhängige Geschichten aus fast 40 Jahren (1966 – 2004)! Dementsprechend sind verschiedene Texter beteiligt, darunter der unvergessene René Goscinny, und als Zeichner teilen sich Morris und Achdé den Band. Natürlich kann man auch eine gewisse Weiterentwicklung der Themen, des Erzählstils und der Illustrationen beobachten. Am meisten fällt auf, dass in den späteren Abenteuern der Titelheld nicht mehr raucht, sondern auf einem Grashalm kaut. An Witzigkeit haben die Storys allerdings nicht eingebüßt.

Man begegnet auf den Seiten vielen aus der Serie bekannten Gesichter: den Daltons, dem dümmsten Hund aller Zeiten namens Rantanplan, Billy the Kid, seinem Cousin Machine Gun Kid und Morris selbst in einer Hommage von Achdé etc. Zudem fehlt es auch nicht an Anspielungen auf diverse Western-Filme und deren Helden, diesmal den in die Jahre gekommenen Schauspieler William S. Hart (aus Stummfilmzeiten), (der singende) Roy Rogers, William L. Boyd (Hopalong Cassidy) und Gary Cooper (Will Kane, „High Noon“) sowie Rin Tin Tin, der schlaueste Hund des Wilden Westens.

Allein schon diese Zusammenstellung an Geschichten aus unterschiedlichen Jahren, von mehreren Künstlern und mit vielen beliebten Figuren garantieren eine Menge Abwechslung und Lesespaß!

In der Titelstory „Der französische Koch“ begleitet Lucky Luke diesen nach Sunrise. Seit dort Gold gefunden wurde, ist der Teufel los, und alle Digger sind abhängig von einem einzigen Geschäftsmann. Als sich die Leute den kulinarischen Köstlichkeiten von Antonin Escudier zuwenden, die grässlichen Bohnen von Horacio Grizlee verschmähen und der Koch dank Lucky Lukes Beistand nicht einfach abserviert werden kann, wird ein Kochduell inszeniert. Doch Grizlee spielt mit falschen Karten.

Ein preußischer Offizier, der bereits viele Hunde geschult hat, soll nun Rantanplan beibringen, wie man zu einem guten Wachhund im Gefängnis wird: „Fass, Rantanplan!“ Aber wen? Und warum?

„Ein Lappe in Kanada“ hilft zusammen mit Lucky Luke Oldtimer aus der Bredouille, als Ganoven den alten Trapper entführen, weil sie sein Land haben wollen.

Endlich ist den Daltons die Flucht aus dem Gefängnis geglückt. Um nicht gleich wieder verhaftet zu werden, meiden sie die üblichen Orte. „Der Weg zum Sonnenuntergang“ wartet jedoch mit einer bösen Überraschung auf.

„Lucky Luke und Machine Gun Kid“ stehen sich zu einem Duell gegenüber. Dumm nur, dass Lucky Luke gerade einen hochprozentigen Whisky getrunken hat, der seine Wirkung zeigt.

„Stille Nacht, Rantanplan wacht!“ auch an Weihnachten. Allerdings lassen sich die Daltons davon nicht beeindruckt. Sie brechen aus dem Gefängnis aus und planen den nächsten Einbruch. Auf dieselbe Idee sind aber auch andere gekommen.

Gealterte Cowboys und Revolverhelden finden endlich einen Ort zum Rasten in „Paradise Gulch“. Lucky Luke packt das Grausen, als er sich im Salon zu den desillusionierten Rentnern gesellt. Gott sei Dank ist seine Zeit noch nicht gekommen!

Ein witziges, detailreich gezeichnetes Album, das Groß und Klein viel Vergnügen bereitet! (IS)



Comics: Also doch kein Schund?!

Der eine oder die andere wird sich vielleicht noch erinnern: Wenn man sich als Kind in den 1960/70er Jahre die Nase am Fenster des Kiosks platt drückte und gern eines der bunten Comic-Heftchen gehabt hätte, wurde einem das ganz schnell von den Eltern ausgedet.

„Das ist doch völlig unrealistisch.“

„Alles Quatsch.“

„Damit verdirbst du dir die Sprache.“

„So ein Schund, und teuer dazu.“

Etwas neidisch lieh man sich darum ab und zu ein Heft von einer Cousine oder einem Mitschüler, bei denen die Eltern das locker sahen und nicht einschränkten, wenn das Taschengeld dafür ‚ver(sch)wendet‘ wurde.

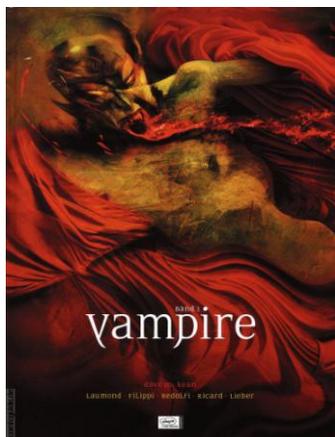
So war das damals in Deutschland.

In anderen Ländern, allen voran die USA und Japan, sah das Ganze völlig anders aus.

In den USA halfen die Comics bereits im 19. Jahrhundert, Sprachbarrieren zu überwinden und Informationen zu transportieren. In Japan entwickelte sich im 20. Jahrhundert sehr schnell eine Comic-Kultur mit einer Vielfalt, die ihresgleichen sucht. Die Frankobelgier zogen nach.

Doch Deutschland blieb ein Comic-Entwicklungsland, was, laut des leider viel zu früh verstorbenen Hans-Jürgen Janetzki (Splitter-Verlag, Jürgens Comic-Shop), darauf zurückzuführen ist, dass die heimischen Künstler oft unzuverlässig arbeiten, Termine nur schwerlich einhalten und auf einen fertigen Band meist keine Fortsetzung mehr folgt, weil der Zeichner über der vielen Arbeit die Lust verloren hat. Darum fanden und finden viele deutsche Künstler mit ihren Werken weder bei den Verlagen noch den Lesern große Beachtung, zumal sie sich schon rein zahlenmäßig in der Masse der Konkurrenz aus West und Ost verlieren.

Gerade die regelmäßigen Neuerscheinungen zu relativ kleinen Preisen aus den USA und Japan lenkten ab den 1980er Jahren das Interesse der deutschen Comic-Fans gezielt zu den Superhelden und den Mangas. Zwar haben auch die Frankobelgier ihre Käufer, doch da die Alben seltener erscheinen und teurer sind, findet man in diesem Kundenkreis weniger die Taschengeldempfänger als das reifere Publikum, das manchen Serien schon über Jahre und Jahrzehnte die Treue hält.



Brigitte Aubert, Ann Scott, Colin Thibert (Vorlagen), Denis-Pierre Filippi, Sylvain Ricard (Adaptionen)

Vampire 1

Vampires – Tome 1, Frankreich, 2009

Ehapa, Köln, 05/2010

HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, Horror, Dark Fantasy, 978-3-7704-3574-2, 96/1995

Aus dem Französischen von Uwe Löhnmann

Titelillustration von Dave McKean

Zeichnungen von Patrick Laumond, Tommy Redolfi, Steve Lieber

www.egmont-comic-collection.de/

<http://annscott.fr/>

<http://colinthibert.fr/>

www.davemckean.com/

www.laumond.com/

www.tommyredolfi.net/

www.facebook.com/tommyredolfiofficial/

www.stevelieber.com/

www.facebook.com/steve.lieber

2006 trat die TV-Produktionsgesellschaft Cartel Prod. an sechs Autoren heran mit dem Auftrag, sechs verschiedene fantastische Novellen zu schreiben. Verbindendes Element sollte die Ortschaft Sable Noir sein, die jedes Jahr am 3. November von einem Fluch heimgesucht wird. Diese sechs Geschichten bildeten dann die Grundlagen für sechs Kurzfilme (in der Länge einer TV-Serienfolge), für die als Regisseure u. a. Xavier Gens („Hitman“, „Frontier(s)“) und Oliver Megaton („Transporter 3“, „96 Hours – Taken 2“) verantwortlich zeichneten. Also durchaus ein Projekt mit gehobenem Produktionsanspruch.

Laut der Werbung war diese erste Staffel auch ein voller Erfolg, sodass man sich Gedanken um eine zweite Staffel machte, die schließlich 2010 verwirklicht wurde. Wie vorher auch sollten es sechs Novellen und sechs Filme sein, doch zusätzlich noch sechs je 24-seitige Graphic Novels, die ebenfalls auf Basis der Novellen realisiert werden sollten. Zusätzlich zum Schauplatz Sable Noir und dem Eckdatum 3. November waren diesmal auch Vampire gefordert. Als Autorin dieser Staffel ist neben anderen Brigitte Aubert („Élise Andrioli“-Reihe, „Mortelle Riviera“-Reihe) beteiligt, als Comic-Szenarist Denis-Pierre Filippi („Träume“, „John Lord“) und als Zeichner Patrick Laumond („John Lord“) und Steve Lieber („Whiteout“).

„Frisches Blut“ (Vorlage: Brigitte Aubert, Adaption: Denis-Pierre Filippi, Zeichnungen: Patrick Laumond):

Gerade noch rechtzeitig ziehen der Paparazzi Frank Marvel und seine Frau Lucinda die Notbremse, bevor Alkohol und Kokain ihr Leben komplett kaputt machen. In Sable Noir, in der Hütte am Meer, die Frank von seinem Onkel geerbt hat, fangen beide ein neues, geruhames Leben an. Doch auch als Reporter des dortigen Lokalblättchens verfügt Frank noch über seine Instinkte. Ein grausiger Leichenfund und dessen Folgen lassen in ihm den Verdacht aufkeimen, dass sich die Einwohner von Sable Noir auf etwas vorbereiten.

„Das Haus auf dem Hügel“ (Vorlage: Ann Scott, Adaption: Sylvain Ricard, Zeichnungen: Tommy Redolfi):

Von einem Tag auf den anderen beschließt eine erfolgreiche Schauspielerin, ihr glamouröses Leben aufzugeben und mit ihrer Tochter in eine Villa auf dem Land zu ziehen. Nach drei wundervollen Jahren taucht plötzlich der gewalttätige Vater des Mädchens dort auf, und die Mutter kommt zu Tode. In der Folge beobachtet man im Haus seltsame Geräusche und Erscheinungen. Als der Vater das Haus verkaufen will, wird auch dieser getötet. Vom Geist der Mutter, wie das Mädchen behauptet.

„Alzarine“ (Vorlage: Colin Thibert, Adaption: Denis-Pierre Filippi, Zeichnungen: Steve Lieber):

Kaum ist der ehemalige Boxer und Gelegenheitsgauner Gégé gemeinsam mit seiner Freundin Anaïs und seinem kleinen Kind in einem geregelten bürgerlichen Leben angekommen, taucht sein alter Kumpel Kader bei ihm auf und überredet Gégé zu einem „*todsicheren Ding*“. In einem abgelegenen alten Haus lebt eine alte Frau alleine mit Unmengen von Bargeld, das offenbar nur auf die beiden wartet. Am 3. November steigt das Ding. Doch in der alten Villa erwartet die Einbrecher keine wehrlose alte Frau, sondern eine verführerische Schönheit, die sich über den unverhofften männlichen Besuch sogar zu freuen scheint.

Was auf den ersten Blick wie ein zumindest tragfähiges Konzept klingt, erweist sich nach Abschluss der Lektüre als halbbares Experiment, das weit hinter seinen Möglichkeiten zurückbleibt. Das mag verschiedene Gründe haben.

Zunächst hat man mit den Graphic Novels nur einen Teil des „Sable Noir“-Experiments vor sich. Interessant dürfte sich natürlich ein Vergleich mit Novelle und Film erweisen. Für sich alleine wirken die Graphic Novels mit ihren je 24 Seiten schlicht als zu träge und eingeschränkt, um ihr Potential zu entfalten. „Frisches Blut“ und „Alzarine“, wo immerhin die Figuren ausreichend Anklang finden, erweisen sich als zu vorhersehbar und abgelutscht, um einen positiven Aha-Effekt zu bewirken. Auch grafisch wird hier eher Standardware geboten.

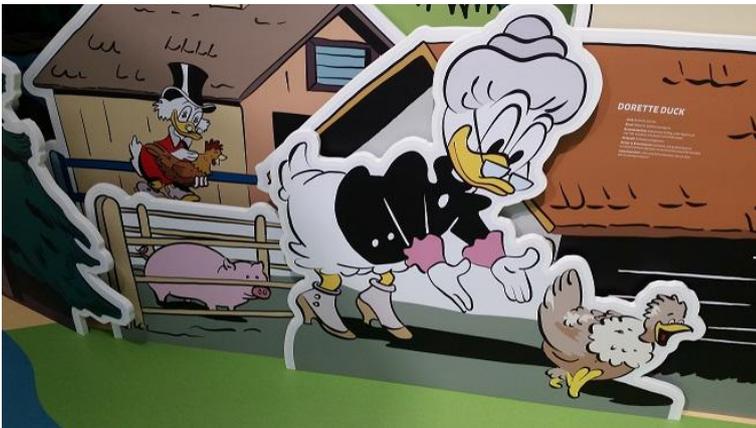
Mutiger, doch absolut kryptisch (bzw. mit einigem Interpretationsspielraum) verbleibt „Das Haus auf dem Hügel“, das sich als erzählerisch interessanter, wenn auch grafisch unzugänglicher Beitrag erweist. Hier wird auch eine eklatante Schwäche des Konzepts insofern besonders deutlich, dass der Ort Sable Noir noch nicht einmal erwähnt wird. Diese Klammer, die die Geschichten also zusammen halten soll, erweist sich als bloße Makulatur, denn jede der Erzählungen könnte an jedem beliebigen Ort spielen. Eine zumindest grobe Absprache der Autoren untereinander oder doch einige Vorgaben mehr im Dienste der Einheitlichkeit hätten den Werken gutgetan.

Z. B. hätten gleiche Personen immer wieder in den Geschichten auftauchen können oder dieselben markanten Gebäude Sable Noirs, um dem Leser einen gewissen Wiedererkennungswert zu bieten. Das hätte die Sammlung um einiges runder gemacht und mit diesem Effekt auch den Reiz für den Leser erhöht. In der vorliegenden Form hat man lediglich eine beliebige Geschichtensammlung vor sich.

Was die Veröffentlichungstaktik angeht, ist es unverständlich, warum Ehapa die sechs Geschichten in zwei getrennten Bänden veröffentlicht. Interessenten werden sich ohnehin beide Bände oder Nichtinteressenten eben keinen davon zulegen. Immerhin kommt man so in den relativ großformatigen Genuss des Covermotivs von Dave McKean („Sandman“, „Hellblazer“), das als Diptychon gestaltet ist.

An der Ausstattung gibt es nichts zu bemängeln. Die Bände erscheinen als Hardcover mit durchgehend hochwertigem Kunstdruckpapier. Jeder Geschichte wurde zusätzlich ein kurzer Ausschnitt aus der Novelle vorangestellt. Ein Making-of (Skizzen, Charakterzeichnungen) runden den Band ab.

Vampir-Anthologie in Form dreier Graphic Novels, realisiert von unterschiedlichen Kreativ-Teams. Die Idee eines einheitlichen Handlungsorts als verbindendes Element wird allerdings sträflich unterlaufen. Insgesamt hinterlässt „Vampire 1“ einen mittelmäßigen Eindruck. (EH)



In den 1980er Jahren begann die deutsche Comic-Szene, sich allmählich zu ändern. Zunächst waren es noch ‚Freaks‘, die vor allem die US-Ausgaben der Superhelden über Fachgeschäfte bezogen, und dann zunehmend Kiddies und Jugendliche, die über „Sailor Moon“ im TV auf die Mangas aufmerksam wurden.

In den 1990er Jahren entwickelte sich ein regelrechter Hype, auch in Deutschland, doch ließ der Zusammenbruch des kleinen Marktes

nicht lange auf sich warten, weil einfach zu viele Verlage gezwungen waren, zu viele Serien zu publizieren, die für den hiesigen Leser absolut reizlos waren, aber mitgenommen werden mussten, da man sonst nicht die Lizenzen für die Top-Titel erhalten hätte. Man erinnert sich: Wer früher bei Panini (um 2000) die „Fantastic Four“ lesen wollte, musste den für Deutschland wenig attraktiven „Captain America“ als Zweitserie schlucken.

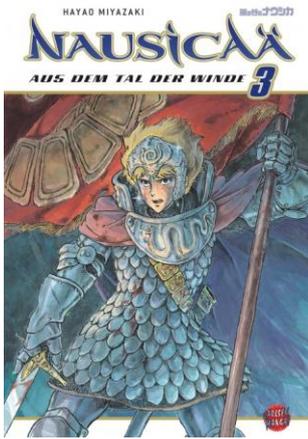
Seit dem Crash ist die hiesige Comic-Landschaft wieder überschaubarer geworden, etliche Verlage und Serien sind verschwunden. Panini konzentriert sich nach wie vor auf Superhelden und versucht sich rudimentär an Mangas sowie seit kurzem an Frankobelgiern. Der Splitter-Nachfolgeverlag setzt wie der Vorgänger auf Frankobelgier. Tokyopop veröffentlicht ausschließlich Mangas. Carlsen und Ehapa/EMA/Kazé offerieren Mangas, Funnies, Frankobelgier und Graphic Novels aus West und Ost.

Es existiert zwar eine Kleinverlagsszene, aber nach guten Ansätzen vor allem im Nischenbereich müssen die meisten um ihre Existenz kämpfen oder haben bereits aufgegeben, da das Publikum angesichts der recht großen Titelauswahl verbunden mit einem eher begrenzten Themen-Angebot sehr viel wählerischer ist als früher.

Z. B. findet man bei den Mangas sehr viel Het-Romance im Schüler-Milieu für jüngere Leserinnen und Horror für Jungen aller Altersgruppen, wohingegen das Angebot an SF, Fantasy und für das reifere Publikum eher bescheiden ausfällt. Hat man sich an den verliebten Teenies oder den gefräßigen Zombies satt gelesen oder ist aus dem Alter der Zielgruppe herausgewachsen, kann nicht mehr jede Neuerscheinung locken. Findet man dann keine ansprechende, dem Alter und den neuen Interessen angemessene Alternative, verlieren die Mangas ihren Reiz vielleicht sogar gänzlich.

Das gilt natürlich auch für die übrigen Comics, wenn sich die Motive ständig wiederholen oder an den Wünschen der Leser vorbei produziert wird.





Hayao Miyazaki

Nausicaä aus dem Tal der Winde 3

Kaze no Tani no Nausicaä 3/Nausicaä of the Valley of the Wind 3, Japan, 1984

Carlsen Manga, Hamburg, 12/2010

PB, Manga/Gekiga, Endzeit-SF, 978-3-551-741733-8, 148/1200

Aus dem Japanischen von Junko Iwamoto & Jürgen Seebeck

1 aufklappbares, doppelseitig bedrucktes Farbposter

www.carlsenmanga.de

www.ghibli.jp

Hayao Miyazakis Endzeit-SF-Drama schildert, wie Prinzessin Nausikaä entdeckt, dass sich die Erde gegen den Raubbau und die Gifte, die der Mensch ihr über Generationen zugemutet hat, wehrt. Allerdings tragen all die gefährlichen Pflanzen und Tiere dazu bei, dass sich die Welt langsam heilt. Man muss nur wissen, wie man mit diesem Prozess umzugehen hat und wie man sich anpassen kann, um zu überleben.

Allerdings vermag das Mädchen sein Wissen nicht weiterzugeben, denn nach dem Tod ihres Vaters wird sie in die Rolle der Anführerin gedrängt und soll ihr Volk in einen sinnlosen Krieg führen. Aber auch als die Lage eskaliert, bleibt Nausikaä ihren Prinzipien treu und versucht sogar, unter ihren Feinden Opfer zu vermeiden und die Verständigung zu suchen. Überraschend bekommt sie immer wieder Hilfe von unerwarteter Seite, wenn sie in Bedrängnis gerät.

Wer mit den Arbeiten Hayao Miyazakis vertraut ist („Prinzessin Mononoke“, „Das Schloss im Himmel“, „Chihiros Reise ins Zauberland“ usw.), weiß, dass er auch „Nausicaä“ nicht auf eine Stufe mit den üblichen, auf bestimmte Alters- und Interessengruppen ausgerichtete Mangas stellen darf. Das Publikum, das den Künstler als Zeichner und Regisseur schätzt, ist wesentlich breiter angelegt. Hayao Miyazakis Protagonisten sind wie so oft Kinder bzw. Jugendliche, welche im Gegensatz zu den Erwachsenen, deren Denken und Handeln festgelegten Strukturen folgt, noch offen für alles Neue und flexibel sind. Mit Mut und Tatkraft gehen sie den Dingen auf den Grund und sind bemüht, ihre Erkenntnisse zum Nutzen ihrer Mitmenschen einzusetzen.

Aus diesem Grund überrascht Nausikaä sowohl ihre Freunde als auch ihre Feinde immer wieder und kann so mancher Falle oder Gefangenschaft entkommen. Ihr Verhalten ist ein Appell an den Leser, sich von eingefahrenen Verhaltensmustern zu lösen, das Neue kennenzulernen und altruistisch zu handeln: Das Wohl aller ist auch das eigene Wohl. Gemeinsam erreicht man sehr viel mehr.

Der Mangaka erzählt diese Geschichte in eindringlichen, realistischen Bildern. Superdeformierte Abbildungen oder andere Arten der Übertreibung sucht man hier dankenswerterweise vergebens. Die detailreichen Zeichnungen, bei denen bloß wenig Rasterfolie zum Einsatz kam, kommen aufgrund des größeren Formats des Bandes sehr gut zur Geltung. Dieses wünscht man sich auch für viele andere Manga-Titel, bei denen man mitunter die winzigen Buchstaben in den Sprechblasen kaum noch entziffern kann und bei denen nicht selten sogar die Ränder (mit Textpassagen) abgeschnitten wurden.

„Nausikaä aus dem Tal der Winde“ zählt eigentlich mehr zu den Gekiga und spricht auch das reifere Publikum an sowie jene, die eher zum frankobelgischen Comic greifen. Gerade Letzteren darf man raten, einen Blick auf die Vielfalt an Mangas zu werfen, denn längst gibt es Titel, die nicht an die Kiddies adressiert sind und stilistisch auch die Ansprüche der Fans europäischer und amerikanischer Comics erfüllen – wie diese siebenbändige Saga. (IS)



Verfolgt man die Entwicklung der Comics – egal aus welchem Land er stammt -, so stellt man ständig Weiterentwicklungen fest beim Aufbau der Erzählung, der Charakterisierung, den Dialogen, den Zeichnungen, der Kolorierung.

Ein Superhelden-Comic, der Mitte der 1980er noch für Furore sorgte, kann bloß noch schwerlich den Ansprüchen der Gegenwart gerecht werden, denn damals war die Handlung nicht annähernd so komplex, waren die Charaktere weit weniger vielschichtig, und die Computer-Kolorierung war noch gar kein Thema.



Auch die Mangas legten zu, da nach den frühen Magical Girls- und Magical Boys-Titeln für jüngere Leser endlich Serien eingekauft wurden, die das

reifere Publikum ansprachen durch realistische, fantastische und auch erotische Themen. Dadurch wurde erst die Vielfalt der Stile deutlich, denn nicht alle Manga-Helden weisen die ‚charakteristischen‘ Zacken-Frisuren, Kuhaugen und Klumpfüße auf („Dragonball“, „Yu-Gi-Oh!“), im Gegenteil, manches bewegt sich auf einem Level mit den Frankobelgiern („Monster“, „Blade of the Immortal“, „Vagabond“).

Bei diesen rangieren Klassiker wie „Asterix“, „Lucky Luke“, „Isnogud“, „Gaston“, „Tim und Struppi“ gleichrangig neben modernen Titeln wie „Marlysa“ und „Lanfeust von Troy“. Die älteren Serien werden immer wieder neu aufgelegt, teilweise auch fortgesetzt, obwohl ihre Schöpfer in den Ruhestand gingen oder gestorben sind. Diese Reihen zeichnen sich durch eine umfassende Genre-Vielfalt (Western, Motor-Sport, Militär, Piraten, Krimi, Fantastik usw.) aus, die bei den zeitgenössischen Titeln nicht mehr gegeben ist, da sich die Leserinteressen auf actionreiche Abenteuer, vor allem im Bereich Fantastik und Thriller – das gilt für Film und Fernsehen ebenso -, konzentrieren.

Ab den frühen 1980/90er Jahren wurde die Fantastik, die zuvor wie die Comics auch nur etwas für ‚Sonderlinge‘ war, gesellschaftsfähig durch Blockbuster wie „Krieg der Sterne“ und TV-Serien wie „Akte X“. Während die ersten Comic-Verfilmungen noch wenig Beachtung fanden, ermöglichten um die Jahrtausendwende neue Tricktechniken bei den Adaptionen die Realisierung von Szenarien, die auch Skeptiker beeindruckten und so manchen Kino-Gänger zum Comic führten, woraufhin die Verlage wiederum mit thematisch passenden Nachdrucken reagierten (z. B. „Avengers: The Age of Ultron“, „Marvel Super Heroes Secret Wars“).



Jim Shooter

Marvel Super Heroes Secret Wars I

Marvel Super Heroes Secret Wars 1 – 12, Marvel, USA, 1984/85

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 11/2015

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Mystery, Fantasy, 978-3-95798-583-5, 340/1499

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Mike Zeck

Zeichnungen von Mike Zeck, Bob Layton, John Beatty, Jack Abel, Mike Esposito, Christie Scheele, Nelson Yomtov

www.paninicomics.de

www.jimshooter.com

www.mikezeck.com

www.boblayton.com

www.johnbeattyart.com

Einige Mitglieder der X-Men, der Avengers und der Fantastic Four, außerdem Spider-Man, Hulk und Magneto finden sich plötzlich an Bord eines fremden Raumschiffes wieder, das sie genauso wie einen zweiten Raumer voller Schurken zu einer Art Patchwork-Planeten bringt, der eigens für sie vom mysteriösen Beyonder geschaffen wurde. Er fordert die beiden Gruppen dazu auf, einander zu bekämpfen. Dem Sieger wolle er jeglichen Wunsch gewähren.

Während es den Helden in erster Linie darum geht, am Leben zu bleiben und jene Wesen zu beschützen, die auf ähnliche Weise auf diese Welt gebracht worden waren, wollen sich die Schurken ihre Belohnung um jeden Preis verdienen. Dr. Doom, der nach den ersten Streitigkeiten die Führung seiner Gruppe übernommen hat, denkt als Einziger weiter und folgt Galactus, der als kosmisches Wesen allein die direkte Konfrontation mit dem Beyonder sucht. Beide werden am Rand von dessen Sphäre abgewehrt, doch Dr. Doom kann immerhin einige Daten sammeln.

Derweil eskalieren die Probleme, welche die verschiedenen Helden-Teams miteinander haben. Erst verlässt Magneto seine Kameraden, weniger später folgen ihm die X-Men, um mit ihm eine Allianz zu bilden, da sie des permanenten Misstrauens der Nicht-Mutanten überdrüssig sind. Letztendlich müssen sie alle ihre Kräfte wieder vereinen, denn Galactus versucht, den Planeten zu verschlingen, um die Energie zu sammeln, die er braucht, um erneut den Beyonder herauszufordern.

Wieder ergreift Dr. Doom die Initiative, und ihm gelingt das Verblüffende ...

„Marvel Super Heroes Secret Wars I“ von 1984/85 gilt als die ‚Urmutter‘ der Crossover, die mehr sind als ein kurzes, konsequenzenloses Team-Up, wie es das bereits des Öfteren gegeben hat, z. B. wenn die „X-Men“ mit „Spider-Man“ oder „Spider-Man“ und die Fackel von den „Fantastic Four“ einen gemeinsamen Feind bekämpften. Was diesmal anders ist, das ist zum einen der Umstand, dass es sich um eine 12-teilige, abgeschlossene Mini-Serie handelt, und zum anderen geschehen Dinge, die sich auf die Titel der beteiligten Helden drastisch auswirken:

So erhält Spider-Man auf dem Planeten des Beyonders das legendäre schwarze Kostüm, das sich später als Symbiont entpuppt, der seinem Herrn nicht gehorchen will. Das Ding, das sich über einiges klarwerden möchte, bleibt am Ende des Abenteuers für eine Weile auf der fremden Welt, und She-Hulk ersetzt ihn für längere Zeit bei den „Fantastic Four“. Die „Avengers“ erhalten ein weiteres Mitglied, denn die neue Spider-Woman wird eingeführt. Colossus von den „X-Men“ verliebt sich in die Heilerin Zsaji, die der Beyonder zusammen mit ihrem Volk als eine Art Statisten auf seinen Planeten geholt hat, und wird sich darum von Shadowcat trennen (dies geschah auf Befehl ‚von oben‘, denn die prüden Amerikaner mochten das harmlose Flirten einer Dreizehn- oder Vierzehnjährigen mit einem jungen Erwachsenen nicht tolerieren).

Der Story-Aufbau war für die damalige Zeit komplex und spannend, und die Charaktere erfüllten ihre Rollen. Aus heutiger Sicht werden die Geschehnisse fast schon zu schnell und auch oberflächlich abgehandelt. Die Protagonisten wirken auf bestimmte Eigenschaften reduziert und handeln klischeehaft, beispielsweise würde Wolverine am liebsten alles aufschlitzen, Storm und Cyclops rivalisieren um die Position des Anführers der X-Men und werden von Professor Xavier auf ihre Plätze verwiesen, Magneto und Dr. Doom bedienen sich der hochtrabenden ‚Schurkensprache‘, Captain America verkörpert den edlen, tapferen Über-Boss und Mr. Fantastic das *super brain*. Es gibt Ansätze von inneren Monologen und persönlichen Problemen, doch auf sie wird nicht näher eingegangen.

Die Dialoge sind sehr einfach und erinnern teilweise an die Übersetzungen in den Condor-Taschenbüchern, deren kleines Format bedingte, dass die Texte nicht eins zu eins übernommen werden konnten, sondern der Platz für die Buchstaben abgezählt und improvisiert werden musste (und mitunter wurden sogar einige Seiten heraus gekürzt). Also, von dem, was inzwischen Standard ist, sind die 30 Jahre alten Geschichten weit entfernt.

Das gilt natürlich auch für die dynamischen, realistisch-idealistischen Zeichnungen. Die Penciler und Tuscher brauchen sich nicht zu verstecken, doch die Kolorierung ist flächig und nuancenlos – damals gab es noch keine Zeichenprogramme, die man dafür nutzen konnte (die Kolorierung am PC wurde in den 1990er Jahren von Image vorangetrieben). Mike Zeck und Bob Layton liefern ein sehr homogenes Werk ab; es gibt keinerlei stilistische Brüche.

Dennoch macht die Story Spaß, man betrachtet auch gern die Illustrationen – muss sich aber stets vor Augen halten, wann „Marvel Super Heroes Secret Wars I“ geschrieben und gezeichnet wurde, und infolgedessen ist der unmittelbare Vergleich mit zeitgenössischen Heften eigentlich unfair.

1985/86, ein Jahr nach dieser Mini-Serie, erschien eine 9-teilige Fortsetzung, „Secret Wars II“. Der Beyonder, der bisher nicht als Person in Erscheinung getreten ist, erhält hier ein Gesicht. Er besucht die Erde, um seine Neugierde zu befriedigen, denn die Menschen faszinieren ihn, doch stellt er mit seiner Allmacht und seinem kindlichen Wesen eine so große Gefahr dar, dass die Helden zu dem Schluss kommen, dass er die Erde verlassen muss.

Im Jahr 2015 wurde erneut eine äußerst komplexe „Secret Wars“-Storyline in zehn Teilen publiziert, die jedoch wenig mit ihren Vorgängern gemein hat. Hier kollidieren Erde 616 und Erde 1610 („Ultimate Marvel“), beide Welten werden zerstört, aus den Splittern entsteht eine neue Erde mit Helden und Schurken aus beiden Universen – und eine „All-New, All-Different Marvel“-Reihe. Bei Panini soll diese Mini-Serie 2016 erscheinen, und um die Leser auf den Event einzustimmen, erscheinen erst einmal die früheren „Secret Wars“-Episoden.

„Secret Wars I + II“ wurde von Jim Shooter geschrieben, der lange Zeit Chef-Herausgeber bei Marvel war, mit Valiant ein eigenes Comic-Label gründete und zeitweilig bei verschiedenen Serien als Zeichner einsprang. Zu seinen Werken zählen u. a. „Legion of Super-Heroes“, „Superboy“, „The Avengers“, „The Spectacular Spider-Man“.

Penciler Mike Zeck arbeitete an „Batman: Legends of the Dark Knight“, „Captain America“, „Master of Kung-Fu“, „The Punisher“ etc. und sein Kollege Bob Layton an „Batman Family“, „Hercules“, „Iron Man“, „X-Factor“ usw.

Für „Secret Wars II“ wurde Al Milgrom als Zeichner gewonnen. Das aktuelle „Secret Wars“-Abenteuer schrieb Jonathan Hickmann, und Esad Ribić lieferte die Illustrationen.

„Marvel Super Heroes Secret Wars“ ist eine Reise in die Vergangenheit. Kann man sich darauf einlassen, dass damals der Aufbau der Geschichten und die Charakterisierung der Figuren ganz anders waren, wird man spannend unterhalten. Die Kolorierung ist natürlich schlichter, aber die Zeichnungen können überzeugen. Wie aufwändig sie angelegt sind, sieht man am besten in der kleinen Galerie, die mit einigen Pencils aufwartet.

Die Serie liegt komplett vor, und für knapp Euro 25 bekommt man dicke 340 Seiten zu lesen – ein angemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis. (IS)



Die deutsche Gesellschaft hat sich deutlich verändert in den vergangenen Jahrzehnten. Was früher verächtlich abgetan wurde als utopischer Quatsch für ‚Spinner‘, wie die fantastische Literatur und der fantastische Film, oder als verdummender Kinderkram, wie der Comic, hat immer mehr an Akzeptanz gewonnen.

Die Ursachen dafür liegen auf der Hand:

Durch die Globalisierung sind die Menschen Neuem gegenüber

aufgeschlossener. Insbesondere die japanische und koreanische Pop-Kultur profitiert vom Informationsaustausch über das Internet. Innovative Unternehmer ermöglichen durch Fachgeschäfte den Erwerb von Filmen, Büchern und Comics in der Originalfassung oder englischen Übersetzung (welche es nicht in deutscher Sprache gibt).

Des Weiteren sind die einst geschmähten Comics anspruchsvoller geworden, da sie aktuelle, früher oft auch tabuisierte Themen (Homosexualität, Drogenmissbrauch, Rassismus etc.) aufgreifen, die sogar in fantastischen Szenarien realistisch aufbereitet werden. Die Handlung geht nicht mehr über wenige Seiten, sondern komplexe, mehrbändige Unter-Zyklen werden aufgebaut. Die Charaktere sind nicht länger eindimensional gut oder böse, sondern vielschichtig angelegt. Sie haben Probleme, begehen Fehler und entwickeln sich durch neue Einsichten weiter. Die Dialoge sind keine Platituden, sondern moderne, individuelle und nachvollziehbare Äußerungen.



Die Stile der Illustrationen sind mannigfaltig. Man hat oft den Eindruck, dass der Zeichner passend zum Inhalt der Geschichte gewählt wurde. Die Figuren werden dynamisch und optisch ansprechend vor aufwändig gestalteten Hintergründen platziert, die einstmals nach Vorlage starren Panels aufgelöst. Einige Digital Art-Künstler, darunter Stjepan Sejic, entwerfen komplette fotorealistische Comics, statt nur auf die Kolorierung mittels Zeichenprogramme zu setzen.



Letzteres wurde vor allem durch den Image-Verlag in den 1990er Jahren vorangetrieben und sorgte dafür, dass keine Fläche mehr einfach nur rot, gelb oder blau ist, sondern Farbverläufe den Standort von Lichtquellen und Räumlichkeit vermittelten und so für die richtige, stimmungsvolle Atmosphäre sorgten.

Probleme bereite(te)n vor allem die Übersetzungen, insbesondere dann, wenn das ursprüngliche (Alben- oder Heft-) Format verkleinert wurde, beispielsweise für ein Taschenbuch. Die Texte mussten lesbar bleiben und konnten nicht im gleichen Maße mit verkleinert werden. Zudem benötigt das Deutsche mehr Worte als u. a. das Englische und Japanische. Den Übersetzern blieb dann nur, die Buchstaben abzuzählen und zu improvisieren, was natürlich zu Lasten der Qualität der Wortfelder ging. Besonders schlimm war es, als der Condor Verlag seine Pforten schloss und die Übersetzer, auf deren Schreibtisch die Kündigung lag, die letzten Taschenbücher spürbar lustlos zusammenschusterten („Aus die Maus.“).



Ein weiteres Manko ist, dass viele Übersetzer zwar die Texte vom Englischen, vom Französischen, vom Japanischen usw. ins Deutsche übertragen können, dass aber die wenigsten von ihnen auch Germanisten bzw. Literaten sind, sodass, wenn u. U. der Lektor eingespart wird, sich alles sehr unelegant bis holprig liest.

Man vergleiche z. B. auch die wortwörtlichen Übersetzungen der „Witchblade“ des Splitter-Verlags mit der späteren Neuauflage von Infinity, die der deutschen Sprache mehr angepasst war.

Noch krasser bemerkt man diesen Punkt bei den sogenannten Light-Novels, von denen bloß wenige bei Carlsen, Ehapa und Tokyopop erschienen sind. Wer *nur* Mangas liest und das Buch zu seiner Lieblingsserie ‚mitnimmt‘, wird wenig Kritik üben, doch wer grundsätzlich zum Roman und *auch mal* zum Manga greift, der lässt sehr schnell die Finger von diesen extrem simpel übersetzen, überhaupt nicht sprachlich bearbeiteten Elaboraten. Weicht man auf das US-Angebot aus, stellt man fest, dass dieses nicht nur viel mehr Auswahl, sondern auch die gefälligeren Übersetzungen bietet.

Damit schließt sich der Kreis zu Frau Dr. Fuchs, die durch ihre wohldurchdachten Übersetzungen, bei denen es nicht bloß um eins zu eins, sondern um eine verständliche deutsche Entsprechung mit viel Esprit ging, ihren Teil dazu beitrug, dass man die Arbeit des Übersetzers ernst nahm und dass die Mär vom den Kindern die Sprache verderbenden Comic endlich beerdigt werden konnte. Viele besorgte Eltern während der Wirkungszeit von Frau Dr. Fuchs mögen das vielleicht nicht geglaubt haben oder glauben, von Insidern einmal abgesehen, aber die heutige Comics lesenden Generationen wissen es besser.

Vielen herzlichen Dank, liebe Frau Dr. Fuchs!





Disney Enterprises, Inc.
Schockschwerenot! – Grausen in Entenhausen
Enthologien 27

N. N., Italien/USA, 2015

*Egmont Ehapa, Köln, 10/2015, Originalausgabe: „LTB Spezial 42: Horror!“
HC, Ehapa-Comic-Collection, Funny, Horror, Fantasy, SF, Krimi, History,
978-3-7704-3871-6, 512/1500*

Aus dem Italienischen von Gerlinde Schurr u. a.

Titelillustration, Texte und Zeichnungen von verschiedenen Künstlern

www.ehapa-comic-collection.de

<http://disney.go.com>

Im Oktober 2015 – rechtzeitig zu Halloween – ist eine thematisch passende „Enthologie“ erschienen. Bei der 27. Ausgabe handelt es sich um den edlen Nachdruck im Hardcover-Format des „Lustigen Taschenbuchs Spezial 42: Horror!“. Unter dem neuen Titel „Schockschwerenot! – Grausen in Entenhausen“ werden dem Leser 17 längere Geschichten und zwei Einseiter geboten, in denen sich in erster Linie die Ducks, gelegentlich aber auch Micky Maus und seine Freunde, mit schaurigen Phänomenen befassen.

Eine ganze Menge Leute haben es darauf abgesehen, dem knausrigen Dagobert Saures zu geben, um ihm Süßes abzulutschen. Der Fantastilliardär hat sich jedoch gewappnet: Er will ein Gerät von Daniel Düsentrieb einsetzen, das die Masken auflöst und zeigt, wer darunter steckt. Tick, Trick und Track belauschen das Gespräch und manipulieren den Apparat, der daraufhin prompt das zeigt, was Dagobert am meisten fürchtet. Ein „verhextes Halloween“ ist die Folge.

„Ein Gespenst im Geldspeicher“ geht Dagobert gewaltig auf die Nerven. Ständig stellt der Geist eines Piraten neue Forderungen, und es gibt kein Mittel, ihn loszuwerden oder wenigstens ruhigzustellen. Mit der Zeit gewöhnt sich Dagobert jedoch an den Gast, freut sich über dessen Geschichten und lässt sich beibringen, wie man richtig spukt. Diener Baptist beobachtet diese Entwicklung mit Skepsis und beginnt, nach Hinweisen zu suchen, wie man Gespenster wieder loswird.

Die Hexe Hicksi, eine Nachbarin von Goofy, fühlt sich in ihrer Berufsehre gekränkt, weil dieser einfach nicht glauben will, dass sie eine echte Hexe ist. Micky versucht zu helfen und lässt Hicksi einige ihrer tollsten Zauber weben. Goofy jedoch ist weder durch fliegende Autos noch durch sprechende Fische zu beeindrucken – „vergebliche Hexenmüh“. Hingegen dass Micky einen Parkplatz vor einem beliebten Geschäft und sofort einen Tisch im nobelsten, immer ausgebuchten Restaurant erhält, ja, das kann bloß Zauberei sein!

„Eine sandige Bedrohung“ kommt regelmäßig über die Haferschleimfabrik des reichen Unternehmers Bruce Wain. Phantomias ist überzeugt, dass der aalglatte Charmeur mit dem Sandmonster unter einer Decke steckt und einen Versicherungsbetrug plant. Gelingt es ihm, Wain zu überführen und den Angreifer unschädlich zu machen, dann müsste auch Daisy begreifen, dass sie den falschen Mann angehimmelt und sogar für Phantomias gehalten hat. Aber dann kommt alles anders.

Mehr möchte man gar nicht verraten, um nicht alle Überraschungen vorwegzunehmen. Die Beispiele zeigen jedoch, dass gängige Horror- und Mystery-Themen bzw. -Figuren aufgegriffen wurden wie Halloween, Gespenster, Hexen, Vampire, Werwölfe, Bigfoot, Ungeheuer, Aliens und sogar Superhelden. Natürlich erkennt man sofort die Anspielung auf Bruce „Batman“ Wayne von DC und den Sandman von Marvel. Sehr schön, wie der reiche Playboy hier durch den Kakao gezogen wird und sein Gegner Phantomias die Prügel einstecken muss, die sonst „Spider-Man“ durchleidet, bis er den Angreifer übertölpeln kann.

Die Geschichten sind trotz des Leitthemas abwechslungsreich, denn verschiedene Autoren und Zeichner – überwiegend aus Italien, darunter Romano Scarpa – befassen sich unabhängig voneinander mit den unterschiedlichen Spielarten des fantastischen Genres und mixen munter zum Horror Krimi-, SF- und Fantasy-Elemente. Der Grundton ist stets humorig, so wie man es von den Disney-Comics gewohnt ist, und selbst wenn die Spannung im Vordergrund steht, gibt es immer etwas zum Schmunzeln.

Es finden sich natürlich auch die Running Gags wie Dagoberts übertriebene Sparsamkeit, die ihn dazu treibt, gebrauchte Teebeutel wiederzuverwenden, Donalds Ängste, die er beiseite wischt, wenn man ihn damit aufzieht, Goofys Naivität, die aber stets des Pudels Kern beinhaltet, Gundel Gaukeleys Besessenheit vom Glückstaler etc.

Wer die detailreichen Bilder aufmerksam betrachtet, wird feststellen, dass einige Künstler in einem eigenwilligeren Stil zeichnen, sodass z. B. Dagoberts Backenbart und die abstehenden Federn auf den Köpfen der jüngeren Ducks kräftiger wirken. Auch trägt Dagobert zur Abwechslung mal einen blauen statt des üblichen roten Gehrocks, und der Kneifer von Daniel Düsentrub ist nicht rund sondern plötzlich eckig.

Über 500 Seiten Lesespaß zum kleinen Preis von EUR 15 warten auf Disney-Fans aller Altersstufen. Allerdings wendet sich die aufwändig gestaltete „Enthologien“-Edition (Hardcover, gutes Papier, Cover mit Foliendruck) vor allem an das reifere Publikum und Sammler, die schöne Bücher und keine vom häufigen Lesen zerfledderte Hefte ins Regal stellen wollen. (IS)



Artikel und Rezensionen S. 3, 6, 9, 13, 15, 19 © Irene Salzmann (IS)

Rezension S.11 © Elmar Huber (EH)

Fotos © Irene Salzmann

Foto Frau Dr. Fuchs vom Sommer 1994 S. 8 © mit freundlicher Genehmigung der Ehapa Media Group

Alle Coverabbildungen mit freundlicher Genehmigung von Carlsen, Ehapa Media Group, Panini, Splitter

Quellen:

www.schwarzenbach-saale.de

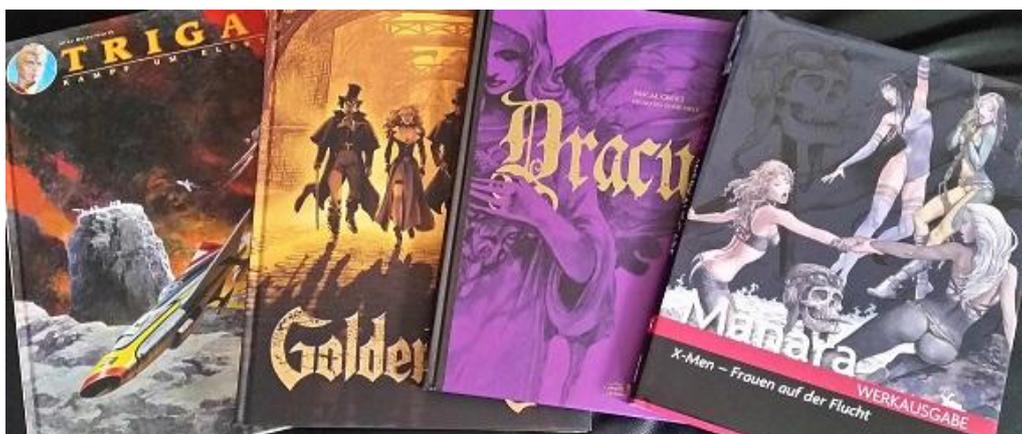
https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzenbach_an_der_Saale

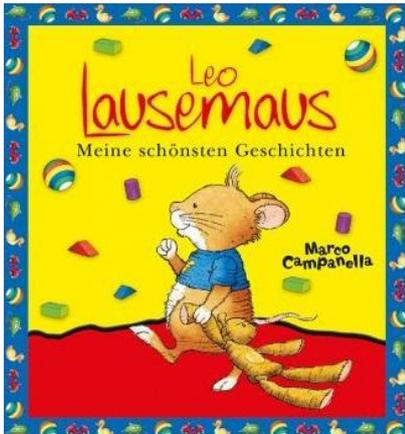
https://de.wikipedia.org/wiki/Erika_Fuchs

www.erika-fuchs-haus.de

www.erika-fuchs.de/stiftung/

www.merkur.de





Anna Casalis (Text), Andrea Dami (Idee)

Leo Lausemaus will sich nicht die Zähne putzen/Leo Lausemaus trödelt mal wieder/ Leo Lausemaus will nicht teilen

Leo Lausemaus – Meine schönsten Geschichten 1

N. N., Dani International/Giunti Publishing Group, Italien, 2015

Helmut Lingen Verlag, Köln, 05/2015

HC, Kinderbuch, Leseanfänger, Tiergeschichten, 978-3-945136-05-8, 94/1000

Aus dem Italienischen von Frieda Böhm

Titelillustration und Farbzeichnungen im Innenteil von Marco Campanella

www.lingenverlag.de

www.lingenkids.de

www.leo-lausemaus.de

www.dami-int.com

www.giunti.it/autori/anna-casalis/

www.marcocampanella.it/doc/home.htm

Leo Lausemaus isst sehr gern Süßes, aber Zähneputzen findet er lästig. Sein Freund Didi Dachs ist derselben Meinung, und so naschen sie an dem Abend, an dem Didi bei Leo übernachten darf, lieber leckere Kekse, als sich die Zähne zu putzen. Aber – o weh! – am nächsten Morgen hat Didi schlimme Zahnschmerzen.

Obwohl sich Leo riesig auf den Ausflug gefreut hat, den der Kindergarten unternimmt, lässt er sich immer wieder von seinen Spielsachen ablenken, sodass er als Letzter eintrifft. Als ihm klar wird, dass alle ungeduldig auf ihn gewartet haben, tut ihm die Trödelei sehr leid. Nach dem Ausflug werden seine Kameraden abgeholt, nur Leos Mutter kommt nicht. Hat sie ihn vergessen?

Leo hat im Sandkasten eine Burg gebaut. Seine kleine Schwester Lili möchte mitspielen, doch Leo will ihr seine Schaufel nicht überlassen, obwohl er noch andere Sachen hat. Die beiden zanken so lange, bis Lili hinfällt und die Burg kaputt geht. Nun will Leo ihr erst recht nichts abgeben, denn sie könnte ja noch mehr kaputt machen. Auch im Kindergarten lässt er darum die anderen nicht mit seinen Sachen spielen. Als er bei seinem Freund Max ist, freut sich Leo, dass dieser alles Spielzeug mit ihm teilt - nur nicht den neuen Bagger. Heimlich nimmt Leo den Bagger mit nach Hause.

Junge Leser kennen „Leo Lausemaus“ inzwischen aus einer Vielzahl von Büchern. Wer seine lustigen und lehrreichen Abenteuer sammelt, kann nun auch nach Sammelbänden Ausschau halten, in denen jeweils drei – bereits veröffentlichte - Geschichten zu finden sind.

In der vorliegenden Ausgabe muss sich die Titelfigur mit Ereignissen auseinandersetzen, die gewiss jedes Kind selbst schon einmal erlebt hat:

Leo hat keine Lust, sich die Zähne zu putzen, und erst als sein Freund Didi mit Zahnschmerzen zum Arzt gehen muss, begreift er, wie wichtig Zahnpflege ist.

Leo trödelt, und alle müssen seinetwegen warten. Die Mutter kommt sogar zu spät in die Arbeit, sodass sie die verlorene Zeit nachholen muss. Pech für Leo, dass sie ihn darum nicht pünktlich vom Kindergarten abholen kann.

Weil Leo Angst hat, dass man sein Spielzeug kaputt machen könnte, will er es nicht mit anderen teilen und isoliert sich dadurch von seinen Freunden. Durch Max erfährt er, dass es viel schöner ist, die Sachen gemeinsam zu benutzen und dazu zu gehören. Aber noch wichtiger ist die Lektion, dass man auch von anderen ein Nein akzeptieren muss und nicht einfach etwas heimlich mitnehmen darf. Zwar bringt er den Bagger gleich zurück und entschuldigt sich, doch ist es Max, der sich erneut als guter Freund erweist und ihm verzeiht.

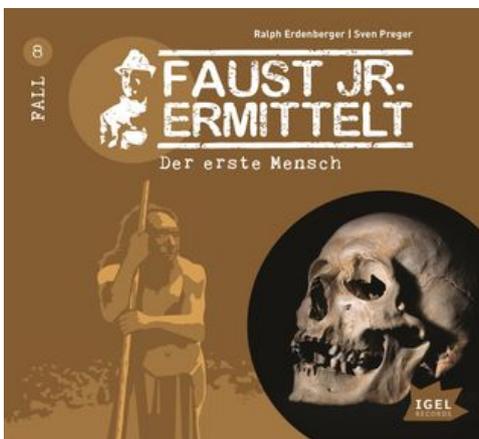
In diesen nachvollziehbaren Geschichten können Kinder ab drei Jahre sich selbst und ihr Umfeld wiedererkennen. Sie lernen, dass alles, was sie tun, auch für sie selbst Konsequenzen hat und wie

man sich in vergleichbaren Situationen richtig verhalten kann, um Probleme zu vermeiden oder die Lage zu deeskalieren.

Anna Casalis schildert die Ereignisse in kurzen, einfachen Sätzen, die leicht zu verstehen sind. Die Geschichten sind nur wenige Seiten lang und mit großer Schrifttype gesetzt, sodass Leseanfänger nicht überfordert werden. Hübsche, bunte Illustrationen, die über ein und ein halb Seiten gehen, lockern den Text auf und erlauben kleineren Kindern, denen man Leos Abenteuer vorliest, die Geschehnisse visuell zu verfolgen.

Sehr schön ist auch, dass es einen kleinen Anhang bei jeder Erzählung gibt, in dem z. B. erklärt wird, wie man sich die Zähne richtig putzt oder wie man leckere Pfannkuchen und Muffins backt.

„Leo Lausemaus“ ist eine kindgerechte Lektüre, die sich schon für die Jüngsten eignet und mit glaubwürdigen Geschichten aufwartet, die zeigen, dass auch kleine Kinder bereits ernste Sorgen haben und sich Konflikten stellen müssen. Ohne dass die Autorin allzu belehrend wirkt, beschreibt sie, was praktisch jedem widerfahren kann und wie man die Probleme aus der Welt schafft. Ein Trost für diejenigen, die gerade etwas Ähnliches erlebt haben. (IS)



Ralph Erdenberger/Sven Preger

Der erste Mensch

Faust Jr. ermittelt – Fall 08

Igel Genius/Aktive Musik Verlagsgesellschaft mbH, Dortmund, 02/2013

1 CD im Jewel-Case, Kinderhörspiel, Krimi, History, SF, 978-3-89365-456-2, Laufzeit: ca. 78 Min., EUR 9,99

Sprecher: Ingo Naujoks, Bodo Primus, Jochen Malmsheimer, Luna Jahrreiss u. a.

Musik von Wim Wollner (Titelmusik) und Universal Publishing Production Music GmbH, Aktive Musik Verlagsgesellschaft mbH

Titelgestaltung von unimak GmbH, Hamburg

Foto von Ingo Naujoks von Ralph Erdenberger

1 Booklet à 4 Seiten

www.igel-genius.de

www.igel-records.de/person/sylvia-schreiber

www.faust-jr-ermittelt.de

www.facebook.com/PrivatdetektivFaust

<http://wim-wollner.de>

www.unippm.de

Bei einer Entrümpelungsaktion stoßen Privatdetektiv Frank Faust und seine Nichte Luna auf ein Foto, das Franks Mutter mit einem unbekanntem Mann zeigt. Pikanterweise befindet sich auf der Rückseite ein gemaltes Herz. Könnte das Franks Vater sein, der die Mutter angeblich sitzen ließ und über den sie nicht sprechen will? Dummerweise fällt ihm sein Handy, das ein Eigenleben besitzt und stets sehr nützlich ist, beim Baden ins Wasser, sodass er die Nachforschungen nicht fortsetzen kann.

Sein etwas dubioser Bekannter Heinrich Kilanowski, ein Erfinder, soll das arme Handy wieder zum Leben erwecken. Im Gegenzug muss Frank für ihn Recherchearbeit für einen Vortrag leisten. Es geht um den ersten Menschen, und so führt der Weg Frank zunächst ins Neanderthal-Museum in Mettmann, wo er auch Näheres darüber erfährt, wie man Verwandtschaftsverhältnisse nachweisen kann.

Als Frank schon glaubt, die Identität seines Vaters zumindest durch das Ausschlussverfahren etwas eingrenzen zu können – denjenigen, auf den sein Verdacht fiel, möchte er eher nicht als Erzeuger haben –, überschlagen sich die Ereignisse: Eine völlig aufgelöste Luna ruft ihn auf dem Anrufbeantworter an und bittet ihn um Hilfe. Ähnliche Telefonate gehen von seiner Mutter und Kilanowski ein. Doch als Frank zurückruft, hebt niemand ab. Was ist bloß passiert?

„Faust Jr. ermittelt“ ist eine heitere, spannende und zugleich sehr informative Hörspielreihe für Kinder ab 10 Jahre. Den jungen Zuhörern wird allerdings sehr viel Aufmerksamkeit abverlangt, denn die Handlung verläuft auf zwei Ebenen und ist gespickt mit wissenswerten Details.

Zum einen möchte Titelheld Frank Faust herausfinden, wer sein Vater ist. Von verschiedenen Personen erfährt er, wie man Ahnenforschung betreibt, Vermisste sucht und sich eine Verwandtschaft nachweisen lässt. Parallel dazu muss er sich mit seiner Mutter auseinandersetzen, die sonst immer sehr redselig ist, in diesem Fall jedoch nichts über ihre Vergangenheit preisgeben will. Zudem hat Luna Probleme mit ihrem Vater, Franks Bruder, und dem Jungen, in den sie sich verliebt hat. Auch für Kilanowski gibt es eine Überraschung.

Im Rahmen von seinen Treffen mit diversen Museumsmitarbeitern wird Frank auf den neuesten Stand der Forschungen rund um das Thema „Der erste Mensch“ gebracht. Beispielsweise werden die bekanntesten Seitenlinien und möglichen Vorfahren des Homo Sapiens Sapiens genannt, und es wird erklärt, dass in jedem modernen Menschen, zumindest bei den Europäern und Asiaten, auch Spuren des Neanderthalers zu finden sind.

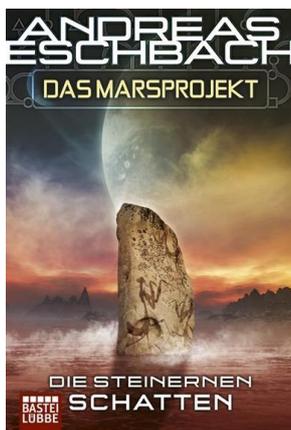
Letztendlich haben Frank und der Zuhörer eine Menge gelernt, und alle Fragen des Detektivs konnten zufriedenstellend beantwortet werden. Es empfiehlt sich, die CD anschließend noch einmal zu hören, denn die eine oder andere Einzelheit könnte in der Flut an Informationen untergegangen sein. Da die Geschichte sehr kurzweilig ist, wird das bestimmt so mancher gleich und gern tun.

Die Sprecher gehen in ihren Rollen auf. Sehr schön ist, dass es sich nicht nur um Profis handelt, sondern dass einige der Wissenschaftler sich selbst spielen. Dadurch wirken die Erläuterungen besonders authentisch.

Auch die Adressen im Booklet, falls man die Gelegenheit hat, nach Mettmann zu fahren, um sich selbst das Museum anzusehen, sind ein sehr sinnvolles Extra.

Möchte man darüber hinaus Informationen erhalten oder auch nur mehr über „Faust Jr.“ – derzeit liegen 11 Fälle vor - erfahren, kann man sich unter den oben genannten URLs kundig machen.

„Faust Jr. ermittelt“ ist eine äußerst empfehlenswerte Hörspielreihe, die an wissbegierige Kinder ab 10 Jahre adressiert ist und auch über das Alter der Zielgruppe hinaus Spaß macht, da die Handlung lustig, aber nicht albern ist und gleichzeitig viel Wissenswertes vermittelt wird zu Themen wie „Der erste Mensch“, die Groß und Klein gleichermaßen spannend finden. (IS)



Andreas Eschbach

Die steinernen Schatten

Das Marsprojekt 4

Bastei Lübbe, Köln 1. Auflage: 10/2010

TB 24395, Kinder-/Jugendbuch, SF, 978-3-404-24395-2, 332/899

Titelgestaltung von Guter Punkt, München/Anke Koopmann unter Verwendung von Motiven von shutterstock

www.luebbe.de

www.bastei.de

www.andreaseschbach.de

www.guter-punkt.de

www.ankeabsolut.de

www.shutterstock.com

Von den Medien werden sie ‚die Marskinder‘ genannt: Ariana, Ronny, Carl, Elinn und Urs, der mit seinen Eltern als Neuzugang gilt, erleben allerlei Abenteuer auf dem roten Planeten.

Nachdem Carl nur mit Hilfe eines Artefaktes, auf dem sein Name steht, sein Leben retten konnte, geschehen seltsame Dinge in der Nähe der blauen Türme, die von Aliens installiert wurden. Ein Fenster in eine fremde Welt öffnet sich, doch man kann nicht hinübergelangen. Elinn ist entschlossen, dieses Fenster zu nutzen. Sie ist sich sicher, dass ihre außerirdischen Freunde ihr das Artefakt geschickt haben, damit sie dieses Fenster als Tür benutzt. Aber die anderen Marskinder raten ihr dringen von diesem Vorhaben ab.

Natürlich halten Elinn die Warnungen und Verbote nicht auf, einen Weg durch Tor in die fremde Welt zu finden. Machtlos müssen die Freunde zusehen, wie das Mädchen auf der anderen Seite

strandet. Zudem ist die Schwerkraft dort höher als auf dem Mars. Wegen einer Krankheit befindet sich Elinn außerdem in höchster Lebensgefahr. Die erwachsenen Mitglieder der Marskolonie versuchen alles, um zu ihr zu gelangen, doch alle Bemühungen scheitern.

So sind es Carl und Urs, welche ebenfalls Artefakte mit ihrem Namen besitzen, die Elinn zu Hilfe eilen. Aber die Tür beginnt, sich zu schließen. Der Rückweg scheint ihnen versperrt zu sein. Als sie sich schon verloren glauben, machen die drei eine unglaubliche Entdeckung, die alles, was die Menschheit bisher erlebt hat, in einem völlig neuen Licht erstrahlen lässt.

Andreas Eschbach schafft es einmal mehr, ein spannendes Abenteuer rund um den roten Planeten und seine menschlichen Bewohner zu erzählen. Dabei wird der Leser das Gefühl nicht los, dass der Autor selbst schon einmal auf diesem Planeten wandelte ...

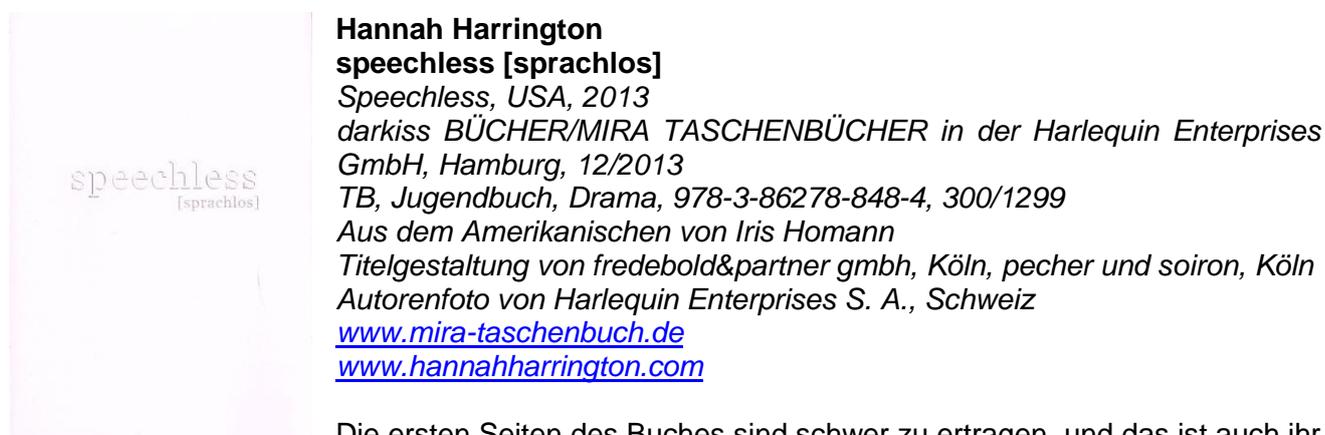
Die Faszination, die der Mars als Nachbarwelt auf die Menschen ausübt, ist vor allem im Zeitalter der Raumfahrt, auch wenn sie noch in ihren Kinderschuhen steckt, besonders hoch. Der Planet wurde bereits von Sonden besucht. Der nächste Schritt ist zum Greifen nah: Es soll bemannte Flüge zum Mars geben.

Dem Autor gelingt es sehr gut, die Lebensbedingungen, die die Menschen auf dem Mars erwarten, darzustellen. Doch er geht noch einen Schritt weiter. Mit den Marskindern kreierte er eine Generation, die gar nichts anderes kennt als diesen Planeten. Die Kinder, die dort geboren wurden, betrachten ihn als ihre Heimat. Da die Marskinder, außer Urs, noch nie auf der Erde weilten, können sie sich nicht vorstellen, wie es sich anfühlt, ohne Raumanzug und viele Vorkehrungen, die für das Überleben auf dem Mars unabdingbar sind, einen Spaziergang zu unternehmen.

Es gibt noch einen weiteren Aspekt, den der Visionär nicht beiseitelegt. Die Marsbewohner der ersten Generationen sowie die Neuankömmlinge haben sich gut in ihrer neuen Heimat eingelebt. Vor allem die ersten Siedler haben hart dafür gekämpft, dem roten Planeten den dringend benötigten Lebensraum abzurufen und so die Besiedelung des Mars' erst möglich zu machen. Diesen Hintergrund setzt der Autor gekonnt in der Geschichte ein. Sie wirkt dadurch umso realer.

Andreas Eschbach versteht es hervorragend, lesenswerte SF-Abenteuer, die mit wissenschaftlichen Fakten unterlegt wurden, zu erzählen. Seine für das erwachsene Publikum gestalteten Erzählungen, darunter „Die Haarteppichknüpfer“ und „Kelwitts Stern“, sind ebenso spannend und intensiv wie die „Mars“-Saga.

Jugendliche ab 12 Jahre werden in eine futuristische, faszinierende Welt voller Abenteuer entführt. Obwohl die Story für Kinder konzipiert wurde, dürften auch reifere Leser Gefallen an der Serie finden. Dank eines aufregenden, sehr interessanten Cliffhangers endet der Roman so, dass Fans den Abschlussband kaum erwarten können. (PW)



Hannah Harrington

speechless [sprachlos]

Speechless, USA, 2013

darkiss BÜCHER/MIRA TASCHENBÜCHER in der Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg, 12/2013

TB, Jugendbuch, Drama, 978-3-86278-848-4, 300/1299

Aus dem Amerikanischen von Iris Homann

Titelgestaltung von fredebold&partner gmbh, Köln, pecher und soiron, Köln

Autorenfoto von Harlequin Enterprises S. A., Schweiz

www.mira-taschenbuch.de

www.hannahharrington.com

Die ersten Seiten des Buches sind schwer zu ertragen, und das ist auch ihr Sinn. Dabei beschreibt Hannah Harrington nichts anderes als eine Party von 16-jährigen Highschool-Schülern im Haus des beliebtesten Mädchens der Schule. Allerdings geschieht dies aus der Sicht ihrer besten Freundin Chelsea, die sich im Licht ihrer Stellung sonnt und bereit ist, jede intrigante Gemeinheit mitzumachen, um in der Gunst der Clique zu bleiben. Es ist eine Welt der

betont hohlen Äußerlichkeiten: Klamotten, Make-up, wer-mit-wem-Geschichten, Alkohol und Platzhirschgehabe.

Als Chelsea dann zufällig entdeckt, dass einer ihrer Mitschüler sich mit seinem Liebhaber in ein Gästezimmer zurückgezogen hat, hat sie keine Hemmungen, das sofort ihrer Freundin und allen anderen zu erzählen. Das ungewollte Outing hat katastrophale Folgen, für die Chelsea sich die Schuld gibt. Gequält von ihrem schlechten Gewissen, ausgestoßen von ihrer Clique, gegen die sie sich mit einer Polizeiaussage gestellt hat, und nun im Fokus der geballten Mobbing-Gewalt der angesagten Schüler, wird ihr Leben zu einem Spießrutenlauf.

Überzeugt davon, dass ihre boshafte Geschwätzigkeit die Wurzel ihres Elends ist, beschließt Chelsea, nicht mehr zu sprechen und hält ihr Schweigegelübde gegen alle Widerstände zu Hause und in der Schule durch. Und dadurch öffnen sich ihr nach und nach neue Türen, kommt sie in Kontakt mit den Leuten, die sie sonst ignoriert oder verachtet hat, lernt sich selber neu kennen – und wird zwangsweise mit den Konsequenzen ihres Fehlers auf der Party konfrontiert, wieder und wieder.

Das Schweigen ist es, das es ihr nicht mehr erlaubt, sich vor sich selbst zu verstecken und letztlich die Kraft zu finden, zu sich selber zu stehen und für die einzutreten, die früher auf ihrer Opferliste standen. Sie verliert ihre Position im allzu grellen, allzu schrillen und grausamen Kreis der ‚Angesagten‘, findet aber dafür viel Wertvolleres.

Wenn es etwas gibt, was Hannah Harrington in dem Roman reichlich verwendet, dann ist es Polarisierung. Vielleicht ist die Wirklichkeit tatsächlich so aufgeteilt in die ‚machtvollen, rücksichtslosen Fieser‘ und die ‚tiefgründigen, loyalen Underdogs‘, vielleicht sind es wirklich zwei Welten, die Seite an Seite, sich ignorierend oder bekriegend in den amerikanischen Schulen existieren.

Auf jeden Fall bildet dieses Konstrukt der unterschiedlichen Gesellschaften die perfekte Bühne für die eigentliche Geschichte, den Fall und die Besinnung eines Mädchens, das alles dafür getan hat, um beachtet, gefürchtet und bei den richtigen Leuten beliebt zu sein. Nichts stellt die schmerzvollen und vernichtenden Effekte von gezieltem Mobbing besser dar, als dass eine frühere Täterin selbst zum Opfer wird, den genauen Vergleich hat zwischen dem Vorher und dem Nachher.

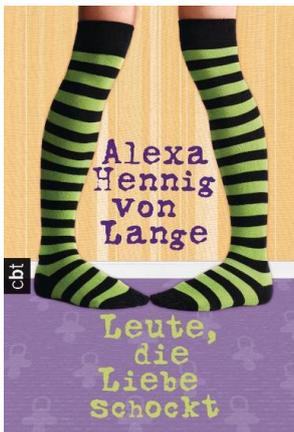
Oft muss Chelsea feststellen, dass es letztlich nichts gibt, was sie effektiv gegen ihre Peiniger tun kann. Lügen, Rufmord, Beleidigungen, Angriffe aller Art lassen sich kaum kontern – außer dadurch, sich selber abzuwenden und im Rückhalt von neuen Freunden Kraft zu finden.

Der Roman, der gerade im Hauptteil mit der Darstellung von Chelseas Schweigegelübde und den daraus resultierenden Veränderungen sehr stark und eindringlich ist, findet zum Schluss ein tröstliches, aber in seiner umfassenden Wiedergutmachung auch schwaches Ende. Natürlich wünscht der Leser seiner geläuterten Hauptfigur, die einem alleine durch die Ich-Perspektive nahe kommt, alles Gute, den Geschädigten Wiedergutmachung und den Verursachern wenn schon kein Einsehen, so doch zumindest ausreichende Bestrafung. Hannah Harrington bedient das alles und streicht damit glatt, was sie vorher eindringlich aufgewühlt hat, zumal natürlich auch eine Liebesgeschichte nicht fehlt.

Doch von dieser nachvollziehbaren Schwäche abgesehen, hat sie einen intensiven Roman über ein leider allzu reales Thema geschrieben. Sie beschönigt nicht das Problem, das Mobbing und die Oberflächlichkeit einer geschwätigen Welt ohne echte Werte darstellt, doch sie bietet dem Leser unmissverständlich Wege an, die Macht der scheinbar Mächtigen zu brechen und selber, auch als Opfer und Täter, Frieden zu finden: Toleranz, Vergebung und Liebe.

Somit ist „speechless“ ein gut geschriebenes und unterhaltsames Buch, das einen positiven und ermutigenden Eindruck hinterlässt - selbst wenn es bei allem scheinbaren Realismus die Welt oftmals als schwarzweißen Scherenschnitt darstellt, wo die Menschen sind, was man von ihnen erwartet, Dinge zur richtigen Zeit passieren und jeder seine Rolle erfüllt.

Seinen durchaus pädagogischen Ansatz unterstützen als Bonus acht Fragen zur Diskussion am Ende des Romans. (BvdB)



Alexa Henning von Lange

Leute, die Liebe schockt

cbt-Verlag, München, 1. Auflage: 01/2009

HC, Jugendbuch, Drama, Comedy, Romance, 978-3-570-16035-0, 192/1295

Titelgestaltung von Zeichenpool, München unter Verwendung eines Fotos von Shutterstock/Fine Shine, djdarkflower

Autorenfoto von Marcus Höhn

www.cbt-jugendbuch.de

www.alexahenningvonlange.de

www.zeichenpool.de

www.shutterstock.com

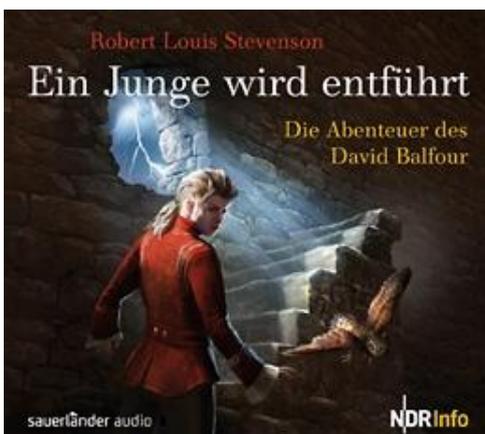
Die fünfzehnjährige Schülerin Lelle kann es kaum glauben. Ausgerechnet ihre flippige, chaotische, gerne Partys feiernde, siebzehnjährige Schwester Cotsch ist schwanger. Zudem stellt sich die Frage, ob es einer ihrer One-Night-Stands war oder doch der Nachbar. Dieser ist fast 50, trägt ihre Schwester auf Händen, und seltsamerweise scheint ihre Mutter, sich damit abgefunden zu haben. Lelle beginnt, über Verhütung nachzudenken. Immerhin ist sie mit Arthur fest liiert, und so beschließt sie, sich die Pille verschreiben zu lassen. Während sich Cotsch langsam aber sicher in ein Muttertier verwandelt, lässt nun Lelle so richtig die Sau raus. Immerhin gibt es außer Arthur noch Johannes. Als ihr Freund in Afrika weilte, um dort ein Jahr gemeinnützige Arbeit zu leisten, lernte sie Johannes kennen, und seither ist ihr Herz im Zwiespalt. Die Schülerin zieht ihr Fazit: „Leute, die Liebe schockt“.

Die Autorin spielt in ihrer Geschichte mit recht krassen Begebenheiten. Da ist die fünfzehnjährige Lelle, die kettenrauchend ihren Freund Arthur anhimmelt. Dieser ist einfach zu gut, um wahr zu sein. Trotz eines schweren Schicksalsschlags ist er immer für seine Freundin und ihre chaotische Familie da. Die Schwester von Lelle, Cotsch, muss ihr Leben neu ordnen. Ein gutes Abi hinlegen trotz Schwangerschaft und der Plan, ihr Studium durchs Modeln zu finanzieren, ist damit auch abgehakt. Zudem gibt es da den älteren Nachbarn, der mit der noch minderjährigen Cotsch ein Verhältnis hat. Seltsamerweise scheint sich aber niemand daran zu stören. Die Mutter entpuppt sich als echte Drama-Queen, und der Vater hält sich schön aus allem raus.

Doch gerade diese chaotische Truppe erobert schnell das Herz der Leser. Die nicht ganz normale Familie wird mit Klischees überfüllt und setzt sich doch von der Masse ab. Eine schwangere Minderjährige, die mit dem älteren Nachbarn ein Kind erwartet, ist nun einmal nicht jedermanns Sache und dient eben dazu, Schwung und Drama in die Story zu bringen. Hier verwischen sich die Konventionen, und Alexa Henning von Lange spielt mit diesen Figuren und ihren Ängsten, Sehnsüchten und Träumen.

Die Geschichte wird ausnahmslos in der Ich-Form, aus der Sicht der fünfzehnjährigen Lelle, erzählt. So soll ein Einblick in die Gefühlswelt heranwachsender Teenager gewährleistet werden.

Die Story dürfte nicht jedermanns Geschmack treffen. Wer sich jedoch auf eine unkonventionelle, verrückte Erzählung über liebenswerte Chaoten einlassen will, dürfte bestimmt seinen Spaß an der Geschichte haben. (PW)



Robert Louis Stevenson, Ruth Herrmann
(Hörspielbearbeitung), **Horst Beck** (Regie)

Ein Junge wird entführt – Die Abenteuer des David Balfour

Kidnapped, GB, 1886

Argon Verlag, Berlin/Sauerländer Audio, Frankfurt am Main/NDR, Hamburg (1963), 09/2014

2 CDs im aufklappbarem Digipack, Jugendhörspiel, History, Adventure, 978-3-8398-4685-8, Laufzeit: ca. 168 Min., gesehen 03/15 für EUR 14,95

Sprecher: Richard Münch, Reent Reins, Eduard Marks, Anne-Mary Braun, Reinhold Nietzsche
u. a.

Titel- und Bookletgestaltung: Norbert Blommel unter Verwendung von Illustrationen von Benita Winckler

1 Booklet à 16 Seiten mit Texten von Dirk Kauffels, Christoph Thiemann

www.argon-verlag.de

www.fischerverlage.de/

www.ndr.de

www.robert-louis-stevenson.org/

Nach dem Tod seiner Eltern erfährt der junge David Balfour, dass er einen Onkel hat, der in einer Burg wohnt, die sich seit Generationen im Besitz der Familie befindet. Mit einem Brief seines Vaters an Onkel Ebenezer macht sich David auf den Weg zu dem heruntergekommenen Anwesen, in dem der alte, verbitterte Mann ein einsames, karges Leben führt. Über den unverhofften Gast ist Onkel Ebenezer überhaupt nicht erfreut, da er befürchtet, dass David als der rechtmäßige Erbe ihm alles nehmen wird.

Tatsächlich will der Junge nicht bei dem unfreundlichen Alten leben und viel lieber zurück in sein Dorf, um eine Lehre zu beginnen. Zwar findet er auf sehr hässliche Weise heraus, dass sein Vater und damit er selbst vom Onkel betrogen wurden und dieser nicht gewillt ist, das Unrecht wiedergutzumachen, aber er möchte dieses Erbe auch juristisch nicht durchsetzen. Um sich abzusichern, beschließt Onkel Ebenezer, David zu beseitigen, indem er ihn an Kapitän Hoseason von der *Covenant* verkauft, der ihn als Sklaven nach Amerika zu bringen plant.

David glaubt sich schon verloren, doch der aufrechte 2. Offizier Mr. Riach nimmt ihn ebenso unter seine Fittiche wie der Schiffsjunge Ransom. Aber aus dieser misslichen Lage erretten können auch sie ihn nicht. Dann wird der Schiffsbrüchige Alan Stuart an Bord genommen. Als der Kapitän entdeckt, über wie viel Geld der Gutsbesitzer verfügt, will er ihn ausrauben und auf einer einsamen Insel aussetzen. Zufällig belauscht David das Gespräch des Kapitäns mit seinem 1. Offizier und warnt Stuart. Zusammen mit Ransom wagen sie die Flucht und verlieren einander im tosenden Meer ...

Richard Louis Stevenson (1850 – 1894) ist ein bekannter schottischer Autor. Von ihm stammen u. a. die berühmten Romane „Die Schatzinsel“ und „Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde“.

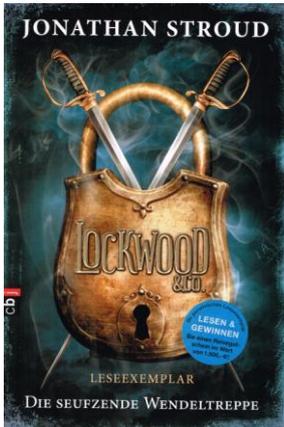
Das Jugendbuch „Ein Junge verschwindet“ beruht auf einem wahren Fall und lieferte die Vorlage für zahlreiche Verfilmungen, von denen die bekannteste vermutlich der ZDF-Vierteiler „Die Abenteuer des David Balfour“ von 1978 mit Ekkehardt Belle, David McCallum, Aude Landry u. a. ist, damals sehr beworben von der Jugendzeitschrift „Bravo“ und erweitert um verschiedene Handlungsstränge (Verschwörung, Romanze).

Das vorliegende Hörspiel wurde 1963 vom NDR für den Kinder- und Jugendrundfunk produziert. Das beigefügte Booklet liefert einige interessante Hintergrundinformationen zum Autor, den verschiedenen Publikationen, den Machern und Sprechern. Unter diesen finden sich Namen, die vielleicht nicht bei jedem eine Glocke läuten lassen, aber liest man, an welchen Hörspielen und Filmen sie beteiligt waren, so fallen doch etliche klangvolle Titel wie „Stahlnetz“, „Winnetou“, „Jerry Cotton“, „Der Name der Rose“, „TKKG“, „Der Hauptmann von Köpenick“, „Natürlich die Autofahrer“, „Der Herr der Ringe“ etc.

Nun, lauscht man dem Hörspiel, so stellt man fest, dass alles ein wenig gemächlicher zugeht als bei deutlich jüngeren Produktionen. Das ist jedoch ganz angenehm, denn die Handlung baut sich langsam auf und steigert sich unaufhaltsam zum Höhepunkt mit einem erfreulichen Ende. Die Sprecher erfüllen ihre Rollen relativ unaufgeregt und sehr glaubwürdig – da gibt es keine dieser hochnäsiger-schnippischer-nörgeliger Dialoge, wie sie seit „Buffy“ bei Jugendfilmen und Jugendhörbüchern offenbar die Norm sind. Falls das der Zielgruppe nicht spritzig genug erscheinen sollte, das reifere Publikum dürfte umso mehr Freude an der gelungenen Inszenierung haben.

Nebenbei: Der trefflich gewählte Name des Onkels, Ebenezer, lässt sogleich an Ebenezer Scrooge aus „Eine Weihnachtsgeschichte“ („A Christmas Carol in Prose, Being a Ghost-Story of Christmas“, 1848) von Charles Dickens (1812 – 1870) denken. Eine Hommage von Stevenson an den älteren Kollegen?

Das Hörspiel „Ein Junge wird entführt“ ist eine stimmungsvolle und spannende Umsetzung der Romanvorlage, die sich an ein All Age-Publikum wendet, das gern abenteuerliche Geschichten hört und sich für realistisch inszenierte Klassiker interessiert. (IS)



Jonathan Stroud
Die seufzende Wendeltreppe
Lockwood & Co. 1

Lockwood & Co. – The Screaming Staircase, USA, 2013

cbj-Verlag, München, 09/2013

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Horror, Adventure, 978-3-570-15617-9, 413/1899

Aus dem Amerikanischen von Katharina Orgaß und Gerald Jung

Titelgestaltung und –motiv von bürosüd, München

Illustrationen im Innenteil von 2014 Kate Adams

Autorenfoto von Random House/Maja Smendt

www.cbj-verlag.de

www.jonathanstroud.com

Sie nennen es mit typischem englischen Understatement „*das Problem*“: die Tatsache, dass die Toten nicht mehr tot bleiben und als die verschiedensten Arten von Geistern zurückkommen, um die Lebenden heimzusuchen. Da einige dieser Untoten keinesfalls freundlich oder harmlos sind, erwächst aus dem Problem ein ganzer Wirtschaftszweig, der alles anbietet, um sein Heim und sich selber vor Geistern zu schützen. Und es gibt die Agenturen, deren Aufgabe es ist, die Quelle von Erscheinungen zu lokalisieren und zu vernichten, so dass die Geister Ruhe finden.

Lucy Carlyle, Anthony Lockwood und George Cubbins sind solche Geisterjäger und setzen ihre übersinnlichen Wahrnehmungen dazu ein, Geisterhäuser zu reinigen und die Straßen Londons sicherer zu machen, allerdings mit mehr Kollateralschaden, als für ihren Ruf gut wäre. Als sich ihnen die Möglichkeit bietet, ihre Schulden zu begleichen und ihr angeschlagenes Image wieder aufzupolieren, indem sie ein ausgesprochen tödliches und verrufenes Herrenhaus untersuchen, nehmen sie den Auftrag trotz des hohen Risikos an. Doch obwohl sich das Haus als genauso grausig und gefährlich herausstellt, wie erwartet, müssen sie feststellen, dass ihnen auch aus der Welt der Lebenden Gefahr droht, die mit einem ganz anderen Geist und seinem Schicksal verbunden ist.

Jonathan Stroud erschafft eine dichte alternative Realität, eine Welt, die unserer in so vielen Dingen gleicht und doch durch die nach vier Jahrzehnten fast zur Gewohnheit gewordenen Geistererscheinungen und ihre Folgen ganz anders ist. Dabei hält er sich nicht mit Erklärungen auf, sondern gibt dem Leser Gelegenheit, alles Neue und Sonderbare durch die Augen seiner Hauptfigur zu erforschen, die sich mühelos in der oft unheimlichen, auch gewaltsamen und blutigen, aber selten wirklich vom Horror gestreiften Welt bewegt. Auf diese Weise schafft er es, eine beständige Neugierde und Spannung zu halten.

Dieser Effekt wird durch den schönen, flüssigen Schreibstil noch unterstützt – Stroud benutzt nie zu viele Worte, aber stets die richtigen. Präzise und eloquent führt er den Leser durch seine Geschichte, in der es keinen Mangel an aktionsreichen Szenen gibt und doch stets genügend Raum für die Entwicklung der Charaktere, den Aufbau von Stimmung und Spannung und die Beleuchtung aller Hintergründe. Es ist ein Zeichen hervorragender Schreiberei, dass keine Szene zu lang erscheint, der Spannungsbogen nie abreißt, sondern die Erzählung in einem dynamischen Fluss voran kommt. Die eher ungewöhnliche Ich-Perspektive aus der Sicht der Agentin Lucy Carlyle erlaubt einen sehr unmittelbaren Zugang zu allen Geschehnissen, und es ist angenehm, wie sie ihre Geschichten direkt dem Leser erzählt.

Da auch der Krimi-Plot an sich, bei dem die Geisterjäger versuchen, einen jahrzehntealten Mordfall aufzuklären, durchaus interessant ist, ohne allerdings zu versuchen, mit verzwickten Kompositionen à la Agatha Christie in Konkurrenz zu treten, ist „Die seufzende Wendeltreppe“ ein rundum unterhaltsames Buch, das durch seine Grundidee und deren Ausarbeitung sowie die Charaktere besonders reizvoll ist. Die jugendliche Zielgruppe wird sich an der Besonderheit freuen, dass alle Geisterjäger in ihrem Alter sein müssen, da die übersinnliche Wahrnehmung mit dem

Erwachsenwerden vergeht. Man könnte befürchten, dass es einem älteren Publikum schwerer fällt, diesen Umstand zu akzeptieren, doch Jonathan Stroud beschreibt seine jungen Helden einfühlsam, nachvollziehbar und – ihrem Beruf entsprechend – ziemlich erwachsen, sodass ihr Alter im Grund keine echte Rolle spielt.

Der erste Band von „Lockwood & Co.“ ist in sich abgeschlossen, streckt aber ein paar Erzählfäden verlockend in die Zukunft zum Folgebund „Der Wispernde Schädel“. (BvdB)



Heiko Wolz

Vorsicht, Geisterjäger!

dtv-Verlag/dtv Kinderbuch, München, 10/2014

HC, Kinderbuch, Adventure, Comedy, Mystery, 978-3-423-76102-4, 174/1095

Titelgestaltung von Balk & Brumshagen unter Verwendung einer Illustration von Bianca Schaalburg

Illustrationen im Innenteil von Bianca Schaalburg

Autoren- und Zeichnerfotos von Tom River Photography und Emile Keichian

www.dtv-kinderbuch.de

www.dtvjunior.de

www.facebook.com/heikowolz

www.bianca-schaalburg.de

Der 10-jährige Ben bläst Trübsal: Sein bester Freund Tom ist mit den Eltern in die Schweiz gezogen, und bis Ben ihn vielleicht in den Sommerferien besuchen darf, wird fast ein Jahr vergehen, in dem Tom bestimmt viele neue Kameraden findet und ihn vergisst. Auch die neue Schülerin Josephine, die sich ausgerechnet auf Toms Platz setzt, macht die Sache nicht besser.

Der Zufall will es, dass er das Mädchen wider Willen näher kennenlernt, denn beim Aufhängen seiner Plakate, mit denen er für seinen Geisterjäger-Service werben möchte, wird er von Josephine und ihrer Familie entdeckt und in die alte Villa gebeten, in die sie gerade einziehen. Eigentlich hat Ben dazu überhaupt keine Lust, aber ihm bleibt keine Wahl.

Und was entdecken die beiden, als Josephine Ben das Haus zeigt? Einen geheimnisvollen Nebel, der aus der Ritze unter der Tür zum Speicher quillt und sie verfolgt! Nachdem sich der erste Schreck gelegt hat, steht für Ben fest: In der Villa spukt ein Geist, Josephine und ihre Familie befinden sich in größter Gefahr – und der Geisterjäger muss sie retten.

Heiko Wolz ist längst durch seine zeitgenössischen, humorigen Kinderbücher, die Themen aufgreifen, mit denen sich die Zielgruppe gern beschäftigt – Superhelden, Zeitreisen, Stars, Gespenster -, ein Begriff: „Allein unter Superhelden“, „Albert Zweisteins Zeitkanone“ und „Frida Superstar“ wenden sich an Mädchen und Jungen ab etwa 8 Jahre, genauso wie sein neuer Titel „Vorsicht, Geisterjäger!“.

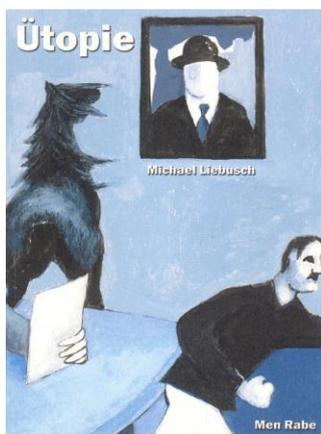
Geister faszinieren schon immer Groß und Klein, und das Stichwort „Geisterjäger“ spielt nicht nur auf die beiden populären „Ghostbusters“-Filme an, sondern auch auf einen dritten, der demnächst in die Kinos kommen soll, in dem jedoch die bekannten Hauptdarsteller durch ein weibliches Team ersetzt wurden. Natürlich spart der Autor nicht mit Zitaten und eindeutigen Hinweisen zu diesen und anderen fantastischen Filmen wie „Star Trek“, „Star Wars“ und (etwas versteckt, weil die Kinder so spät bestimmt nicht mehr TV sehen dürfen) „Game of Thrones“.

Wie auch die Charaktere von Heiko Wolz' anderen Büchern ist Ben ein ganz normaler Junge, der in Situationen gerät, die jeder leicht nachvollziehen kann: Sein bester Freund zieht fort, die anderen Kumpel eignen sich nach einer kleinen Auseinandersetzung einfach seine Idee an und ignorieren ihn, Josephine möchte sich mit ihm anfreunden, ist aber ein Mädchen, über die Geisterjäger wird bloß gelacht, wenn sie nicht gerade ärgerliches Chaos verursachen, usw. usf.

Zunächst sieht es ganz danach aus, als gäbe es für die Phänomene natürliche Erklärungen, doch Ben findet schnell heraus, dass es Geister wirklich gibt. Aber keiner der Erwachsenen will ihm glauben, sodass er das Problem allein in die Hand nehmen muss und schließlich nicht nur von

Josephine unterstützt wird, sondern auch von anderen, mit denen er nicht unbedingt gerechnet hätte. Dass das spannende Abenteuer kindgerecht gut ausgeht, versteht sich von selbst. Der Autor erzählt flüssig, wobei er sich kurzer Sätze bedient, die auch weniger geübte Leser nicht überfordern. Die Sprache ist zeitgemäß, und man merkt, dass das, was früher als ‚Gossensprache‘ in Kinderbüchern ein absolutes *no go* war, ‚gesellschaftsfein‘ geworden ist. Mit solchen Ausdrücken zieht Heiko Wolz die jungen Leser auf seine Seite und bringt sie zum Lachen. Passende Illustrationen von Bianca Schaalburg lockern die Bleiwüste auf. So ergibt sich ein rundum gelungenes Buch, das 8- bis 12-jährige Bücherwürmer kurzweilig unterhält. (IS)

Experimentelle Literatur & Surrealismus



Michael Liebusch

Ütopie

BoD, Norderstedt, 10/2013

PB, *experimentelle Literatur, Surrealismus, Drama*, 978-3-7322-7996-8, 156/1200

Titelillustration und Zeichnungen im Innenteil von Men Rabe

www.bod.de

www.kunstraum-liebusch.de

<http://ravengallery.biz/seite2.html>

Das Leben von Willibald Sechzig stagniert, seit sich seine Freundin Kulana von ihm getrennt hat. Er lässt sich treiben, erledigt im immer gleichen Trott seinen Job im ‚Amt für Arbeit und Energie‘, der hauptsächlich darin besteht, gegenüber den Klienten den Beamten heraushängen zu lassen und sie zu quälen. Zu den Menschen in seinem Umfeld wahrt er Distanz, egal ob es Kollegen, Nachbarn oder alte Bekannte sind.

Allerdings entwickelt sich Willibalds Umgebung weiter, wie er mit wachsendem Staunen feststellt, und er selbst kann sich dem nicht entziehen, obwohl er zunächst alle Veränderungen ablehnt. Er beginnt, seine Jugend und sein gegenwärtiges Leben zu reflektieren und zu beobachten, was um ihn herum und mit ihm selbst geschieht. Und das sind höchst bizarre Dinge: Beinahe wäre er an seinen Spaghetti erstickt, der Vorgesetzte ist zum umgekehrten Zentaur mutiert, ein Tier verbeißt sich an seiner Seite, nährt sich von ihm und lässt ihn sein Übergewicht verlieren ...

Schließlich unternimmt Willibald eine Wanderung, um zu sich selbst zu finden, und gelangt nach Ülpfen, dessen Bewohner fast alle Vokale durch das Ü ersetzt haben – aber erstaunlich zufrieden sind. Auch für ihn hat man hier Platz und möchte, dass er bleibt.

Willibald Sechzig ist ein Mensch, der in seinem tristen Alltag gefangen ist und wie ein Automat funktioniert. Für seine Einsamkeit hat er sich bewusst entschieden, denn er hat genug mit sich selbst zu tun, mit der Bewältigung des stets gleichen, erschöpfenden Tagesablaufs. Als er viele seltsame Veränderungen bemerkt, nimmt er sie zwar als gegeben hin, aber er fängt an, über sich und anderes nachzudenken. Er beobachtet und kommentiert.

Was ihm widerfährt, ist an sich nichts Ungewöhnliches, doch all diese Dinge werden bis zum Extrem ausgereizt, beruhen auf geflügelten Worten, die zur bizarren Realität à la Salvador Dalí zerfließen. Beispielsweise findet Willibald seinen Chef in dessen Büro mit einem Pferdekopf vor: Der Amtsschimmel wiehert. Das ‚Amt für Arbeit und Energie‘ steht für das Arbeitsamt, in dem überhebliche Angestellte die Hilfesuchenden dumm anmachen, sie in unsinnige Umschulungen und 1-Euro-Jobs zwingen mit dem Ziel, „dass sie wenig Kosten verursachen“ (S. 136), ihnen jedoch keine Arbeit vermitteln, denn „man müsste sie ja glatt einem anderen wegnehmen“ (S. 35). Der Zahnarzt Die-Höll bohrt sich mit Leidenschaft buchstäblich durch den Körper seines Patienten – wer hat Vergleichbares, eben ‚die Hölle‘, nicht schon selbst erlebt?

Standardsituationen und Wortspiele, die eine skurrile Richtung einschlagen, werden zu Willibalds neuem Alltag. Angesichts dessen fühlt er sich überfordert, krank und geht nicht mehr zur Arbeit. Das Tier, das ihn von seinem Übergewicht befreit, wird vorübergehend zu einer Art Gefährten und befreit

ihn zugleich von vielen weiteren Lasten. Das lässt ihn aktiver werden und intensiver am Leben teilhaben. Infolgedessen akzeptiert er sogar das Wachsen einer Blume auf seinem Kopf, die zwar gefressen wird, ihn aber geistig reger gemacht hat.

Der Höhepunkt für Willibald ist, dass er die Kraft findet, sich aufzuraffen, um seinen Freund Enzo in Italien zu besuchen, und letztendlich die Wanderung nach Ülpfen, ein Ort, der eine „Ütopie“ ist (Titel), eine Art verdrehtes Utopia, das sehr schön zu sein scheint, aber einen Makel hat, nämlich dass die glücklichen Bewohner ein Ü statt der üblichen Vokale sprechen, auf ihre Weise gleichgeschaltet sind. Willibald begreift, dass es keine Perfektion gibt, dass alles seinen Preis hat und dass jedes Individuum seine ganz persönliche Definition von Glück finden muss.

Begleitet werden die Stationen in Willibald Sechzigs Leben von den surreal anmutenden Illustrationen des Künstlers Men Rabe, die von den grotesken Situationen inspiriert wurden. Sie passen stilistisch hervorragend zu der Erzählung.

Im „Ütopie“-Hardcover sind Men Rabes Werke in Farbe zu sehen; im Paperback in Schwarz/Weiß. Einige Impressionen findet man unter www.kunstraum-liebusch.de, wo Men Rabe zusammen mit anderen Malern und Autoren eine Heimat gefunden hat.

„Ütopie“ ist keine einfache Lektüre. Die Handlung tritt zu Gunsten der Wortspiele, die plötzlich eine irritierende Gestalt annehmen, in den Hintergrund. Der Leser wird in eine bizarre Welt geworfen, die er kennt und die ihm doch fremd ist, weil in ihr alles möglich ist. „*Es gibt Dinge, die es gar nicht gibt!*“ (S. 30). Hier schon. (IS)



François Loeb

Buchhandlung zum goldenen Buchstaben

Allitera Verlag in der Buch&media GmbH, München, 10/2015

PB, Erzählungen, Lyrik, Drama, Surrealismus, Fantasy, Krimi, 978-3-86906-762-9, 174/1490

Titelgestaltung von N. N.

Autorenfoto von N. N.

www.allitera.de

www.francois-loeb.com

Der Schweizer François Loeb, Jahrgang 1940, wohnhaft mit seiner Familie im Schwarzwald, übernahm nach seinem Studium und Tätigkeiten in kanadischen und Schweizer Unternehmen das von seinem Urgroßvater gegründete Warenhaus Loeb in Bern bis 2005. Nebenbei war er aktiver Politiker und startete eine Karriere als Schriftsteller. Für die Kurzgeschichten in „Buchhandlung zum goldenen Buchstaben“ konnte er auf seine mannigfaltigen Erlebnisse im Einzelhandel zurückgreifen.

Der vorliegende Band beinhaltet 57 kurze Erzählungen, einige davon sind bereits der Lyrik und den Sprachexperimenten zuzuordnen. Alles hat mit Worten, Geschichten, Büchern, Buchhandlungen und Lesern zu tun. Da man die einzelnen Texte schnell durch hat, kann man leicht unterbrechen und sich bis zum nächsten Griff nach dem Buch auf die kuriosen Schilderungen freuen, die noch auf einen warten.

Die erste Story ist sehr gut platziert, da sie auf das Kommende einstimmt und neugierig macht. „H-und-e-Wissen“ ist ein Wortspiel, welches dem Leser erst nach einigen Zeilen klar wird. Sehr amüsant wird beschrieben, wie ein kauziger Hundebesitzer den Buchverkäufer mit einer ganz speziellen Bitte überrascht.

Ein ähnliches Kaliber ist die „Haustürabholung“. Ein älteres Ehepaar freut sich auf die Einladung zu einer Lesung mit Abholung, und wieder darf man den Titel wortwörtlich verstehen.

„Der Held“ fasst einen vermeintlichen Kassenräuber und übergibt ihn der Polizei. Wenig später steht der Abgeführte wieder vor dem Verkäufer und verrät ihm freundlich lächelnd etwas Verblüffendes.

„Krass“ soll es sein, was der junge Mann in der Buchhandlung kaufen möchte, aber er meint keineswegs einen Titel aus der Splatter-Abteilung. Die (Jugend-) Sprache und der Dialekt können tückisch sein.

Der junge „Cyberbiologe“ wurde ausgeschickt, um geflügelte Worte einzufangen. Auch in einer Buchhandlung wird ihm das kaum gelingen. Aber der Verkäufer hat eine Idee.

Es macht wirklich Spaß, in den abwechslungsreichen Geschichten zu schmökern. So manche wird einen wahren Kern haben, der zum Unterhaltungszweck entsprechend ausgeschmückt wurde. Der Autor erzählt flüssig, humorig, oft auch überspitzt und hinterfragt auf diese Weise seine eigenen Klischeevorstellungen und philosophisch anmutenden Abrisse. Auch finden sich Anspielungen auf namhafte Autoren und ihre Werke (Rilke, Kafka, Grass). Letztendlich staunt man, dass so viele verschiedene Erzählungen zu diesem Thema zustande kamen, und keine davon ist langweilig. Man fühlt sich sogar etwas an Ephraim Kishon erinnert ...

Erwähnenswert ist außerdem, dass der Autor zehn Geschichten ausgewählt hat, die der Leser des Buchs per Link oder QR-Code herunterladen und als PDF im Freundeskreis verschicken kann. Eine nette und gewiss auch werbewirksame Idee!

Ferner dient „Buchhandlung zum goldenen Buchstaben“ als Vorlage für den „Buch-Augen-Blicke“-Wettbewerb, der von der ELA-Stiftung Solothurn getragen wird und für dessen Ausführung Allitera, Thalia, BUCH CONTACT u. a. kooperieren. Wer eine Kürzestgeschichte zu den Themen Buch, Buchhandel und Lesen bis zum 30.12.2015 einreichen möchte, erfährt z. B. hier Näheres: www.thalia.de/shop/buchaugenblicke/show/ oder www.francois-loeb.com/aktuelles/wettbewerb/.

François Loeb's „Buchhandlung zum goldenen Buchstaben“ ist eine heitere, abwechslungsreiche und durchaus tiefgründige Lektüre für Buchfreunde allen Alters. (IS)

Romance



Kristina Günak

Verliebt nochmal

Egmont-LYX, Köln, Originalausgabe: 12/2014

TB mit Klappenbroschur, Romance, Comedy, 978-3-8025-9383-3, 301 + 16 Leseprobe aus Kira Lichts „Süße Sünde“/999

Titelgestaltung von Birgit Gitschier, Augsburg unter Verwendung mehrerer Motive von Shutterstock (Rafal Olkis)

Autorenfoto von privat

www.egmont-lyx.de

www.kristina-guenak.de

www.birgit-gitschier.de

www.shutterstock.com

www.olkis.net

Die Physiotherapeutin Thea Fuss betreibt ihre Praxis in einem Altbau mitten in Hameln. Mit ihren Nachbarn, einem Psychotherapeuten, einer Autorin und einem IT-Experten, kommt sie bestens zurecht. Auch zu ihrer Familie hat sie ein inniges Verhältnis, insbesondere zu ihrer Großmutter, die ihr einen attraktiven, blonden Ehemann prophezeit. Von diesem hat sie geträumt, und mysteriöser weise erfüllen sich ihre Vorahnungen immer.

Darum räumt Thea sogar dem nervigen Dr. Ravensbach mit seiner Rückenverspannung einen Termin in ihrem vollen Kalender ein, und der Patient erweist sich dann nicht nur als blond, sondern als sehr viel umgänglicher als am Telefon. Schließlich nimmt sie sogar seine Einladung zu einem Date an. Aber wenn die Funken nicht recht fliegen wollen, kann er dann der Richtige sein?

Allerdings fehlt Thea die Zeit, nach einem Lebenspartner, blond oder nicht, Ausschau zu halten, denn ihr und den anderen Mietern wird Knall auf Fall gekündigt, wobei eine Schikane auf die andere folgt, damit alle schleunigst ausziehen. Das schweißt die vier umso mehr zusammen: Ihnen ist klar, dass sie kaum ein vergleichbares Objekt finden werden, das bezahlbar und günstig gelegen ist, von einem Erhalt ihrer Gemeinschaft ganz zu schweigen.

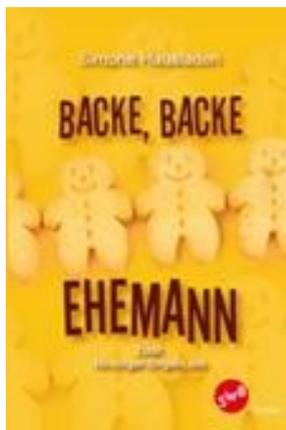
Als Schröder, der IT-Nerd, herausfindet, wer der Investor ist, bezweifelt er, dass sie auch nur den Hauch einer Chance haben, das Unvermeidliche abzuwenden ...

„Verliebt nochmal“ ist eine heitere, leichte Lektüre für den Urlaub oder am Abend nach einem anstrengenden Arbeitstag. Der Roman geht nicht in die Tiefe, und man sollte ihn auch nicht hinterfragen, wenn man feststellt, dass so manche Entwicklung, die durchaus Potenzial gehabt hätte, versandet, als habe die Autorin an diesem Punkt ihr Konzept spontan umgeworfen, um die Handlung in eine andere Richtung zu führen (z. B. Dr. Ravensbach, der nach dem Date einfach wieder verschwindet, und der böse Investor, der sich zurückzieht, ohne Gründe zu nennen).

Im Vordergrund steht das humorige Spiel mit Frau-Mann-Klischees, die schon in anderen Titeln oft genug durch genudelt wurden, sodass sie leider allenfalls ein müdes Lächeln entlocken oder gar wie von vorgestern wirken (beispielsweise dass die Billig-GTI-Fahrerin Thea glaubt, sie habe einem Porsche-Fahrer den Tag verdorben, weil sie ihn überholt hat ..., als ob es Porsche-Fahrer nötig hätten, sich auf die kindischen Spielchen der Möchtegern-Rennwagenbesitzer einzulassen – stattdessen denkt man, dass man einem armen Schwein durch das gegönnte Überholmanöver den Tag gerettet hat und er/sie nun hoffentlich weniger eklig zu seiner Frau/seinem Mann und den Kindern ist).

Die Charaktere werden alle extrem nett und mit typischen Schrullen beschrieben, ihre kaum vorhandenen Widersacher genauso typisch unangenehm. Man soll mit Thea sympathisieren, doch als Identifikationsfigur ist sie mit ihrer ständigen GTI-Protzerei eher ungeeignet, denn die durchschnittlichen Arbeitnehmerinnen und Mamas fahren i. d. R. einen Kleinwagen oder SUV, und bloß Single-/Karrierefrauen fahren mit dem noblen Porsche vor (...). Die angedeuteten Konflikte werden stets geregelt, bevor sie eskalieren können, und um das Hauptproblem kümmert sich *deus ex machina*.

Infolgedessen zählt „Verliebt nochmal“ zu den vergnüglichen Liebesromanen für Leserinnen, die Spaß an dem Genre und den damit verbundenen Klischees haben und die bei einer gleichmäßig dahin plätschernden Lektüre ohne Spannungsspitzen abschalten wollen. (IS)



Simone Hausladen

Backe, backe Ehemann. Zutat: No-longer-Single-Liste

Südwestbuch Verlag, Stuttgart, 1. Auflage: 04/2012

TB, Drama, Comedy, Romance, 978-3-944264-40-0, 234/1250

Titelgestaltung von Sig Mayhew unter Verwendung eines Motivs von Neil Rouse/Shutterstock

www.swb-verlag.de

www.simonehausladen.com

www.mayhew-edition.de

www.shutterstock.com

Nicki ist 32, Angestellte einer Werbeagentur und Single. Ihr Leben verläuft in eingefahrenen Bahnen, und vor allem an den Sonntagen, wenn sie überall glückliche Paare und Familien flanieren sieht, wird sie sich ihrer Einsamkeit bewusst. Auch sie möchte jemanden haben, der sie so liebt wie sie ihn, mit ihm eine Familie gründen und alt werden. Aber wie findet man *Mr. Right*?

Leider wohnt er meist nicht nebenan oder wurde schon von einer anderen weggeschnappt. Zwar sind viele Fische im Teich, aber die verschiedenen Möglichkeiten, wie man als Single andere (vorgebliche) Singles kennenlernt, sind eher selten von Erfolg gekrönt. Für gewöhnlich ist man nach einem solchen Date enttäuscht, peinlich berührt und um eine nicht so tolle Erfahrung reicher. Sogar in dieser Hinsicht nimmt Nicki kein Blatt vor den Mund.

Um endlich einen Ehemann zu ergattern, erstellt sie, die immer planvoll handelt, für dieses Vorhaben eine Liste, bestehend aus zehn Punkten, die sie alle abhaken will, um ihr Ziel zu erreichen, natürlich hoffend, dass sie ihr Glück schon sehr viel früher findet.

So beginnt Nicki damit, erst einmal für sich selbst etwas zu tun: die Wohnung und vor allem den Kleiderschrank entrümpeln, eine modische Frisur, ein neues Outfit und Sport für die Figur. Auch ihre Gewohnheiten ändert sie, indem sie früher in die Arbeit fährt, in anderen Läden einkauft und Dinge ausprobiert, die sie früher nicht gewagt hätte. All das erweitert ihren Horizont in mancherlei Hinsicht und verhilft ihr zu unerwarteten Möglichkeiten.

Der Traummann ist aber trotzdem noch nicht erschienen, wohingegen Nickis Freundinnen mit den am unmöglichsten erscheinenden Kandidaten unerwartet das Happy End ihrer langen Suche erleben. Notgedrungen beginnt sie, Abstriche zu machen und geht eine Beziehung mit Martin ein, den aber außer seiner Arbeit als Koch und den Sex mit ihr nichts weiter zu interessieren scheint ...

Simone Hausladens „Backe, backe Ehemann“ ist ein heiteres Buch über die Sorgen, Träume und Bemühungen vieler Single-Frauen, endlich im Hafen der Ehe zu landen. Einerseits rechnet die Autorin mit vielen Klischees ab, wie Frauen sich selbst, einander und die Männer sehen und welche Erwartungen Letztere wiederum hegen, andererseits will sie betroffenen Frauen Mut machen, die Hoffnung nicht aufzugeben oder doch lieber allein zu bleiben, statt mit dem falschen Mann unglücklich zu sein. Entsprechende Szenarien spielt die Protagonistin immer wieder durch.

Wirklich sinnvoll ist, dass Nicki stellvertretend für alle Frauen erst einmal lernen muss, sich selbst anzunehmen. Dazu gehört, als erstes für sich selbst etwas zu tun, damit man mit sich und seinem Erscheinungsbild (wieder) zufrieden ist und sich mag. Schade, dass die Suche nach einem Mann dafür die Triebfeder ist und nicht eine gesunde Portion Egoismus. Zweifellos tragen Entrümpelungsaktionen, schicke Kleidung, neue Hobbys und gegebenenfalls damit verbundene neue Bekannte dazu bei, dass man sich motiviert und besser fühlt, und das alles kann – sollte! – jede sich einfach gönnen, ohne den Hintergedanken, dadurch endlich den richtigen Mann auf sich aufmerksam zu machen.

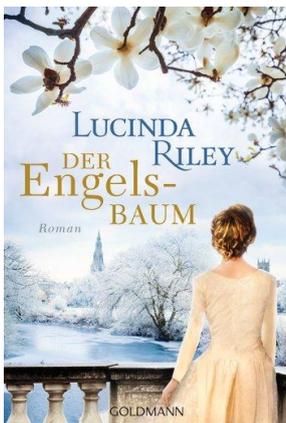
Zumal, auch das stellt Nicki fest, die krampfhaftige Suche zu nichts führt. Jedes Lächeln wird überinterpretiert. Jeder Depp, der sich freundlich gibt, wird durch die rosarote Brille betrachtet und zum Heiratskandidaten erkoren. All seine Fehler und der Mangel an Gemeinsamkeiten werden ignoriert. Während er bleibt, wie er ist, verbiegt sich die Frau – man nennt diese weibliche Tugend Flexibilität, die dem Mann fehlt -, um ihm entgegenzukommen und ihn ja nicht zu vergraulen. Nur gut, wenn das Erwachen rechtzeitig erfolgt!

Und nach etlichen Pleiten, wenn man am wenigsten damit rechnet, nun, dann steht man *ihm* plötzlich gegenüber ...

Natürlich findet Nicki ihren Ehemann, die Funken fliegen, und beide (!) halten ihr Glück fest. Daran hat auch niemand gezweifelt. Die Single-Leserin darf sich in der Protagonistin mit ihren Auf's und Abs mehr oder minder wiedererkennen und hoffen, dass ihr dasselbe Happy End vergönnt ist, wenn sie sich nicht verkriecht, sondern sich Chancen schafft. Aber bis dahin und grundsätzlich soll sie etwas aus ihrem Leben machen, jeden Tag genießen und nicht frustriert in der Bude mit ihrem Alleinsein hadern, denn wenn sie sich tagaus, tagein verschanzt, kann sie ja niemand entdecken und sich in sie verlieben.

Damit ist doch eigentlich alles klar, oder?

Mag man amüsante Liebesromane, dürfte man seinen Spaß an „Backe, backe Ehemann“ haben. Natürlich liefert die Autorin kein Rezept, wie man den Traummann vor den Altar bekommt, aber der Rat, ab und zu etwas für sich selbst zu tun und den Alltag (zusammen mit seinen Lieben) interessanter zu gestalten, bringt jedem etwas mehr Zufriedenheit und Freude, egal ob Frau oder Mann, Single oder Ehefrau/-mann, mit und ohne Kinder. (IS)



Lucinda Riley
Der Engelsbaum

Not Quite an Angel, GB, 1995, überarbeitete Ausgabe: 2014

Wilhelm Goldmann Verlag, München, 2. Auflage: 12/2014

TB mit Klappenbroschur, Drama, Romance, 978-3-442-48135-4, 614 + 20
Leseprobe aus Lucinda Rileys „Die sieben Schwestern“/999

Aus dem Englischen von Sonja Hauser und Ursula Wulfekamp

Titelgestaltung nach einer Vorlage von UNO Werbeagentur, München unter
Verwendung von Motiven von Getty Images/Gentl and Hyers, Travepix Ltd.;
Yolande de Kort/Trevillion Images; Jill Battaglia/Arcangel Images; FinePic,
München

Autorenfoto von Thomas Duffé

Wales, 1985/86: Greta Marchmont kehrt nach vielen Jahren auf das Anwesen ihres verstorbenen Mannes zurück, das nach einem verheerenden Brand wieder aufgebaut wurde. Sie hofft, sich endlich an ihr früheres Leben erinnern zu können, das sie seit einem schweren Unfall vergessen hat. Weder erinnert sie sich an ihre Familie und Freunde noch an das, was ihr zugestoßen ist. Als sie bei einem Spaziergang auf das Grab eines kleinen Jungen stößt, kommen die Erinnerungen Stück für Stück zurück, vielleicht zu spät, um ihr wenigstens eine glückliche Zukunft zu ermöglichen.

London, 1945: Greta Simpson träumt davon, Karriere als Schauspielerin zu machen. Als Varietätänzerin hält sie sich über Wasser. Hals über Kopf verliebt sie sich in einen amerikanischen Offizier und verbringt mit ihm, nachdem er ihr die Ehe versprochen hat, eine einzige Liebesnacht. Danach ist er fort und Greta schwanger. Sie vertraut sich ihrem besten Freund und Kollegen David Marchmont an, nicht ahnend, dass er seit ihrer ersten Begegnung in sie verliebt ist. Seine Zuneigung ist so groß, dass er sie in einem Cottage auf dem Anwesen seiner Familie unterbringt und seine Mutter LJ bittet, in dieser schwierigen Zeit ein Auge auf den Gast zu haben.

Zufällig lernt Greta den Besitzer des walisischen Guts kennen, Davids Onkel Owen. Obwohl er ihr Vater sein könnte und er ihre Geschichte kennt, heiratet er sie und nimmt die Zwillinge als die seinen an. Vor allem den kleinen Jonny, den er als seinen Erben betrachtet, liebt er abgöttisch. Als das kränkelnde Kind im Alter von nur drei Jahren stirbt, ertränkt Owen seinen Kummer im Alkohol. Notgedrungen flieht Greta mit ihrer Tochter Cheska nach London, um erst zur Beerdigung ihres Mannes kurz zurückzukehren und zu erfahren, dass er in all den Jahren zutiefst bereut hat, sie benutzt zu haben, um sich an LJ zu rächen, die während des Krieges drei Jahre gewartet und dann seinen Bruder geheiratet hatte.

Erneut ist es David, inzwischen ein erfolgreicher Komiker, bei dem Greta in London Unterstützung findet. Er macht sie mit seinem Agenten bekannt, der die vierjährige Cheska vom Fleck weg für einen Film engagiert. Wovon Greta immer geträumt hatte, wird nun für das Kind wahr. Doch Cheskas steile Karriere hat auch ihre Schattenseiten: Durch den Tod ihres Bruders ist sie traumatisiert, und die harten Anforderungen am Set tun ein Übriges, um ihre ohnehin schon labile Psyche weiter zu zerrütten. Da eine Auszeit oder schlechte Publicity das Ende von Cheskas Popularität bedeuten würde, gerade in der heiklen Übergangszeit vom Kinder- zum Teenie-Idol, ignoriert Greta alle Warnsignale und versorgt ihre Tochter mit Tabletten.

Ihr Einfluss auf Cheska beginnt zu schwinden, als diese einen Film mit dem gefeierten Sänger Bobby Cross zu drehen beginnt. Der junge Mann macht sich die Verliebtheit der naiven Sechzehnjährigen zunutze und lässt sie kurz vor der Uraufführung des Filmes schwanger sitzen. Zwar findet das Mädchen bei seiner Mutter Halt, aber die Wahrheit, dass Bobby im Geheimen bereits eine Familie hat und sie nie heiraten wird, will Cheska nicht akzeptieren. Die von den Medikamenten bislang unterdrückte Krankheit bricht nun hervor und gipfelt in mehr als nur einer Wahnsinnstat ...

Lucinda Riley bedient sich bei „Der Engelsbaum“ des bewährten Prinzips, eine Gegenwartshandlung zu schaffen, in der die Protagonisten mit den Konsequenzen aus Geschehnissen fertigwerden müssen, für die sie oder ihre Eltern und Großeltern in der Vergangenheit verantwortlich waren. Was sich damals ereignete, wird Stück für Stück aufgerollt und somit erklärt, wie es überhaupt zu der aktuellen Situation hatte kommen können. Bereits in ihren anderen Romanen, z. B. „Das Orchideenhaus“ und „Die Mitternachtsrose“, folgte die irische Autorin diesem Schema, im Wechsel das Jetzt und die Jahre davor zu schildern.

Kennt man bereits einige Bücher Lucinda Rileys, die mehrere Jahre in Fernost verbracht hat und nun in England lebt, weiß man, was einen erwartet: ein komplexes Familiendrama, das in England und teilweise an mehr oder minder exotischen Orten spielt und Ereignisse miteinander verknüpft, die einen Zeitraum von knapp einhundert Jahren und folglich die Schicksale von wenigstens drei Generationen abdecken.

In „Der Engelsbaum“ beginnt alles mit Greta Simpson, die, obwohl sich das große Glück direkt vor ihrer Nase befindet, stets an die falschen Männer gerät und darum ihren Traum von einer Schauspielerkarriere begraben muss. Schließlich macht sie ihre Tochter Cheska zum Mittelpunkt

ihres Daseins und ermöglicht es dem Kind, ein internationaler Leinwandstar à la Shirley Temple zu werden und Cheska das Leben führen zu lassen, welches Greta eigentlich für sich gewünscht hatte. Auch als Jugendliche soll das Mädchen die Arbeit immer priorisieren und Geld verdienen, um unabhängig zu sein und nicht wie die Mutter immer wieder unter Armut leiden zu müssen und auf schlechte Männer hereinzufallen.

So wird Cheska die traditionelle Rolle des ‚armen, reichen Kindes‘ unter der Fuchtel der ‚skrupellosen, ehrgeizigen Sklaventreiber-Mutter‘ aufgenötigt - die konkreten Anspielungen auf Liz Taylor machen deutlich, wer die Vorbilder waren. Früh machen sich bei dem Mädchen psychische Probleme bemerkbar, die durch Medikamente, aber auch durch Momente des Glücks vorübergehend eingedämmt werden. Natürlich wiederholt sich die Geschichte, denn Cheska lässt sich von einem Teenie-Idol verführen mit allen nur erdenklichen schrecklichen Folgen. Nach der Geburt ihrer Tochter Ava und der scheinbaren Erholung in einer Klinik überlässt Cheska das Baby der Obhut von LJ und David, die für Ava praktisch (Groß-) Mutter und Onkel sind – Greta liegt zu diesem Zeitpunkt im Koma. Cheska rächt sich an Bobby und setzt ihre Karriere in den USA fort.

Anders als Greta und Cheska entwickelt sich Ava zu einer bodenständigen jungen Frau, die keinerlei künstlerische Ambitionen hegt und Tiermedizin zu studieren beginnt. Sie freundet sich mit Simon an, einem sechs Jahre älteren Studenten, der auf seinen Durchbruch als Künstler hofft und Songwriter werden möchte. Das Idyll wird jäh getrübt, als Cheska nach Jahren, in denen der Kontakt nahezu abbricht, plötzlich auftaucht, um ihren sinkenden Stern in der Heimat noch einmal zum Steigen zu bringen. Außerdem ist sie seit ihrer Scheidung und wegen ihres verschwenderischen Lebensstils pleite. Empfind man bislang noch immer einen Funke Mitleid, so verflüchtigt sich dieser spätestens jetzt endgültig, denn Cheska erweist sich als extrem eigensüchtige Blenderin und nimmt bewusst den Schaden Dritter in Kauf um des eigenen Vorteils willen. Da David mit seiner Freundin Tor auf Reisen ist, gibt es niemanden, der die Psychopathin aufhalten kann – und das Unheil nimmt erneut seinen Lauf.

Dabei lässt die Autorin wirklich nichts aus, auch nicht die Bemühungen seitens Cheska, der eigenen Tochter den Freund auszuspannen, Mordversuche und, und, und. „Denver“, „Dallas“ & Co. lassen grüßen, und auch Andeutungen in diese Richtung fehlen nicht. Eigentlich gibt es im ganzen Buch überhaupt keine Überraschungen, weil alles absolut vorhersehbar ist und jedes Klischee, das man aus entsprechenden Romanen und Filmen kennt, abgehakt wird.

Dasselbe gilt für die Protagonisten, die durchaus nachvollziehbare Motive haben:

David, der viel zu gut ist, um wahr zu sein, ist stets der Fels in der Brandung für Greta, Cheska und Ava. Aufopferungsvoll kümmert er sich um alle Menschen, die ihm etwas bedeuten, und ausgerechnet diese Personen sind es immer wieder, die ihm Sorgen bereiten und ihn sogar ins Unglück stürzen.

Greta ist das typische Opfer einer Gesellschaft, in der es wegen des Kriegs zu wenige Männer gibt, Frauen arbeiten müssen und im Glauben an die große Liebe oder durch den Wunsch, versorgt zu sein, ins Unglück schliddern. Besonders tragisch ist, dass wann immer Greta sich über ihre Gefühle für David klar wird, etwas passiert, das eine Aussprache verhindert. Schließlich tritt eine andere Frau in sein Leben, woraufhin sich Greta zurückzieht.

Cheska ist der ‚böse Geist‘, der alles zerstört, was er nicht haben kann. Sie weiß, dass sie Unrecht tut, verspürt aber keine Reue und gibt lieber anderen die Schuld, als der Wahrheit ins Auge zu blicken und Hilfe zu suchen.

Mit Ava schließt sich der Kreis zu LJ, die zwar bloß als Nebenfigur, aber zusammen mit Haushälterin Mary auch als Gegenpol zu Cheska fungiert und den ‚guten Geist‘ verkörpert. Nachdem es schon so schien, als würde Ava ebenfalls ein trauriges Schicksal erwarten, sind es gerade ihre Bodenständigkeit und der richtige Mann, die sie retten.

Noch zu erwähnen ist Tor, die zwar bloß eine winzige, am Schluss jedoch tragende Rolle innehat.

Wer romantisch-dramatische, ausführlich erzählte Familiensagas schätzt, wird an „Der Engelsbaum“ garantiert große Freude haben. Die Handlung wartet mit allen Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens und einem glamourösen Milieu auf, die Charaktere erfüllen ihre traditionellen, archetypischen Rollen, die Ahnung des nahenden Unheils sorgt für fortwährende Spannung, und der flüssige Stil von Lucinda Riley macht den Titel auch für jene lesenswert, die schon nach wenigen Seiten alle Zusammenhänge erraten haben.

Zielgruppe des Buchs ist in erster Linie das weibliche Publikum, das sich für dicke Schmöker mit solchen Geschichten begeistern kann. Durch die Zeitreise werden Leserinnen ab 60 Jahre angesprochen, die sich noch an die erwähnten realen Kinderstars wie Shirley Temple und Liz Taylor erinnern; aber auch die etwas jüngeren, die in der Rock'n'Roll- und Beat-Ära aufwuchsen, sowie Teens ab 16, die durch „DSDS“ und ähnliche Sendungen ebenso wie einst ihre Mütter und Großmütter von Romanzen und dem großen Erfolg im gleißenden Scheinwerferlicht träumen, kommen ganz auf ihre Kosten. (IS)



Andrea Tillmanns

Das Glück wohnt gleich nebenan!

UlrichBurgerVerlag, Homburg/Saar, 1. Auflage: 11/2014

TB, Romance, 978-3-943378-73-3, 290/1290

Titelmotiv von brat82 - Fotolia.de

www.UB-Verlag.de

www.literaturagentur-ehrmann.de

www.andreatillmanns.de

Sandra ist Ende zwanzig, Single und arbeitet als Sekretärin. Eigentlich mag sie ihren Beruf, wäre nur nicht ihr Chef ein ewig unzufriedener Nörgler, der auch vor persönlichen Beleidigungen nicht zurückschreckt. Längst leidet Sandra an stechenden Kopfschmerzen und fühlt sich krank, wenn sie an den Tyrann bloß denkt. Als er sie wieder einmal angiftet, kann sie sich nicht mehr zurückhalten, und bereits am nächsten Tag flattert die Aufhebung des Arbeitsvertrags in ihren Briefkasten.

Der freundliche Berater in der Arbeitsagentur druckt Sandra nicht nur eine Adressenliste für Bewerbungen aus, sondern rät ihr, etwas zu versuchen, das ihr Spaß macht. Prompt entmottet sie ihre Kamera und darf aufgrund der Vermittlung von Nachbar Leonard in einer Gothic-Kneipe ihre Fotos ausstellen. Die zwischenseitlich eintrudelnden Bescheide auf die Bewerbungen bestärken Sandra, an diesem Weg festzuhalten.

Doch so einfach ist es trotz positiver Pressemeldungen nicht, als Hobby-Fotografin eine Anstellung oder eine weitere Möglichkeit zu finden, eine Ausstellung abzuhalten. Die Ladenräume, in denen sie ihr Fotostudio einrichten möchte, erweisen sich zwar als Glücksgriff, weil die Miete gering ist, doch ist reichliches Engagement notwendig, um Besucher in den von alten Läden gesäumten Hinterhof zu locken. Zusammen mit Leonard, Nachbarin Elke, der Vermieterin und den anderen Ladenbesitzern gelingt es Sandra, eine kleine ‚Oase‘ zu schaffen.

Trotzdem bleibt die bedrückende Frage, ob genug Kunden kommen werden, um die Existenz des Studios zu sichern, denn besondere Fotos braucht man nicht so oft wie frisches Obst und Gemüse, Blumen und die Dienste eines Friseurs und einer Schneiderin. Es gibt aber noch etwas, was Sandra beschäftigt: Leonard. Genau genommen ist er gar nicht ihr Typ, doch bekommt sie ihn irgendwie nicht aus ihrem Kopf und hat darum und wegen eines spontanen Kusses ein schlechtes Gewissen, denn Elke ist offenbar an ihm interessiert, und der Freundin den Mann auszuspannen ist ein absolutes *no go* ...

„Das Glück wohnt gleich nebenan!“ ist eine waschechte Romanze, wenngleich sie für heutige Verhältnisse viel zu brav wirkt, die Funken eher verhalten glimmen, statt zu sprühen, erotische Szenen Fehlanzeige sind und der berufliche Werdegang von Hauptfigur Sandra im Mittelpunkt steht, eigentlich schon zu sehr für einen Titel, der eine Love-Story mit Hindernissen verspricht.

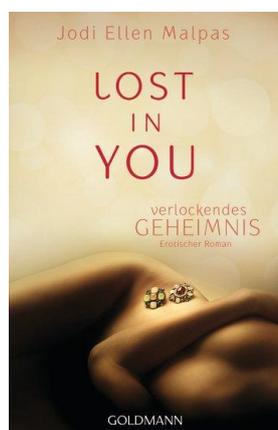
Nachdem Sandra ihre Stelle verlor, geht es für sie fast schon märchenhaft weiter, denn in der Arbeitsagentur ist man nett und hilfsbereit, auch der Kneipenbesitzer, der regelmäßig Künstler in seinen Räumen Ausstellungsflächen bietet, ist unkompliziert und entgegenkommend, die lokale Presse spielt mit, die Bekannten genehmigen die Verwendung der privaten Bilder, die Nachbarn und neuen Freunde packen tatkräftig mit an, die Kunden sind mit der Hobby-Künstlerin zufrieden – also, so viel Glück würde sich jeder wünschen, der permanent von einem miesen Chef schikaniert, vom Sachbearbeiter in der Arbeitsagentur angepflaumt und bei seinen ersten Gehversuchen in Richtung Selbständigkeit von den Profis und Kunden dumm angemacht wird.

Das ist der realitätsferne Aspekt, den jedoch die meisten Leser gern hinnehmen, möchten sie doch ihrer eigenen tristen, wenn nicht gar frustrierenden Realität mit einer solchen Lektüre entfliehen. Immerhin macht sich die Protagonistin viele Gedanken über ihre neue Situation, erweist sich als lernfähig und geht planvoll vor, sodass man ihr das große Glück gönnt. Die paar Enttäuschungen fallen darüber kaum ins Gewicht und sind schnell abgehandelt.

Infolgedessen kann sich Sandra schließlich mit Leonard befassen und dem, was sie wirklich will. Auch dieser Punkt wird unspektakulär geklärt, und obschon es ein Happy End gibt, hat man das Gefühl, dass die Hauptfigur durchaus ein bisschen enthusiastischer hätte sein dürfen, denn selbst die vielen Käsebrote, der Milchreis, das Eis und die Gummibärchen erfahren mehr Zuwendung.

Von daher präsentiert sich „Das Glück wohnt nebenan!“ als ruhiger Liebesroman der Marke *clean* und wendet sich an ein Publikum, das mit den quiriligen Büchern mit und ohne Erotik um schnippisch-vorlaut-nervige ‚Heldinnen‘, die vor allem die 15- bis 45-jährigen ansprechen sollen, wenig anfangen kann und das für eine Weile in eine heile Welt mit bodenständigen Charakteren eintauchen möchte. (IS)

Erotik



Jodi Ellen Malpas
Verlockendes Geheimnis
Lost in you 1

This Man, GB, 2012

Wilhelm Goldmann Verlag, München, dt. Erstausgabe: 12/2014

TB 48172, Erotik, Romance, 978-3-442-48172-9, 540/999

Aus dem Englischen von Andrea Fischer

Titelgestaltung von UNO Werbeagentur, München unter Verwendung eines Motivs von Michael Haegele/Corbis; Finepic, München

www.goldmann-verlag.de

www.jodiellenmalpas.co.uk

Ava O'Shea ist 26, Single und eine erfolgreiche Londoner Innenarchitektin. Ihr neuester Auftrag lautet, das Anwesen eines Lords auszustatten. Nur widerwillig fährt sie raus zu ‚The Manor‘, in Erwartung, einen uralten, Zigarre paffenden Lord mit abstrusen Wünschen vorzufinden. Tatsächlich entpuppt sich Jesse Ward als Mittdreißiger, überaus attraktiv – und vor allem sehr erotisch. Seiner Wirkung auf Ava ist er sich natürlich bewusst und genießt es, mit ihr zu spielen. Buchstäblich flieht sie vor ihm, doch Jesse lässt nicht locker und besteht auch bei Avas Chef darauf, dass sie die zehn Räume des Anbaus einrichtet.

Von nun an kreuzen sich die Pfade der beiden ständig. Anlässlich der Einweihungsfeier vom ‚Lusso‘, einem exklusiven Wohnhaus, das ebenfalls von Ava ausgestattet wurde und dessen teures Penthouse Jesse gekauft hat, verdrängt sie alle Ängste, gibt ihrer Begierde nach und wird die seine. Doch Jesse will mehr als einen One-Night-Stand oder eine ‚normale‘ Beziehung; er will Ava rund um die Uhr bei sich haben, sie beschützen, verwöhnen, dominieren und kontrollieren. Selbst in der Öffentlichkeit hat er keinerlei Hemmungen, sie eifersüchtig zu überwachen und zu bedrängen.

Obschon es Ava missfällt, dass er keine Grenzen akzeptiert und ernsthaften Gesprächen ausweicht, indem er Sex einsetzt, um sie gefügig zu machen, kommt sie einfach nicht los von ihm. Längst hat sie sich unsterblich in ihn verliebt, doch als sie hinter sein Geheimnis kommt, scheint es für eine Aussprache zu spät zu sein.

„Verlockendes Geheimnis“ ist der erste Band der „Lost in you“-Trilogie, die auf der Welle von erotischen Romanen wie „Feuchtgebiete“, „Fifty Shades of Grey“ etc. mit schwimmt. Dementsprechend wendet sich der Titel an eine reifere – weibliche – Leserschaft, die allein an der Aneinanderreihung von grafischen Szenen, die mit deftigen Worten geschildert werden, interessiert ist und eine ‚richtige‘ Handlung sowie eine realistische Charakterisierung der Protagonisten als vernachlässigbar erachtet.

Auf rund 530 Seiten passiert nicht viel. Hauptfigur Ava O'Shea, aus deren Sicht die Ereignisse im Präsens erzählt werden, lernt im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit den ‚Sex-Gott‘ Jesse Ward kennen und lieben, obwohl sie ahnt, dass er nicht gut für sie ist. Schon im 7. Kapitel (ab S. 111) kommen die beiden nach reichlichem Geplänkel richtig zur Sache, und von da an betrachtet er sie als sein Eigentum, über das er nach Belieben verfügen will. Die Probleme und Peinlichkeiten, die seine Aufdringlichkeit verursacht, halten sich in Grenzen, denn niemand will lesen, dass Ava wegen der Beziehung zu einem Kunden gefeuert wird oder jemand die Polizei ruft wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses.

Die Geschehnisse konzentrieren sich auf die Freizeit der beiden, und vor allem Jesse scheint eine ganze Menge davon zu haben. Nur der erfahrene Leser ahnt anhand der Andeutungen früh, wie der ‚Nabob‘ sein Geld verdient und warum er ernste Gespräche rigoros abblockt – obwohl, bei einem erotischen Roman braucht man keine Leseerfahrung, da diese Geheimnisse quasi auf der Hand liegen. Keiner fragt den anderen nach seinem Leben oder interessiert sich für dessen Sorgen, Wünsche und Freuden - Ava resigniert mehr oder weniger, weil sie stets zum Schweigen gebracht wird. Was das Paar immer wieder zusammenbringt, ist allein der Sex, und der überproportionierte Jesse kann praktisch 24/7.

Sein ganzes Verhalten macht ihn unsympathisch: Er agiert wie ein verzogener Bengel, der nie hatte arbeiten müssen und immer bekam, was er wollte. Damit bedient er das Klischee des reichen Schnösel, der überzeugt davon ist, dass sein Name und sein Geld alle juristischen und moralischen Prinzipien für ihn außer Kraft setzen. Infolgedessen nimmt er Ava jeglichen Freiraum und macht sie mit Zuckerbrot und Peitsche gefügig, er rast wie ein Halbstarker mit seinem Auto/Motorrad durch London, pöbelt Polizisten an, schlägt vermeintliche Rivalen und Leute, die ihn verärgern, zusammen usw. usf.

Und mehr noch: Avas Fragen und nachvollziehbaren Wünschen weicht er grundsätzlich aus oder lehnt sie gar ab. Immer wieder verletzt er sie durch sein extremes, nicht den Umständen angepasstes Benehmen. Er ist so sensibel wie ein Stahlklotz. Was er Ava an vermeintlich Gutem tut, beruht auf reinem Egoismus, denn er will seine Bedürfnisse ausleben, sich mit ihrer Hilfe ‚erden‘ und die alleinige Kontrolle ausüben. Den Gipfel setzt er all dem drauf, als er Ava die Schuld an seinem Fehlverhalten gibt, das schließlich zu dem vorhersehbaren Desaster führt.

Kurz: Jesse ist ein echt mieses Charakterschwein. Sex-Gott hin, Adonis her – keine Frau mit Verstand würde sich auf so einen kranken Typen einlassen. Man kann ihn sich nicht einmal visuell vorstellen, obgleich die Autorin ständig herunterbetet, dass er schöne grüne Augen, verstrubbelte dunkelblonde Haare, ein gutgeschnittenes Gesicht und einen Superkörper hat ..., als wäre sie selbst in ihn verknallt. Obendrein spult der ‚tolle Hecht‘ doch immer nur dasselbe Bett-Programm ab. Nein, da springt kein Funke über.

Aber auch das Mitleid mit Ava hält sich zunehmend in Grenzen, da sie die Gefahr zwar ahnt, aber es nicht schafft, die richtigen Fragen zu stellen und auf Antworten zu beharren. Lieber verwandelt sie sich unter seinem Blick (!) in Wackelpeter und lässt alles begierig mit sich geschehen, statt Grenzen zu setzen und eine Aussprache zu verlangen. Ihre Hörigkeit, die jeglichen Verstand abschaltet, ist schwer nachzuvollziehen, und mit BDSM hat das Ganze auch nicht viel zu tun.

Im Vergleich wirken die Nebenfiguren viel menschlicher, auch wenn sie nur die Funktion haben, die notwendigen Stichworte zu liefern. Die Bedeutung von einigen wird ausgebremst, aber man darf davon ausgehen, dass sie in den Folgebänden erneut auftreten und für weitere Konflikte sorgen. Zweifellos hat Jesse bereits einen Rivalen, der als Tröster neue Spannungen erzeugen könnte. Obwohl der Band in sich abgeschlossen ist, lassen die losen Fäden ihn unvollständig wirken.

Möchte man einen erotischen Roman lesen, kann man dabei auf eine nachvollziehbare Handlung und interessante Charaktere verzichten, wird man mit „Verlockendes Geheimnis“ ganz auf seine Kosten kommen. Stellt man höhere Ansprüche an den Plot und die Protagonisten, geht einem dieses Buch sehr schnell auf die Nerven, weil Handlung und Figuren allein dem Sex- ... äh ... Selbstzweck dienen, sich die Szenarien wiederholen, das Ende vorhersehbar ist und somit die Langeweile gewinnt. (IS)

Mehr Erotik unter Mystery/Horror, Manga & Anime.



Trudi Canavan

Die Begabte

Die Magie der tausend Welten 1

Millenium's Rule 01: Thief's Magic, Australien, 2014

Penhaligon, München, 11/2014

Aus dem Australischen von Michaela Link

HC, High-Fantasy, 978-3-7645-3105-8, 672/1999

Titelmotiv von Melanie Miklitz

www.penhaligon.de

www.trudicanavan.com

<http://inkcraft-melanie-wanda.blogspot.de/>

Die australische Autorin Trudi Canavan ist nun auch schon Mitte 40. Sie arbeitete ursprünglich als Grafikerin und Designerin für verschiedene Verlage und schrieb nur nebenher. Eine erste ‚Markierung‘ setzte sie 1999, als sie den wohl bekanntesten australischen Fantastik-Preis, den „Aurealis-Award“, für die beste Fantasy-Kurzgeschichte gewann. Schon 2001 erschien in Australien dann ihr Erstlingsroman, der den Zyklus um die „Gilde der Schwarzen Magier“ einläutete – eine Serie, die sie dann auch international rasch sehr bekannt machte. Nach Verlagsangaben hat sie allein in Deutschland mittlerweile 2,5 Millionen Bücher verkauft.

Mit dem Roman „Die Begabte“ beginnt nun ein neuer großer Fantasy-Zyklus um „Die Magie der tausend Welten“. Sowohl Titel als auch Cover sind etwas unglücklich gewählt, weil der vermeintlichen „Begabten“ nur die Hälfte des Bandes eingeräumt wird und der andere Teil, mit dem das Buch auch beginnt, in einer ganz anderen Welt spielt, die, aus männlicher Sicht – weibliche Leser mögen das womöglich anders sehen – betrachtet, weit interessantere Geschichten um den jungen Studenten Tyren erzählt.

Dieser ist mit seinem Professor auf ‚Exkursion‘, um archäologische Ausgrabungen vorzunehmen. Dabei entdeckt er ein magisches Buch, das ihn immer mehr fasziniert. Vor hunderten von Jahren wurde eine junge Frau in das Buch gebannt. Seit dieser Zeit nimmt sie Wissen auf, das sie immer dann erlangt, wenn jemand sie bzw. das Buch in Händen hält und sie quasi von seiner Wahrnehmung partizipiert. Teil des Fluches ist, dass sie dem Inhaber des Buches, egal wer es ist, immer die Wahrheit auf dessen Fragen sagen muss.

Zurück an der Universität bringt ihn das Buch, das er eigentlich als Fundstück hätte abgeben müssen, immer mehr in Schwierigkeiten. In Tyrens Welt ist Magie die Energiequelle, die buchstäblich alles antreibt: Fabriken, Transportmittel, einfach alles. Magie ist auch knapp und verbraucht sich. Als Pergama, die Frau im Buch, von anderen magischen Welten berichtet, ist die Versuchung groß, diese zu erreichen und ‚anzuzapfen‘. Tyren wird in Folge dessen in eine gewaltige Intrige an der Universität verwickelt, die ihn als Sündenbock hinstellt, während sein Professor das Buch erbeuten und sich nutzbar machen will.

Auf der hinreißend und rasant beschriebenen Flucht - die dem Leser Tyrens Welt ganz nebenbei beschreibt - vor dem Professor und seinen Helfern mit einem magisch betriebenen Luftgefährt, einer ebenso angetriebenen Eisenbahn, einem Zeppelin und einem Schiff, verschlägt es ihn schließlich in die Grenzveste des Nachbarreiches. Das Passieren der Grenze bringt ihm allerdings zunächst nicht viel Glück, und mit dem Ausblick auf einen Durchgang durch ein Weltentor endet dieser Teil der Geschichte.

Der zweite Teil spielt in einer anderen Welt, in der Magie äußerst knapp geworden ist und nur von einer Priesterkaste angewendet werden darf. Zuwiderhandlungen werden auf das allerstrengste und brutalste bestraft, um entsprechende Abschreckungswirkung zu erzielen. Menschen, die über die ‚Gabe‘ verfügen, sind dementsprechend schlecht beleumundet und verschweigen nach Möglichkeit ihre Begabung. So auch die junge Tochter aus einer reichen Gerberfamilie, die von ihren Eltern auf die Tempelschule geschickt wird, um dort mit den ‚höheren‘ Töchtern aus gutem Haus zu lernen.

Als sie sich in einen Maler verliebt und die Beziehung vor ihren Eltern zunächst geheim hält, weil diese natürlich eine standesgemäße Verbindung wünschen, braut sich schon einiges an ‚weltlichem‘ Unheil zusammen. Halb gegen ihren Willen wirkt sie, eingewiesen von einer ‚Wahrsagerin‘,

empfangnisverhütende Magie. In Verbindung mit einigen anderen unglücklichen Zufällen wird ihr Verstoß gegen das Gebot von den Priestern entdeckt. Daraufhin wird sie aus ihrer Stadt verbannt und in eine Sträflingskolonie eingewiesen, die sich allerdings am Ende dann doch nicht als die allseits gefürchtete Hölle erweist. Von dort aus verschlägt es sie weiter in ein fernes Land, und damit endet auch dieser Teil des Romans.

Der Leser kann nur vermuten, dass die Handlungsstränge in der Fortsetzung zusammengeführt werden.

Trudi Canavan ist eine fesselnde Erzählerin. Man taucht in die jeweiligen Welten ein und verfolgt mit großer Spannung das Leben und die Abenteuer der Protagonisten. Ihre Weltentwürfe basieren auf einem verbindenden Konzept (Magie = Energie) und sind in dieser Hinsicht auch sehr ausgewogen und schillernd. Damit verbunden sind außerdem einige gute und nachvollziehbare Ideen, die man als Leser in dieser Form bisher noch nicht kannte. Ihr gefälliger Stil sorgt dafür, dass die Seiten nur so durchrauschen. Der Einstieg in die neue Serie ist gelungen – jetzt heißt es warten auf die Fortsetzung ... (KEA)



Kevin Hearne

Verhext

Die Chronik des eisernen Druiden 2

The Iron Druid Chronicles II. Hexed, USA, 2011

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH/Hobbit Presse, Stuttgart, 10/2014

PB mit Klappenbroschur, Urban Fantasy, Mystery, 978-3-608-93932-3, 362/1695

Aus dem Amerikanischen von Alexander Wagner

Titelgestaltung von Birgit Gitschier, Augsburg unter Verwendung einer Illustration von Gene Mollica

www.klett-cotta.de

www.hobbitpresse.de

www.kevinhearne.com

Atticus O'Sullivan ist ein Druide, der es mit viel Geschick geschafft hat, mehr als zweitausend Jahre zu überleben. In Tempe verdient er sich seine Brötchen mittels eines Esoterikladens, der Bücher, Kräuter und Tee für normale und spezielle Kunden anbietet. Seit er die keltischen Götter Aenghus Óg und Bres getötet hat, wird er von mehr Gottheiten aus verschiedenen Kulturkreisen und anderen magischen Wesen zur Kenntnis genommen, als ihm lieb ist. Dies gipfelt darin, dass er von diversen Seiten aufgefordert wird, den nordischen Gott Thor zu töten, natürlich für entsprechende Gefälligkeiten im Gegenzug.

Entschieden lehnt Atticus die Anfragen ab, denn zwischen ihm und dem mächtigen Thor gibt es keinerlei Streitigkeiten – und der Druide möchte gern noch etwas älter werden. Hinzu kommt, dass es genug andere Aufgaben gibt, denen er sich widmen möchte bzw. muss, darunter die Heilung des Landes, das im Kampf gegen Aenghus Ógs teuflische Helfer getötet wurde, die Ausbildung seiner attraktiven Schülerin Granuaile, der Schutz seiner Freunde vor Personen, die ihm schaden wollen, ein Friedenspakt mit jenem Hexenzirkel, der zunächst auf der Seite von Aenghus Óg gestanden hatte ...

... und dadurch braut sich schon der nächste Ärger zusammen. Ein rivalisierender Hexenzirkel greift ihn und einige Menschen an, die ihm wichtig sind. Obendrein lässt die Gruppe mehrere Bacchantinnen auf ahnungslose Bürger los mit dem Ziel, diese ein Blutbad anrichten zu lassen. Da Atticus' Magie gegen diese Wesen wirkungslos ist, muss er sich der indischen Hexe Laksha bedienen, die für ihre Dienste einen hohen Preis fordert: die goldenen Äpfel der Idun, deren Diebstahl prompt Thors Zorn erregen wird.

Im ersten Band der „Chronik des eisernen Druiden: Gehetzt“ wurden Atticus O'Sullivan, seine Verbündeten und die Welt, in der sie leben, nebst den Regeln, denen sich alle unterwerfen müssen, ausführlich aus der ironischen Sicht der Hauptfigur geschildert; so ausführlich, dass es schon fast nervig war, denn es dauerte eine Weile, bis die Handlung in Schwung kam.

Dies spart sich Kevin Hearne im zweiten nicht wirklich in sich abgeschlossenen Band „Verhext“, geht er doch davon aus, dass man das vorherige Buch gelesen hat und mit den Hintergründen vertraut ist. Infolgedessen liest sich der Roman sehr viel flotter, da es gleich zur Sache geht durch das Auftauchen neuer Feinde, magische Kämpfe, der Verpflichtung von Verbündeten und heikle Anliegen, denen umgekehrt Atticus für die gewährte Hilfe nachkommen muss.

Obwohl viel passiert und der wesentliche Handlungsstrang zu einem relativen Abschluss gebracht wird, der Autor den humorigen Unterton beibehält und sichtlich Freude daran hat, Mythologie mit moderner Popkultur zu verknüpfen, handelt es sich letztendlich um einen ‚Mittelband‘, der Bezüge zu den vorangegangenen Ereignissen knüpft – wer den Band nicht gelesen hat, erfährt das Notwendige, alle anderen erleben regelmäßige Aha-Effekte – und die Weichen für das Kommende stellt:

Vermutlich hat sich Atticus ebenso die ungewünschte Aufmerksamkeit des griechischen Gottes Bacchus zugezogen wie die von russischen Dämonenjägern. Wer von ihnen oder ob gar beide demnächst zuschlagen, verrät vielleicht der dritte Roman „Gehämmert“, der für März 2015 angekündigt ist. Den Höhepunkt dürfte jedoch der Showdown mit Thor darstellen, der hier sorgfältig eingefädelt wurde. Man darf gespannt sein!

Denn Kevin Hearne versteht es, den Leser in eine fantastische und doch vertraute Welt zu entführen, in der es jede Menge mystischer Geheimnisse zu entdecken gibt, die Action und der Humor nicht zu kurz kommen und auch eine Prise Erotik eingestreut wird. Schätzt man heroische Fantasy, die in Richtung der Bücher von Fritz Leiber („Fafhrd & Grey Mouser“), Lyon Sprague DeCamp („Ein Dämon mit kleinen Fehlern“) und Gordon R. Dickson („Drachenritter“) gehen, dürfte man sich bestens unterhalten fühlen. (IS)



Daniel Illger
Der Pfad des schwarzen Lichts
Skargat 1

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH/Hobbit Presse, Stuttgart, 02/2015

PB mit Klappenbroschur, Dark Fantasy, 978-3-608-94642-0, 570/1795

Titelgestaltung, Illustration im Innenteil und Karten von wunderlandt.com/Monika Wunderer

www.klett-cotta.de

www.hobbitpresse.de

Der Bauernjunge Mykar wird aufgrund seines Aussehens bei der Geburt ein „Kind Skargats“ genannt und von den Dorfbewohnern einschließlich seiner eigenen Familie verstoßen, obwohl er wie ein ganz normaler Junge aufwächst und in keiner Weise böse ist. Allein Cay, der Sohn des Priesters, ist freundlich zu ihm und rettet ihn aus der Gewalt einer Bande Halbstarker.

Als Cays Verlobte Alva von fremden Reitern auf bestialische Weise ermordet wird, macht man Mykar zum Sündenbock. Diesmal kann Cay ihm nicht helfen, und man schlägt ihn halb tot. Mit letzter Kraft schleppt sich Mykar an seinen geheimen Lieblingsplatz im Wald, wo er einst das Skelett des Mädchens Danje, einer Hexe, fand, die zu seiner Freundin wurde. Unter der uralten, geheimnisvollen Linde wird Mykar ein Teil der Erde.

Sieben Jahre später wird Rudrick, der grausame Sohn des Barons, erschlagen. Die Schergen nehmen Cay gefangen, um ihn in der Perle, dem Ort, über den der Dorn herrscht, verurteilen zu lassen und zu verbrennen. Um die Unschuld seines einzigen Freundes zu beweisen, kehrt Mykar zurück und begibt sich auf die Suche nach Cay, ohne zu wissen, wohin er sich wenden und was er überhaupt tun soll.

Zufällig wird Mykar in die Auseinandersetzung zwischen dem heruntergekommenen, versoffenen Adligen Justinus mit seinem jüngeren Bruder Edmund hineingezogen. Letzterer will nicht nur seinen Vater, sondern auch Justinus und dessen merkwürdige Magd Scara ermorden. Mykars Eingreifen verhindert das Schlimmste, und die Bande kann vertrieben werden.

Nachdem sich Mykar Scara anvertraut hat, beschließt sie, dass sie und Justinus dabei helfen werden, Cay zu befreien. Auch die mysteriöse Vanice schließt sich ihnen auf Mykars Bitten hin an.

Mit ihrer Unterstützung, so hofft er, Rudricks Geist sprechen zu können, um von ihm den Namen des wahren Mörders zu erfahren.

Allerdings kann der Geist, der finstere Ziele verfolgt, entkommen, woran Justinus' Unwissenheit und Edmunds Perfidität schuld sind. Mykar muss auf die Verfolgung verzichten, um Vanice vor den lebenden Leichen zu retten, die sie fressen wollen. Auch sein planloser Versuch, Cay den Folterknechten zu entreißen, endet glücklos.

Und dann ist der Tag gekommen, an dem Cay hingerichtet werden soll ...

Das ist – sehr stark gerafft – die wesentliche Handlung der ersten 430 Seiten. Was dann passiert, geht über die vordergründige Rettungsaktion weit hinaus, und man möchte gar nicht noch mehr verraten, denn nach weiteren 140 Seiten ist zwar das Buch, aber nicht die Geschichte, die in den Welten der Lebenden und Toten und dazwischen spielt, zu Ende.

Sie beginnt relativ traditionell: Ein Außenseiter und der beliebteste Junge eines kleinen Dorfes werden Freunde. Eine Tragödie überschattet den Ort mit furchtbaren Konsequenzen für beide. Die innige Freundschaft bewirkt, dass Mykar die Welt der Schatten verlässt, um Cay vergelten zu können, was dieser Gutes für ihn tat. Obwohl Mykar sich verändert hat, begreift er wenig von dem, was um ihn herum vor sich geht und was er selbst geworden ist. Diese Veränderung ist notwendig, damit er sich überhaupt der Aufgabe stellen kann, die auf ihn zukommt – und Cays Rettung ist lediglich ein wichtiges Puzzlestück in einem viel größeren Spiel.

Auch wenn Mykar die Hauptfigur und Cay die Triebfeder seines Handelns ist, haben die Helfer, die sich seiner Sache anschließen, nicht minder wichtige Rollen inne und schildern mit ihm im Wechsel die Ereignisse. Allein Scara ist keine Erzählerin, da ihre Gedankengänge nicht den gewohnten Bahnen folgen, Passagen aus ihrer Perspektive entsprechend schwierig zu schreiben gewesen wären und sie dadurch zu viel von sich preisgegeben hätte. So jedoch gehen regelmäßig Impulse von ihr aus, und sie ist fast schon eine *dea ex machina*.

Justinus ist die Person, die den deutlichsten Wandel vor den Augen des Lesers erlebt. Vom abgehalfterten, in Ungnade gefallenem Sprössling eines Adligen fällt er zunächst noch tiefer, wächst dann jedoch durch die Aufgabe, die ihm aufgenötigt wurde und die er schließlich sogar bewältigen will, als er erkennt, dass er längst in eine böse Angelegenheit gezogen wurde, deren Tragweite noch nicht absehbar ist. Er wirkt trotz seiner Derbheit von allen am menschlichsten und nachvollziehbarsten.

Vanice unterliegt gleichfalls einem Wandel in etwas, das sie gar nicht sein will. Zwar offenbart der Autor ihre Vergangenheit und deutet an, was auf sie zukommt, doch möchte man die Details an dieser Stelle nicht vorwegnehmen, da sie mit zu den interessantesten Entwicklungen gehören und für noch einige Überraschungen gut sein dürften.

Noch nicht umfassend geklärt sind die Rollen von Cay, der weißen Hexe Danje, der schwarze Hexe Aiona und einiger anderer, die teils Mykar aus unterschiedlichen Gründen unterstützen, teils auf der Seite von etwas stehen, das schlimmer ist als Skargat.

Der Roman ist flüssig und unterhaltsam geschrieben. Die Charaktere reden auffällig viel miteinander oder lassen den Leser an ihrem inneren Monolog teilhaben. Auf diese Weise wird nach und nach die Welt Ebera nebst ihrer Regeln erklärt und der Werdegang einiger Figuren geschildert. Vieles davon erscheint im ersten Moment überflüssig, die Handlung zu überfrachten und das Tempo gleichzeitig herauszunehmen. Weniger wäre hier womöglich mehr gewesen, aber vielleicht wird der komplexe Hintergrund später noch von Bedeutung sein.

Nicht immer nachvollziehbar sind die Beweggründe von Mykars neuen Freunden, ihn zu begleiten. Für gewöhnlich erhalten die Helfershelfer den Auftrag dazu, sie haben persönliche Motive oder sind einfach überaus edelmütig. Hier sind es Mykars Geschichte und Cays Schicksal, wodurch sich erst Scara, später Justinus und Vanice veranlasst fühlen, sich für die beiden zu verwenden, obwohl die Chancen, Cay zu retten, annähernd null sind. Sie opfern ihre Zeit und Ressourcen, begeben sich in Gefahr – und die Frage nach dem Warum bleibt, denn dass es um die Abwendung einer immensen Bedrohung geht, erfahren sie erst am Schluss.

Trotzdem wirkt die Story keinen Moment langweilig oder gar undurchdacht, und man verfolgt interessiert die Geschehnisse. Am Ende ahnt man, dass die Situation für die Protagonisten weiter und auf verschiedenen Ebenen eskalieren wird. Das Böse hat noch keinen Namen, und so wartet man nun gespannt auf die Fortsetzung.

„Skargat – Der Pfad des schwarzen Lichts“ wendet sich an ein reiferes Publikum, das traditionelle (Dark) Fantasy mit einer Queste zur Vernichtung einer bitterböse Macht schätzt. Die Genre-Archetypen sind vorhanden, aber etwas modifiziert, sodass der strahlende Held (noch) fehlt. Der Autor schreibt unterhaltsam und versteht es, den Leser in die Handlung hineinzuziehen, doch sollte man Geschichten, die sich sehr langsam entwickeln und die viele Worte für Erklärungen brauchen, mögen. (IS)

Mehr Fantasy unter Comic, Manga & Anime.

Science Fiction



Irene Salzmann
Das Janus-Elixier

Rettungskreuzer Ikarus 8

Atlantis Verlag, Stolberg, 05/2013 (1. Auflage: 2001)

PB, SF, 978-3-86402-098-8, 86/490

Titelgestaltung von Timo Kümmel unter Verwendung einer Illustration von Klaus G. Schimanski

www.atlantis-verlag.de

www.rettungskreuzer-ikarus.de

<http://timokuemmel.wordpress.com>

www.sam-smiley.net

Die Aufgabe der Crew des „Rettungskreuzers Ikarus“ ist es, in Not geratene Raumschiffe und deren Mannschaften zu helfen. Meist handelt es sich um Einsätze im Weltall. Doch Sentenza und sein Team werden ebenfalls gerufen, wenn es darum geht, Epidemien auf entlegenen Planeten zu bekämpfen. Nur allzu oft sind sie die letzte Rettung für die verzweifelten Planetarier.

Auf Cerios III, einer Welt, die von einem Pharmakonzern beherrscht wird, breitet sich eine Seuche aus. Diese scheint aus einem der Testlabors zu stammen. Glücklicherweise befinden sich Shilla und Jason Knight auf besagtem Planeten. Die Vizianerin merkt sehr schnell, dass hier etwas nicht stimmt. Dank ihrer telepathischen Fähigkeiten erfährt sie von einer Bedrohung ungeahnten Ausmaßes.

Als ihnen die Starterlaubnis für ihr Schiff verweigert wird, gelingt es dem gewieften Captain der Celestine, einen Notruf abzusetzen. Dieser wird zufälligerweise von der Ikarus empfangen. Roderick Sentenza und seine bunt zusammengewürfelte Mannschaft eilen den Erkrankten sofort zu Hilfe. Diese Einmischung liegt allerdings gar nicht im Interesse des Konzerns, und der Rettungskreuzer wird ausgerechnet von denen angegriffen, die man vor dem sicheren Tod hatte bewahren wollen.

Irene Salzmann gelingt es wieder einmal, futuristische Elemente mit bodenständigen Ereignissen zu vermischen. Ihre Figuren wirken real und trotz der Science Fiction-Elemente nicht zu realitätsfern oder gar utopisch. Sie fügt alltägliche Tagesabläufe, die Menschen auch in unserem Jahrhundert absolvieren, in ihre Erzählung ein. So schafft sie es sehr schnell, die verschiedenen Protagonisten und ihre schrulligen Eigenarten dem Leser nah zu bringen.

Die Erlebnisse der Menschen auf Cerios III werden nachvollziehbar wiedergegeben. Die Raffgier des Konzerns wird anhand dieser Figuren sehr gut erklärt und bewahrt so einen sehr realen Anstrich. Vertuschung aus Angst vor Einbußen z. B. - das sind Nachrichten, wie sie auch im wahren Leben leider immer wieder über die Medien verbreitet werden. Die Autorin greift das Thema kritisch auf und versteht es, dieses brillant in ihrer Geschichte umzusetzen.

Leser, die nicht genug von Roderick Sentenza sowie seiner Crew und Gaststars wie Jason Knight und Shilla bekommen, werden mit einer flüssig erzählten Story belohnt, die einen von der ersten Sekunde an durch die Mischung aus Dramatik und Humor zu fesseln vermag.

Die weiteren Abenteuer des „Rettungskreuzers Ikarus“ dürfen mit Spannung erwartet werden. Wem dieses Genre zusagt, wird bestimmt auf der Verlagsseite von Atlantis fündig, wo nicht nur mehr als 60 „Ikarus“- , sondern viele weitere spannende Titel ihrer Entdeckung harren. (PW)



Allan J. Stark
Der unendliche Traum
Asgaroon 1

Papierverzierer Verlag, Essen, 05/2014
eBook (Kindle), SF, 978-3-944544-73-1, 130 Seiten/761 KB, EUR 0,99
Titelillustration von Allan J. Stark
www.papierverzierer.de

Ein Moment der Unaufmerksamkeit, ein Moment des Zauderns, und das Leben von Sareena gerät aus den Fugen. Als Mitglied der königlichen Wache ist es ihre Aufgabe, den König mit ihrem Leben zu beschützen. Doch während eines Angriffs auf den Palast versagt sie, gefangengenommen von dem Anblick eines Gegners, der ihr Innerstes berührt.

Zeit, ihr Versagen zu bedauern, hat sie vorerst nicht. Sareena wird verwundet und landet in Gefangenschaft. Gemeinsam mit anderen Gefangenen muss sie härteste Arbeit verrichten; eine Arbeit, die nicht selten das Leben der Männer und Frauen kostet. Und doch, an einem Ort ohne Hoffnung, trifft sie einen seltsamen Mann. Oder ist es ein Geist? Gerüchte gehen um von einem Wesen, das hin und wieder einzelnen Gefangenen erscheint und ihnen zur Seite steht. Hat sie wirklich so viel Glück? Mehr und mehr vertraut sie diesem Mann – und wird nicht enttäuscht, denn Hoffnung auf ein freies Leben keimt in ihr auf. Doch auf dem Weg dorthin lauern tödliche Gefahren.

Mit diesem Band erzählt Allan J. Stark die Vorgeschichte zu seiner epischen Science Fiction-Serie. Fern in der Zukunft angesiedelt, berichtet sie von einer Epoche, in der sich die Menschen über die Milchstraße hin ausgebreitet haben.

Der Autor versteht es, seine Figuren glaubwürdig und lebendig zu schildern. Spannende Szenen wechseln sich mit eher ruhigen Passagen ab, ohne dass die Spannung dabei verloren ginge. Dabei nutzt der Autor einen flotten, gleichwohl wortreichen Stil, der auf gehobene Sprachkenntnisse hinweist. Dies setzt sich bis zum Ende fort; ein Ende, das Lust auf den nächsten Band macht.

Das Lektorat ist durchgehend gut. Einzig an einer Stelle konnte sich der Autor wohl nicht entscheiden, ob nun ein Zwielficht herrscht oder vielleicht doch Finsternis. Sonst aber fielen keine Fehler auf, die einen aus dem Lesefluss gerissen hätten.

Die Covergrafik wurde von dem Autor erstellt und ist passend zur Story gewählt. Sie wirkt ein wenig comichaft, was dem sprachlich guten Inhalt nicht gerecht wird.

Ein gelungener Auftakt, der Lust auf mehr macht. Fans von Science Fiction sollten die 99 Cent investieren; es lohnt sich! (GA)



Balthasar von Weymarn, Nikolai von Michalewsky
Tatort Astronautenschule
Mark Brandis – Raumkadett 3

Interplanar, Hannover/Folgenreich, Berlin/Universal, Berlin, 08/2014

1 Audio CD im Jewel-Case, Hörspiel, SF, EAN 0602537800230, Laufzeit: 10 Tracks/ca. 53 Min., gesehen 02/15 für EUR 8,99

Sprecher: Friedel Morgenstern, Daniel Claus, Sebastian Kluckert, Leon Boden, Michael Lott, Wanja Gerick, Ulrike Kapfern u. a.

Musik: Joachim-C. Redeker

Titelillustration: Alexander Preuss

Booklet à 4 Seiten

www.interplanar.de
www.folgenreich.de/

www.universal-music.de
www.markbrandis.de
www.vonmichalewsky.de
www.alabakin.de

Der 16-jährige Mark Brandis besucht die Astronautenschule der VEGA. An ihr werden die für das Raunfahrtprogramm geeignet erscheinenden Kadetten ausgebildet in Theorie und Praxis. Als Vorbereitung auf Missionen im All bei Schwerelosigkeit findet ein Training in einem Wasserbecken statt. Ausgerechnet dort stoßen Mark und seine Mitschüler auf die Leiche des Direktors der Astronautenschule.

Merkwürdigerweise werden die Ermittlungen in dem Mordfall sehr schnell wieder eingestellt. Da die Kadetten ständig durch Unterricht und Prüfungen gefordert werden, vergessen sie das Vorkommnis – fast. Denn als das Institut von wichtigen Persönlichkeiten besucht wird und die jungen Leute mehr erfahren möchten, als während der offiziellen Veranstaltungen bekanntgegeben wird, werden sie als heimliche Beobachter Zeuge eines weiteren Mordes.

Obwohl die Kadetten nicht viel wissen und ihnen klar ist, dass sie sich selbst in Gefahr bringen, wenn sie sich einmischen, wollen sie nicht untätig bleiben. Prompt tappt Mark in eine Falle und wird entführt ...

Nachdem die beiden ersten Abenteuer von „Mark Brandis – Raumkadett“ an Bord eines Raumschiffs spielten (Folge 1: „Aufbruch zu den Sternen“, Folge 2: „Verloren im All“), kehren die Autoren für diese Geschichte auf die Erde zurück und gewähren Einblicke in den Schulalltag der Kadetten. Natürlich passiert etwas, das den drögen Unterrichtsverlauf durcheinander wirbelt und auch den Zuhörer neugierig macht.

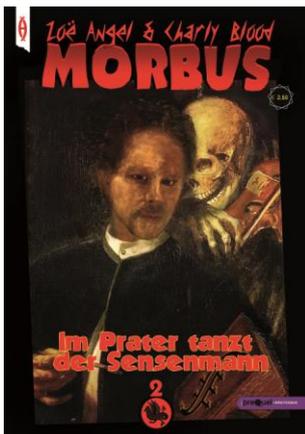
Was ist bloß los an der Astronautenschule, dass gleich zwei prominente Personen ermordet werden und man das Verbrechen zu vertuschen versucht? Wer sind die Drahtzieher? Ist der Beschuldigte wirklich der Täter? Wem darf man noch vertrauen? Die Kadetten müssen sich entscheiden, ob sie das, was sie herausgefunden haben, jemandem mitteilen. Vielleicht helfen sie dadurch, den Mörder aufzuspüren. Vielleicht aber machen sie alles bloß schlimmer, wenn sie sich an den Falschen wenden und letztendlich selbst auf die Abschussliste geraten.

Die mutigen Teenager wollen das Richtige tun und greifen ein. Auch als Mark gefangen genommen wird, geben seine Kameraden nicht auf. Und dann geschieht etwas Unerwartetes, für das es in dieser Folge noch keine Antwort gibt. Es wird jedoch deutlich, dass jemand Intrigen spinnt, die sich durch alle Episoden des „Mark Brandis“-Prequels ziehen. Die kleinen, in sich abgeschlossenen Abenteuer sind Bestandteil eines größeren Konflikts, der noch Gestalt annehmen muss.

Die Sprecher erfüllen überzeugend ihre Rollen und runden durch ihren Vortrag die packende Story ab, sodass jüngere und reifere SF- bzw. „Mark Brandis“-Fans einmal mehr gut unterhalten werden. (IS)

Mehr SF unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Anime.

Mystery/Horror



Zoë Angel & Charly Blood
Im Prater tanzt der Sensenmann
Morbus 2

Grotesque Verlag in der Edition preQuel (seit Sommer 2013 Edition Gwydion), Graz (A), 07/2013 im Exklusivvertrieb von Evolver Books, Wien (A)

Taschenheft, Horror, Thriller, Dark Fantasy, keine ISBN, 60/220

Titelillustration von Jörg Vogeltanz

<http://grotesqueverlag.wordpress.com>

<http://editiongwydion.wordpress.com/>

<http://www.evolver-books.at/>

„Ach, wie wunderbar ist es doch, ein Clown zu sein. Er würde sich Zeit lassen, er hatte einfach viel zu lange nicht mehr richtig gespielt. Die meisten seiner Opfer waren zu langweilig gewesen. Er hatte sich an ihrem Lachen und kindlichen Gemüt gelabt, nur um danach festzustellen, dass da nichts mehr übriggeblieben war, was sich zu zerstören lohnte.“

Da Bernd Waidmann nicht zu seiner Verabredung mit Petra Jesselmaier erscheint, führt Harald „Harry“ Teufel das Gruftmädchen alleine ins unterirdische Hauptquartier der Basilisk-Gruppe, den auf dem Kopf stehenden, unterirdischen Ketzertempel von Wien. Dort erfährt Petra, dass Basilisk nur eine von zahlreichen weltweit agierenden Partnerorganisationen ist, die sich mit paranormalen Fällen beschäftigen.

Alarmiert von Waidmanns andauernder Abwesenheit nimmt sich das Basilisk-Team als Ansatzpunkt seiner Suche den aktuellen Fall des Privatdetektivs vor: Ein Junge ist bei einem Praterbesuch verschwunden und 24 Stunden später wieder aufgetaucht. In der kurzen Zeit seines Verschwindens wurde aus dem fröhlichen Bub ein in sich gekehrter, melancholischer und unzugänglicher Junge. Das Basilisk-Team recherchiert, dass es schon seit den 1960er-Jahren ähnliche Fälle auf dem Pratergelände gegeben hat. Derweil erwacht Waidmann in den hinteren Räumen der Prater-Geisterbahn. Auge in Auge mit einem lebenden Skelett.

„Grimm liebte Musik – und besonders einen Künstler, der gerade dabei war, sein zweites Album auf den Markt zu bringen. Dank guter Kontakte konnte es der Knochenmann schon jetzt genießen. Als die ersten Takte erklangen, begann sich das bleich Gerippe immer rhythmischer zu bewegen. [...] Er liebte das Lied „Junge Römer“ einfach unglaublich. Da gingen bei Grimm alle Pferde durch. Oder wie man es auch ausdrücken könnte: Da blieb kein Knochen auf dem anderen. Alte Skelette tanzen einfach anders.“

Teil 2 einer Serie ist grundsätzlich eine ziemlich undankbare Platzierung, da die Folge stets im Zugzwang steht, die vom meist überdurchschnittlichen Auftaktband gesetzten Erwartungen mindestens zu erfüllen. Im vorliegenden Fall muss man bescheinigen, dass Band 2 sogar noch besser geworden ist als Teil 1.

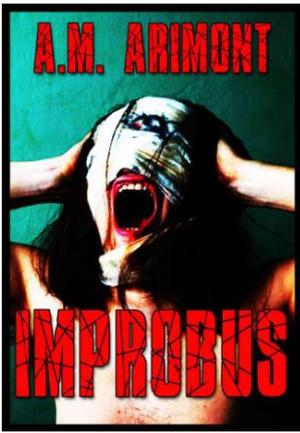
Mussten in „Blutschwur der Donauleichen“ zwangsläufig noch die Hauptpersonen eingeführt werden, können sich die Autoren nun voll auf das Geschehen konzentrieren, die ohne Vorrede sofort mit zwei Handlungssträngen einsetzt. Einerseits wird die Basilisk-Gruppe genauer beleuchtet, weitere Personen werden vorgestellt, andererseits muss das Rätsel um Waidmanns Verschwinden gelöst werden, das weiter führt zum Fall der verschwundenen Kinder auf dem Pratergelände. Souverän gelingt es den Autoren, nicht nur ein wohlthuendes Gleichgewicht zwischen beiden Handlungssträngen, sondern auch ein insgesamt hohes Erzähltempo zu halten.

Sogar in Sachen Skurrilität legt „Sensenmann“ gegenüber dem Vorgänger noch eine Schippe drauf. Schon alleine die Figur des lebenden Skeletts Grimm, der sein Tagewerk in der Geisterbahn des Praters verrichtet und nebenher Basilisk seine Erfahrungen als Insider zur Verfügung stellt (und zu Falco tanzt), wäre mindestens einen „Grimm“- Oneshot wert.

Insgesamt verbreitet „Morbus 2“ heimeliges Groschenheftflair mit einer großzügig bemessenen Portion Skurrilität, die den Österreichern offenbar besonders im Blut liegt und die die Serie von anderen Publikationen abhebt. So schickt sich „Morbus“ an, eine Art fantastisches „Kottan ermittelt“ zu werden.

Grimm hat offenbar auch Jörg Vogeltanz zum Coverbild inspiriert, das unter Verwendung des Bildes „Selbstporträt mit fiedelndem Tod“ von Arnold Böcklin entstanden ist.

„Morbus 2“ hält sogar mehr, als Teil 1 versprochen hat. Skurril, rasant und mit einem glücklichen Händchen für die Figuren. Weiter so! (EH)



A. M. Arimont

Improbis

Selbst verlegt über Amazon CreateSpace, USA und München, 08/2014

TB, Kurzgeschichten, Horror, Thriller, 978-1-5007-3869-3, 96/499

Titelgestaltung von Andy Leroy unter Verwendung eines Motivs von Barelko über Fotolia.de

www.amazon.com

www.amazon.de

<https://de-de.facebook.com/arimont.andreas>

www.fotolia.de

„An der linken Wand war ein großes Metallregal angebracht, an dem unzählige Werkzeuge hingen, diverse Sägen, Hämmer in allen Größen, Bohrer, Meißel. Das Prachtstück hatte einen würdevollen Platz in der Mitte des Regals: eine metallisch silberglänzende Kettensäge. [...] In einer Ecke des Raumes standen Besen, Wischmopp, Eimer und zwei kleine Kanister irgendeiner Chemikalie.“ („Morgendämmerung“)

„Morgendämmerung“:

Ein ganz normaler Morgen in der Krähenberger Allee. Wie jeden Morgen ist der Zeitungsjunge pünktlich, führt der Nachbar seinen Hund aus und brechen die Berufstätigen zur Arbeit auf. Und wie jeden Morgen – nachdem er den neuen Tag begrüßt hat – begibt sich Hr. Kleefeld in seinen Keller, legt einen Latexanzug an und kümmert sich um seine Patienten.

„Tunnelblick“:

Akribische Vorbereitung, Unauffälligkeit und Geduld sind das A und O in seinem Job. Ein Job wie jeder andere. Aufträge, die erledigt werden müssen. Schließlich muss er eine Familie ernähren, die er liebt. Auch wenn er seine Frau im Glauben lässt, dass er Versicherungen verkauft. Doch manchmal geht trotz gewissenhafter Vorbereitung etwas schief.

„Durch die Nacht“:

In der Nacht, in der ein Verrückter aus einer Anstalt ausbricht, eröffnet Steven seiner Freundin Catherine, dass er sie wegen einer jüngeren Frau verlässt. Ihren Gedanken nachhängend fährt sie ziellos durch die Nacht und bemerkt erst im letzten Augenblick, dass ihr Benzin zur Neige geht. In letzter Minute erreicht sie eine Tankstelle.

„Kneipengeschichten“:

Im gewohnten Freitagabendtrott, zwischen Stammgästen und Wochenend-Gejammer, betritt plötzlich ein Fremder die Kneipe, setzt sich an den Tresen und gibt eine Geschichte zum Besten über ein verschobenes Projekt, einen vorgezogenen Feierabend und wie er seine Frau mit einem anderen im Bett erwischt hat. Auf den Barhocker neben sich platziert der Fremde eine ausgebeulte Plastiktüte.

„Der Weihnachtsbaum“:

Christine muss am Heiligen Abend für ihre erkrankte Kollegin an der Kasse einspringen, während ihr Mann Steffen zuhause mit den Kindern den Weihnachtsbaum schmückt. Doch der Feierabend kommt, und Christine macht sich auf den Heimweg. Nun trennen sie nur noch 15 Minuten vom Weihnachtsfest mit ihrer Familie.

„Als der Wagen sich langsam in Bewegung setzte, blickte Mike, immer noch mit einem zufriedenen Lächeln, kurz auf die Rückbank. Augenblicklich verschwand sein Lächeln. Was war das? Er konnte nur Konturen von etwas erkennen, es war zu dunkel. War da jemand auf der Rückbank? [...] Er blickte dem Wagen, der sich nun schneller entfernte, hinterher.“ („Durch die Nacht“)

Wie viele Self-Publisher-KollegInnen zuvor nutzt auch Andreas M. Arimont die Möglichkeiten der Quasi-Direktvermarktung über Amazon. Nachdem die Kurzgeschichte „Morgendämmerung“ bereits 2013 für den Kindle erschienen ist, schob der Autor mit „Improbis“ (lat. für schlecht, boshaft) eine kleine Sammlung mit fünf Kurzgeschichten nach, die für den Kindle und auch als Druckbuch über Amazon CreateSpace zu haben ist.

Sympathischer Weise macht der Autor keinen Hehl daraus, dass die Initialzündung für eine Story-Idee bei ihm oft von außen kommt. Im Nachwort nennt er z. B. Großmeister Stephen King, dessen „Morgenlieferungen“ ihn zu „Morgendämmerung“ inspiriert hat. Weiterhin treffen wir hier auch auf

die allseits bekannte moderne Legende des Killers auf dem Rücksitz („Durch die Nacht“) und sogar auf einen makabren Kneipenwitz („Kneipengeschichten“) als Ideenlieferanten.

Einiges davon erweist sich für den erfahrenen Horror-Aficionado als vorhersehbar, manches jedoch - durch an sich ganz simple Story-Wendungen - als tatsächlich überraschend. Durch die Bank gestalten sich allerdings alle fünf Geschichten als überaus unterhaltsam und handwerklich überraschend souverän dargeboten. Der Autor hat sowohl das Erzähltempo als auch seine Figuren - und damit natürlich auch den Leser - außerordentlich gut im Griff. Als besonders eindringlich erweist sich die Abschlussgeschichte „Der Weihnachtsbaum“, bei der A. M. Arimont diese Stärke voll ausspielt. So gibt es auf der erzählerischen Ebene überhaupt nichts auszusetzen, und man würde sich über weitere Geschichten von A. M. Arimont durchaus freuen.

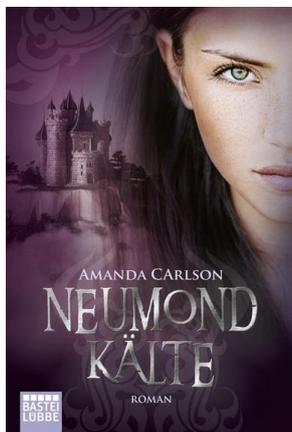
Dass „Improbis“ doch teilweise enttäuscht, liegt an der ernüchternden Präsentation. Zwar sieht das Schriftbild auf den ersten Blick ganz ordentlich aus, jedoch tauchen vereinzelt Hurenkinder auf. Außerdem wirkt das reinweiße Papier billig und unschick.

Was jedoch stärker wiegt, sind die teils üblen Rechtschreibfehler, die bezweifeln lassen, dass das im Impressum genannte Korrekturbüro das Skript tatsächlich gelesen hat. Enthalten sind typische Fehler einer automatischen Rechtschreibprüfung, z. B. „indem“ statt „in dem“. Und was ist denn bitte ein „dreizigster Geburtstag“ oder „Sammelbänder“?

Genau solche Flüchtigkeitsfehler sind für den miesen Ruf der Selfpublisher verantwortlich, die gerne vorgeworfen bekommen, mit ihren Büchern nur den schnellen Euro machen zu wollen und dafür die Qualität hintenan zu stellen. Als zahlender Leser fühlt man sich damit geprellt.

Sieht man dagegen das semiprofessionelle, doch absolut wirkungsvoll gestaltete Cover von „Improbis“, möchte man in Sachen schlampiges Korrekturat keine Absicht unterstellen. Lieber Herr Arimont, vielleicht klappt die Präsentation das nächste Mal besser. Ihre Geschichten hätten es ohne Frage verdient.

Tolle Geschichten mit einigen Überraschungsmomenten. Der durchweg positive Eindruck wird leider von dem schlampigen Korrekturat negiert. So hinterlässt „Improbis“ einen zwiespältigen Eindruck. (EH)



Amanda Carlson

Neumond-Kälte

Jessica McClain 3

Cold Blooded, USA, 2013

Bastei Lübbe, Köln 1. Auflage: 01/2015

TB 17132, Horror, Romantic Mystery, Urban Fantasy, Erotik, 978-3-404-17132-3, 380/899

Aus dem Amerikanischen von Frauke Meier

Titelgestaltung von Guter Punkt, München unter Verwendung von Motiven von shutterstock/Best PhotoStudio, shutterstock/muscmann

Dieser Titel ist auch als E-Book erschienen

www.luebbe.de

www.bastei.de

www.amandacarlson.com

www.guter-punkt.de

www.shutterstock.com

Jessica McClain ist die einzige weiblich geborene Werwölfin. Um weibliche Wölfinnen ranken sich geheimnisvolle, mystische Prophezeiungen. Eine davon besagt: Ein weiblicher Werwolf bedeutet den Untergang für alle Werwölfe. Angeblich hat das Erscheinen der weiblichen Werwölfin noch weitreichendere Folgen. Die Prophezeiung wird darum erweitert: Jetzt bedeutet Jessicas Existenz den Untergang aller übernatürlichen Wesenheiten. Doch es zeigt sich, dass ihr Blut dazu geeignet ist, andere Wesen aus den Ketten der Abhängigkeit von ihren jeweiligen Herren zu befreien. Denn mittlerweile bekommt es Jessica auch mit anderen Geschöpfen wie Hexen und Vampiren zu tun.

Die Vampirin Naomi wurde von Jessica mit Blut versorgt, da die junge Frau sonst gestorben wäre. Ihr Mitgefühl verleitet Jessica ebenso dazu, Ray, einen Polizisten, der ihr im ‚normalen Leben‘

immer wieder in die Quere kam und von Naomi zum Vampir gemacht wurde, ebenfalls zu retten. Dies erweist sich im Nachhinein als keine schlechte Idee. Ray ist der einzige Vampir, dem eine besondere Gabe innewohnt. Er ist ein Schnitter und vermag das Übel aus anderen Wesen zu saugen. Die junge Werwölfin hat Unterstützung auch dringend nötig. Niemand anderes als der absolute Herrscher über die Hölle ist entschlossen, Jessica in die selbige zu bringen. Aber eine McClain lässt sich nicht so leicht einfangen.

Amanda Carlsons Heldin Jessica McClain bewies schon in den Bänden „Vollmond-Fieber“ und „Halbmond-Nacht“, dass es mit ihr nie langweilig wird. Sie stolpert von einem verrückt-gefährlichen Abenteuer in das nächste. Dank ihres Mitgeföhls und ihrer Unvoreingenommenheit anderen Wesen gegenüber gelingt es ihr stets, die verschiedenen Übernatürlichen auf ihre Seite zu ziehen. Die Vampirin Naomi, die Hexen und sogar der mürrische Polizist Ray stehen Jessica treu bei. Ihr Gefährte Rourke und Mitglieder des Wolfclans vervollständigen die bunt zusammengewürfelte Truppe.

Die Erlebnisse der Heldin lesen sich wie eine Achterbahnfahrt. Die explosive Mischung aus fantastischen Erlebnissen mit übernatürlichen Wesen und ein wenig Erotik eignen sich hervorragend, den Alltag auszuschließen und in die Welt von Jessica McClain einzutauchen.

Das dritte Abenteuer endet mit einem hervorragend gesetzten Cliffhanger, der die Erwartungen auf den Folgeband immens steigert. (PW)



Tate Hallaway
Nicht schon wieder ein Vampir
Garnet Lacey 1

Tall, Dark and Dead, USA, 2006

Egmont-LYX, Köln 01/2010

TB, Romantic Mystery, Urban Fantasy, Erotik, 978-3-8025-8284-4, 352/995

Aus dem Amerikanischen von Antje Görnig

Titelgestaltung von HildenDesign, München/Ramona Popa unter Verwendung mehrerer Motive von Shutterstock

www.egmont-lyx.de

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

Garnet Lacey befindet sich auf der Flucht. Die Hexe wird von den Agenten des Vatikans verfolgt. Diese vertreten die Meinung: *Nur eine tote Hexe ist eine gute Hexe*. Tatsächlich hat Garnet so einiges auf dem Kerbholz. Darunter fallen auch mehrere Morde an eben diesen Agenten des Vatikans. Doch eigentlich sind diese von der Göttin Lilith verübt worden, die Garnet zur Hilfe eilte, als diese bedroht wurde. Seither lebt Lilith in dem Körper der Hexe, und Garnet hat alle Hände voll zu tun, die Göttin im Zaum zu halten.

Wo versteckt man sich, wenn man von der Kirche verfolgt wird? – Dort, wo niemand eine waschechte, magische Person vermuten würde. Garnet arbeitet daher in einer Buchhandlung für Okkultismus. Ihre Kleidung ist der Gothic-Szene angepasst. Niemand würde auf die Idee kommen, hinter der dunkelhaarigen ‚Sexy-Hexi‘ die von Licht durchflutete blonde Garnet zu vermuten.

Eines Tages begegnet sie dem gut aussehenden Dhampir Sebastian. Dieser steckt in einer wahren Zwickmühle. Das Elixier, das ihn einst wandelte, verliert seine Wirkung. Garnet hilft ihm, diverse Zutaten zu beschaffen. Leider ruft das die Agenten des Vatikans erneut auf den Plan. Jetzt sitzen die beiden magischen Wesen so richtig in der Klemme. Zu allem Überfluss arbeitet Sebastians Sohn für die Gegenseite, und dann kommt noch Garnets Ex-Freund, der Vampir Parrish, in ihre neue Heimatstadt. Das kann ja heiter werden!

Tate Hallawyas Protagonistin sticht aus dem Wust der übernatürlichen Romane angenehm hervor. Ihre Figur, die Hexe Garnet, hat Ecken und Kanten. Sie ist alles andere als ein Unschuldslamm, doch sie vermeidet es, anderen Wesen zu schaden. Dies wird ihr allerdings durch die Göttin Lilith nicht einfach gemacht. Diese frönt nämlich der Zerstörung: Wenn sie auftaucht, sollten alle rasch verschwinden, sofern ihnen ihr Leben lieb ist. Diese bittere Erfahrung hat Garnet schon hinter sich.

Der Dhampir Sebastian entpuppt sich als Womanizer der besonderen Art. Er vermag es, Garnet so leidenschaftlich zu lieben, dass ihr Körper schier in Flammen zu stehen scheint. Allerdings trinkt er auch von ihrem Blut und bringt damit Lilith gegen sich auf.

Zudem gibt es noch Sebastians Sohn Mátyás. Dieser ist stinksauer auf Daddy. Immerhin konnte Sebastian den Tod seiner Gefährtin bzw. der Mutter des Jungen nicht verhindern, und sein Sohn ist für immer ein sechzehnjähriger Teenager. Da sind Kurzschlussaktionen vorprogrammiert.

In diese fragwürdige Idylle rauscht auf seinem Motorrad der Sex-Gothic Parrish, seines Zeichens Vampir. Er will Garnet zurückerobern, und dafür legt er sich mächtig ins Zeug. Dumm nur, dass er seinen Biss auf der Straße verkaufen muss, um zu überleben.

Die Agenten des Vatikans werden ebenfalls gut in Szene gesetzt. Die Buhmänner der Kirche verfolgen ihre eigene Doktrin, und dabei ist es ihnen herzlich egal, ob es sich bei den Hexen, die sie finden, um Weißmagierinnen handelt oder ob sie Anhänger der schwarzen Magie sind. Das Todesurteil ist längst gesprochen und muss nur noch vollstreckt werden.

Ein wenig Humor ist ebenfalls vorhanden, und auch eine Prise Sex/Erotik ist dabei.

Dieser Mix aus Abenteuer und leidenschaftlichen Liebesszenen funktioniert. Zu der aufregenden Story gibt es reichlich attraktive Figuren, die nachvollziehbar agieren. Drum heißt es: einfach gemütlich zurücklehnen und die Story genießen! Die Serie wird fortgesetzt, sodass es ein Wiedersehen mit den wichtigsten Protagonisten geben dürfte. (PW)



Markus K. Korb

**Der Struwwelpeter-Code und andere sonderbare Erzählungen
Horror-Collection 4**

BLITZ-Verlag, Windeck, 04/2014

TB, Kurzgeschichten, Horror, Dark-Fantasy, 978-3-89840-395-5, 224/1295

Titelgestaltung, -motiv und Satz von Mark Freier

Illustrationen im Innenteil von Peter Dawey

www.blitz-verlag.de/

www.freierstein.de/

„Zerschrammt und zerschunden sitze ich schwer atmend in der lichtlosen Gruft unter dem alten Irrenhaus und halte den zweiten Teil des geheimnisvollen Manuskripts in den blutenden, zitternden Händen. Mein Rücken lehnt am steinernen Sarkophag, dessen Deckel zerbrochen am Boden liegt. Um mich herum glüht eine fragile Lichtglocke, die von einer schwächer werdenden Taschenlampe erzeugt wird. In den Ecken hockt springbereit die Finsternis wie ein Monster aus grauer Vorzeit. Mir kommt es so vor, als sei meine Lampe das Einzige, was mich schützt, und ihr Schein ist mir so unglaublich wertvoll, dass nicht einmal Gold ihn aufwiegen könnte.“ („Der Struwwelpeter-Code“)

„Mutter der Puppen“:

Jeden Nachmittag verbringt der junge Eric eine Stunde bei seiner Tante Barbara. Für den Jungen ist das Arrangement eine wortkarge Pflichtübung, die stets gleich abläuft. Doch zufällig entdeckt er eines Tages Tante Barbaras Geheimnis.

„Der Blick des Lazarus“:

Der feste Vorsatz, Lazarus endgültig zu töten, jenen Lazarus, den Jesus von den Toten wieder erweckt hat, gerät ins Wanken, als der Mörder in die Augen seines Opfers blickt. Denn in diesen Augen, die vier Tage lang das Leben nach dem Tod erblickt haben, herrscht absolute Leere.

„Das Holzweiberl“:

Aus einer Laune heraus demütigt und schlägt der grobe Fürst Wilfried von Bärenfels die alte Holzsammlerin, die er während der Fasanenjagd im Wald trifft. Bevor sie verschwindet, stößt die Alte noch eine Verwünschung gegen den Edelmann aus.

„Der letzte löscht das Licht“:

In den letzten Tagen des 2. Weltkriegs, als die Konzentrationslager aufgegeben wurden, gelang es einigen Juden, aus Engelburg zu fliehen. Jedoch wurde die Flucht von parteitreuen Studenten gestoppt, die die Flüchtlinge im Keller ihres Wohnheims einsperrten. Sogar als die Bomben fielen und das Wohnheim in Flammen aufging, blieben sie taub für die Schreie und Bitten der

Gefangenen. Doch damit haben die Studenten eine Schuld auf sich geladen, die es nun Jahr für Jahr zu begleichen gilt.

„Pestkönigin“:

Als im 16. Jahrhundert die Pest Franken heimsucht, begab es sich, dass die dicke Ev, die alleine in einer Hütte lebte, zwar erkrankte, aber nicht starb. Im Gegenteil, andere Kranke, die die Nacht bei ihr verbrachten, genasen wieder. Die dicke Ev schien die Krankheit ihrer Besucher förmlich aufzusaugen, denn mit jeder Genesung wurde sie fatter und fatter.

„Die Warnung des Geistersehers“:

Nachdem sein Freund Heiner beim Spielen in den Kriegstrümmern Würzburgs gestorben ist, begeht auch dessen Mutter - in ihrer nun einsamen Hoffnungslosigkeit - Selbstmord. Doch einige Nächte darauf erwartet ihn die tote Mutter seines Kameraden im nächtlichen Hausflur. Eine Begegnung, die sein Leben für immer verändert.

„Unter den Laken“:

Das verlassene Fabrikgebäude ist der ideale Ort, um Verstecken zu spielen. In einer Kammer des Gebäudes stehen sogar noch die mit Laken verhangenen Möbel und Gegenstände der einstigen Besitzer. Doch noch etwas anderes lauert unter den Laken. Lauert auf neue Opfer.

„Kingpin“:

Eine hingeschmierte Zeichnung an einer Scheunenwand in einem ungarischen Dorf scheint der Auslöser unerklärlicher Ereignisse zu sein. Der anfängliche Ärger über die vermeintliche Strolchentat wandelt sich zu Entsetzen, als weitere Zeichnungen auftauchen und sich im Dorf unerklärliche Krankheits- und Todesfälle häufen.

„Orpheus blickt zurück“:

Um seine Geliebte Eurydike aus dem Reich des Todes zurückzuholen, begibt sich Orpheus selbst in Hades' Reich. Dieser ist vom Gesang des Barden so angetan, dass er Orpheus' Wunsch unter einer Bedingung erfüllt. Während des gesamten Rückweges ins Reich der Lebenden darf sich Orpheus nie nach seiner Geliebten umsehen, sonst ist sie endgültig des Todes.

„Bungalow-Gespenster“:

Eine Ehetragödie soll sich in dem verlassenen und nahezu versteckt gelegenen Bungalow abgespielt haben. Das Schweigen der Eltern über die Ereignisse bildet den Nährboden für die Fantasie der Kinder. Außerdem ist es zu ganz bestimmten Zeiten möglich, einen Rest von Aktivität in dem Bungalow zu erblicken.

„Das Feld der Sonnenblumenkinder“:

Ganz in der Nähe des Großelternhauses befindet sich die ausgebrannte Ruine eines Waisenhauses, umgeben von einem Sonnenblumenfeld. Eines Tages wird die Neugier, was sich wohl in der Ruine noch befinden mag, stärker als Furcht und Abscheu. Er betritt das Feld, und die Geister der Vergangenheit enthüllen ihm ihr Geheimnis.

„Die wilde Jagd“:

Obwohl es die erste Raunacht nach der Wintersonnwende ist, die Nacht von Odins Wilder Jagd, gelingt es Fricka nicht, ihren Mann von der Suche nach seinem vermissten Bruder abzuhalten. Und obwohl Sigurd an den neuen, einzigen Gott der Christen glaubt, wird er im herrschenden Schneesturm Zeuge, dass die alten Götter seiner Vorfahren noch Macht besitzen.

„Horchpeilung“:

Gerade den Wasserbomben eines Zerstörers entkommen, sieht sich die Mannschaft der U-95 bald einer weiteren Bedrohung ausgesetzt. Kratzgeräusche an der Außenhülle, dumpfe Schläge und die Verhinderung des Aufstiegs fordern vom Kaleun eine Entscheidung. Leutnant Sander soll sich nach draußen begeben und feststellen, was das U-Boot unfreiwillig auf Position hält.

„Der Struwelpeter-Code“:

Bei der Vorbereitung für die Lebenserinnerungen Heinrich Hoffmanns findet der beauftragte Autor in den autobiografischen Aufzeichnungen des „Struwelpeter“-Autors einen verschlüsselten Brief. Das Schreiben berichtet von der Notgeburt eines schwer missgebildeten Kindes, bei der Hoffmann als Arzt zugegen war. Gegen einen beträchtlichen Obolus vom Vater des Kindes wurde der Arzt über den Vorfall zu schweigen gebeten. Ferner deutet Hoffmann beträchtliche politische Auswirkungen beim Bekanntwerden der Identität des Kindes an sowie die Tatsache, dass die ganze Wahrheit in der Gruft des Missgebildeten zu finden sei. Hinweise zum richtigen Ort seien im „Struwelpeter“ versteckt. Die Neugier treibt den Autor immer weiter auf den Spuren dieses Vorfalls bis in die Katakomben des ehemaligen hoffmannschen Irrenhauses, wo er dem Grauen gegenüber treten muss.

„Hinter der nächsten Kehre tauchte ein weiteres seltsames Wesen auf. [...] Ich leuchtete ihm ins Gesicht und riss erstaunt die Augen auf. Es war ein kleiner Junge. Pausbäckig, gekleidet in einen grünen Wams, um den Hals eine weiße Stoffserviette. [...] Der Kleine stampfte mit dem Fuß auf, es krachte. „Ich esse meine Suppe nicht!“ Die Arme des Kindes verdünnten sich. Tiefe Furchen bildeten sich auf den Wangen. Seine Brust flachte ab. Mein Gott! Der Kleine verhungerte vor meinen Augen!“ („Der Struwwelpeter-Code“)

Nach seinen letzten Veröffentlichungen bei Atlantis ist Markus K. Korb wieder zurück im BLITZ-Verlag, wo er als Herausgeber bereits die Buchreihe „Edgar Allan Poes phantastische Bibliothek“ betreut hat, in der auch seine beiden eigenen „Grausame Städte“-Storysammlungen erschienen sind. Gegenüber diesen verfügt „Der Struwwelpeter-Code“ nicht über thematische oder formale Klammern. Die Sammlung bietet ein breites Spektrum von psychologischem Horror, eingebildeten (?) Schrecken, fantastischen Rache Geschichten und sogar einigen legendenhaft geprägten Beiträgen.

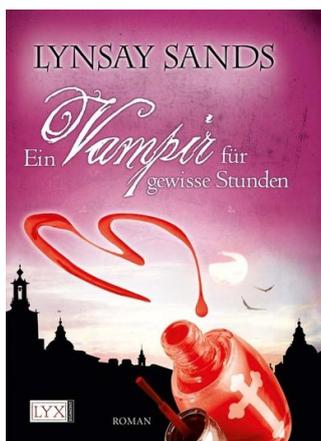
So finden sich hier z. B. die Nacherzählung einer lokalen Legende („Pestkönigin“), das düsterromantische Thema des künstlichen Menschen („Mutter der Puppen“) und die Bearbeitung klassischer und sogar christlicher Mythen („Die wilde Jagd“, „Orpheus blickt zurück“, „Der Blick des Lazarus“). „Der Letzte löscht das Licht“ und „Horchpeilung“ funktionieren als gelungene Ergänzung zu Markus Korbs Geschichtensammlung „Ernten des Schreckens“ (Atlantis Verlag, 2011), denn auch hier handelt es sich um „Erzählungen aus dem Umfeld des Krieges, und ebenso in „Die Warnung des Geistersehers“, „Das Feld der Sonnenblumenkinder“ und „Der Struwwelpeter-Code“ sind die Auswirkungen des Krieges zu spüren.

Was den Stil angeht, sind die Nachwirkungen des direkten Vorgängerbandes „Schock!“ – eine literarische Hommage an die Pulp-Gruselcomics des EC-Verlags - insofern noch zu spüren, dass die meisten der Geschichten *straight* auf das Finale und den Effekt hin ausgerichtet sind. Und auch wenn sich „Der Struwwelpeter-Code“ insgesamt wieder subtiler und ‚ernsthafter‘ präsentiert als noch der bewusst plakativ angelegte Vorgänger, wirken nicht wenige Beiträge in ihrer extremen Knappheit eher wie ausgefeilte, atmosphärische Stilübungen denn wie vollständig ausgearbeitete Kurzgeschichten („Unter den Laken“, „Kingpin“, „Bungalow-Gespenster“). Die Charaktere und Protagonisten sind hier nur zweitrangig.

Mit der längeren Titelerzählung liefert Markus Korb seinen Beitrag zu den Mystery-Verschwörungs-Geheimcode-Geschichten ab, die ihren Höhepunkt mit Dan Browns „Robert Langdon“-Romanen erlebten. Obwohl dieser Zug schon lange durch ist, macht „Der Struwwelpeter-Code“ als Nachtrag noch einmal richtig Spaß. Schon die Idee, dieses klassische und aus heutiger Sicht fragwürdige ‚Kinderbuch‘ als Rätselversteck seines Verfassers anzunehmen, birgt ein nicht zu unterschätzendes, skurriles Potential.

Zu guter Letzt noch der erste Eindruck: BLITZ-Stammgrafiker Mark Freier hat für das Cover einen absoluten Eye-Catcher geschaffen, der natürlich auf die „Struwwelpeter“-Geschichte abzielt. Das Buch ist als handliches Taschenbuch gefertigt und geht qualitativ absolut in Ordnung. Das Exemplar weist auch nach dem Lesen keinerlei Knicke auf und sieht noch aus wie neu.

Markus K. Korbs neue Geschichtensammlung ist thematisch breit gefächert und sehr knapp formuliert, ohne die Atmosphäre leiden zu lassen. (EH)



Lynsay Sands
Ein Vampir für gewisse Stunden
Argeneau-Serie 6

Bite me if you can, USA, 2007

Egmont-LYX, Köln 12/2009

TB, Romantic Mystery, Urban Fantasy, Erotik, 978-3-8025-8254-7, 378/995

Aus dem Amerikanischen von Ralph Sander

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung mehrerer

Motive von Shutterstock

www.egmont-lyx.de

www.lynsaysands.net
www.hildendesign.de
www.shutterstock.com

Leigh hat sich, nach der Trennung von ihrem gewalttätigen Ex-Mann, ein neues Leben aufgebaut. Sie besitzt eine kleine Bar und übernimmt ab und an die letzte Schicht. Eines Nachts wird sie auf ihrem Weg nach Hause überfallen und verschleppt. Ihre Kidnapper entpuppen sich als abtrünnige Vampire, deren Anführer sich willige Anhänger erschaffen möchte.

Dumm nur, dass Lucian Argeneau ihm schon auf die Schliche gekommen ist. Just in dem Augenblick, in dem Leighs Verwandlung beginnt, stürmen Lucian und sein Team das Haus des Abtrünnigen, um das Nest auszuräuchern. Allerdings entkommt Leigh dem Flammeninferno.

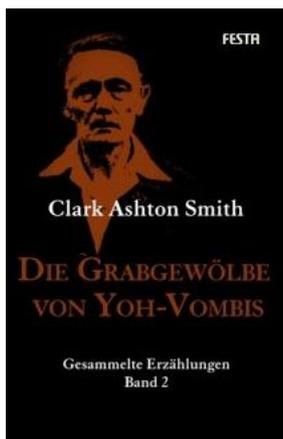
Jetzt hat Lucian sie am Hals und will sie bei seiner Tante Marguerite abladen. Doch leider ist diese auf dem Sprung in ein eigenes Abenteuer. Notgedrungen muss sich der grantige Vampir selbst um die junge Frau kümmern. Dabei kommen sie sich unerwartet näher.

Der Plot dient wieder einmal dazu, eine vor knisternd-erotischen Momenten nur so sprühende, Liebesgeschichte zu erzählen: Der düster wirkende Lucian, der einst seine Gefährtin verlor, sieht sich mit einer unerwarteten Situation konfrontiert. Schnell findet er heraus, dass Leigh seine Lebenspartnerin ist. Die junge Frau hat aber wegen schlimmer Erfahrungen in ihrer Ehe jeglichen Glauben in die Liebe verloren. Beide müssen lernen, Vertrauen wieder zuzulassen, und herausfinden, was sie miteinander verbindet, auch wenn dies noch so unglaublich klingt.

Schnell können sich Leserinnen in die Story einfühlen. Die einzelnen Figuren werden gut skizziert und bekommen markante Merkmale zugewiesen. Damit man mit der Position der jeweiligen Figuren des Argeneau-Clans im laufenden Abenteuer schneller im Bilde ist, gibt es einen Stammbaum am Ende des Bandes.

Die Vampir-Romane von Lynsay Sands zeichnen sich durch interessante, sehr attraktive Figuren aus. Dazu erzählt sie ein gefällig inszeniertes Abenteuer und verknüpft geschickt die bekannten Figuren aus früheren Geschichten mit neuen Protagonisten zu gefälligen Paarkonstellationen. Sie gibt noch eine Prise Humor hinzu, die meist aus Situationskomik besteht.

Der Mix funktioniert sehr gut, da sich die zumeist weibliche Leser, wenn sie einmal ‚Blut geleckt‘ haben, nur schwer von der faszinierenden Welt der Unsterblichen lösen können. Weitere Romane sind in Vorbereitung und versprechen auch für die Zukunft interessante, romantische Geschichten mit abenteuerlichen Aspekten. (PW)



Clark Ashton Smith

Die Grabgewölbe von Yoh-Vombis

Gesammelte Erzählungen Band 2/H. P. Lovecrafts Bibliothek des Schreckens 26

Festa Verlag, Borsdorf bei Leipzig, 10/2012

HC mit Schutzumschlag in Lederoptik mit Lesebändchen, Horror, Fantasy, SF, 978-3-86552-089-0, 416/2800

Aus dem Amerikanischen von Malte S. Sembten u. a.

Titelgestaltung von N. N.

<http://www.festa-verlag.de>

<http://www.eldritchdark.com/>

„Ich habe keinen Grund zu der Annahme, dass irgendjemand meiner Geschichte Glauben schenken wird. Und wenn ein anderer sie erzählte, würde ich sie vermutlich ebenso wenig glauben wollen. Dennoch erzähle ich sie nun in der Hoffnung, dass der bloße Akt des Erzählens, das in Worte Fassen dieses makabren Tagtraumabenteuers etwas dazu beiträgt, meinen Geist von der abscheulichen Last zu befreien.“ („Das Gorgonenhaupt“)

„Die unentdeckte Insel“ („The Uncharted Isle“, 1930):

Nach dem Brand des Handelsschiffs, auf dem Mark Irwin als Maat diente, kann er sich in ein Ruderboot retten. Der totalen Entkräftung nahe gelangt er an den Strand einer unbekannt Insel. Zunächst glaubt Irwin sich alleine, entdeckt jedoch bald eine Stadt, deren Bewohner ihn allerdings

nicht wahrzunehmen scheinen. Alle Stadtbewohner warten offenbar auf ein Ereignis, das im Zusammenhang mit den Sternbildern steht.

„Das Ungeheuer aus der Prophezeiung“ („The Monster of the Prophecy“, 1932):

Der geheimnisvolle Fremde, den Theophilus Alvor an der Brooklyn Bridge kennenlernt, gibt sich ihm schon bald als Vizaphmal vom Planeten Antares zu erkennen. Er macht ihm sogar das Angebot, Alvor mit zurück auf seinen Heimatplaneten zu begleiten. Doch Vizaphmals Angebot ist nicht uneigennützig, denn eine antarische Prophezeiung berichtet von einem mächtigen Zauberer, der einst in Begleitung eines Ungeheuers mit zwei Beinen, zwei Augen und weißer Haut an seiner Seite erscheinen und zum neuen König von Antares ernannt wird.

„Der Brief aus Mohau Los“ („The Letter from Mohau Los“, 1932):

Das spurlose Verschwinden des exzentrischen Millionärs Domitian Malgraff und seines chinesischen Dieners Li Wong gibt seinen Zeitgenossen und vor allem seiner Verlobten Rätsel auf. Bis ein Jahr darauf ein fremdartiges Gebilde auftaucht, das einen Bericht von Malgraff enthält. Dieser Report beschreibt, wie der Millionär und sein Diener mittels einer Zeitmaschine auf fremde Planeten gereist sind.

„Das Gorgonenhaupt“ („The Gorgon“, 1932):

Eines Tages trifft der Erzähler – ein Connaissanceur des Grauens – im neuzeitlichen London einen seltsam altertümlich anmutenden Mann, der ihm ein verlockendes Angebot macht. Mitten in der englischen Hauptstadt, in einem privaten Anwesen, soll sich das Haupt der Medusa befinden, und er wäre bereit, ihn dorthin zu führen.

„Die Epiphanie des Todes“ („The Epiphany of Death“, 1934):

Obschon Tomeron aufgrund seiner Erscheinung und seiner seltsamen Studien als rechter Sonderling gilt, entwickelt sich zwischen ihm und dem feinsinnigen Theolus eine respektvolle Freundschaft. Eines Abends erbittet Tomeron von seinem Freund einen eigenartigen Gefallen.

„Eine nekromantische Geschichte“ („The Necromantic Tale“, 1931):

Obwohl er dem englischen Zweig seiner Familie nie nahestand, sieht sich der Australier Sir Roderick Hagdan plötzlich als alleiniger Erbe des dortigen Familienstammsitzes. In der Familienchronik stößt er auf einen Ahnen gleichen Namens, von dem sich allerdings keinerlei Bildnisse im Haus befinden. Erst in einer Geheimkammer entdeckt er ein Bild des Namensvetters, dessen Antlitz eine deutliche Ähnlichkeit zu seinen eigenen Gesichtszügen aufweist.

„Die Unsterblichen des Merkur“ („The Immortals of Mercury“, 1932):

Während einer Expedition im Dämmerungsgürtel des Merkur wird der Forscher Cliff Howard von Planetenbewohnern überwältigt und über die glutheiße Sonnenseite des Planeten transportiert, bis hin zu einer unterirdischen Siedlung. Dort leben die Merkurianer, die eine Möglichkeit gefunden haben, die verderbliche Sonneneinstrahlung abzuhalten und so die Unsterblichkeit zu erlangen.

„Ein Leichnam zuviel“ („The Supernumerary Corpse“, 1932):

Nach zahllosen Kränkungen und uneingelösten Versprechungen, die Früchte seiner Arbeit gerecht zu teilen, beschließt der Chemiker Margrave, seinen Arbeitgeber Trilt mit einem selbst entwickelten Gift in seinem Labor zu töten. Als Margrave nach der Tat Trilts Ehefrau anruft, erfährt er, dass dessen Leichnam zu Hause auf dem Sofa sitzt, gestorben an einem Schlaganfall.

„Die namenlose Ausgeburt“ („The Nameless Offspring“, 1932):

Der Zufall und die Unbilden des Wetters führen Henry Chaldane nach Tremoth Hall, dem Anwesen eines Jugendfreundes seines Vaters. Da erinnert er sich plötzlich wieder an eine seltsame Geschichte aus seinen Kindertagen. Damals wurde Sir John Tremoths Ehefrau in einem Anfall von Starrsucht lebendig begraben. Sir John konnte sie schließlich noch rechtzeitig aus der Gruft retten, doch nur weil der zugenagelte Sargdeckel bereits geöffnet war. Lady Agathe berichtete danach von einem Wesen, das in den Grabgewölben des Anwesens umgeht und das ihren Sarg geöffnet hat. Und auch Henry Chaldane vernimmt während seines Aufenthalts auf Tremoth Hall merkwürdige Geräusche und unmenschliche Stimmen.

„Die Knospen des Grabes“ („The Seed from the Sepulchre“, 1933):

Die beiden Schatzjäger Falmer und Thone sind im Land der Indios unterwegs auf der Suche nach einer sagenhaften Begräbnisstätte, die einen unermesslichen Schatz beherbergen soll. Nachdem Falmer eine Ruine im Alleingang erkundet hat, zeigen sich bei ihm am nächsten Tag Anzeichen einer unbekanntes Krankheit. In der Gewissheit, was ihm bevorsteht, erzählt er seinem Begleiter schließlich, was ihm bei seiner Erkundung widerfahren ist.

„Der Mars-Zyklus“:

„Die Grabgewölbe von Yoh-Vombis“ („The Vaults of Yoh-Vombis“, 1932):

Acht Männer machen sich auf, die verlassenen Grabgewölbe von Yoh-Vombis auf dem Mars zu erforschen. Tief in den Gewölben werden sie von riesenhaften schneckenartigen Wesen angegriffen, die sich am Kopf ihrer Opfer festsaugen, bis ins Gehirn vordringen und so die Kontrolle über ihr Opfer erlangen.

„Der Herrscher der Tiefe“ („The Dweller in the Gulf“, 1933):

Drei Abenteurer werden bei ihrer Goldsuche auf dem Mars von einem Sandsturm überrascht. Sie müssen sich in eine Höhle retten, die sich als Eingang einer gewaltigen unterirdischen Felsengrotte erweist. Sie folgen einem Weg in die Tiefe, wo sie schließlich auf eine Schar blinder Höhlenbewohner und deren Herrscher treffen.

„Vulthoom“ („Vulthoom“, 1935):

Bob Haines und Paul Chandler sitzen aus unterschiedlichen Gründen auf dem Mars fest. Beide verbindet jedoch ihr Interesse am Geheimnisvollen und Fremdartigen. So machen sie aus ihrem unfreiwilligen Aufenthalt eine Tugend und gehen gemeinsam ihrem außergewöhnlichen Hobby nach, das sie eines Abends tief unter die Marsoberfläche zu einem Marsgott namens Vulthoom führt. Dieser bietet den Freunden gewaltigen Reichtum an, wenn sie ihm helfen, den Mars zu verlassen und zur Erde zu gelangen. Die Männer lehnen ab, und so setzt Vulthoom seine Gefangenen einer Droge aus, die Halluzinationen verursacht und ihren Widerstand brechen soll.

„Bis jetzt hatte ich geglaubt, der Gott bestehe aus Holz oder Stein – doch jetzt, in einem Aufblitzen aus Schrecknis und Bestürzung, fragte ich mich, ob dies womöglich ein Irrtum war. Denn die schrägen Augen öffneten sich weit und blinzelten hinab auf das Kind. Die langen Arme, die in Fingern mit Messerkrallen endeten, erhoben sich langsam und griffen nach vorn. Reißzähne spitz wie Pfeile manifestierten sich im bestialischen Grinsen der vorgebeugten Fratze!“ („Die unentdeckte Insel“)

Mit „Die Grabgewölbe von Yoh-Vombis“ liegt der zweite Band von Clark Ashton Smiths „Gesammelten Erzählungen“ im Festa Verlag vor. Musste man bisher mit den Suhrkamp- und Moewig-Taschenbüchern vorlieb nehmen, ist mit den Sammlungen des Leipziger Verlages (nach dem Einzelband „Necropolis“) endlich eine bibliophile Reihenaufbereitung von Smiths Werken in deutscher Sprache verfügbar.

Gemeinsam mit H. P. Lovecraft und Robert E. Howard gehörte C. A. Smith seinerzeit zum Triumvirat der klassischen „Weird Tales“ und nicht Wenigen gilt Smith in Sachen Atmosphäre und Ausdruck selbst Lovecraft überlegen.

Schon in der ersten Geschichte „Die unentdeckte Insel“ fällt der übertrieben poetische Stil und die großzügige Verwendung von Superlativen und Übersteigerungen auf, mit denen Smith seinen Erzählungen eine erstaunlich plastische Atmosphäre gibt. Ein Merkmal, das Fantastik-Spezi Rein A. Zondergeld veranlasste, Smiths Prosa der Dekadenzdichtung zuzuordnen. In der Beschreibung der namensgebenden Insel heißt es beispielsweise:

„Zudem war der Himmel unnatürlich überhellt von einer blendenden Weißglut. Ein Bann beständigen Schweigens lastete auf allem. Ich hörte nie auch nur das geringste Rascheln des Laubes oder das Glucksen des Wassers. Die gesamte Landschaft lag wie ein gewaltiges Trugbild unglaublicher Reiche abseits von Zeit und Raum vor meinen Augen.“

Schon dieser Ausschnitt zeigt deutlich, dass Smith – stark beeinflusst von beispielsweise den „Märchen aus 1001 Nacht“ - zu Überschwang und Schwulst neigt. Jedoch setzt er diese Neigung stets schwärmerisch und ohne jedes martialische oder markige Gehabe ein, was seinen Geschichten eine durchgehend traumhafte Atmosphäre verleiht.

Einen großen Verdienst am Erhalt dieser Stimmung haben natürlich die Übersetzer, allen voran der deutsche Fantastik-Autor Malte S. Sembten, der als einer der besten seines Fachs gilt und der den größten Teil der hier enthaltenen Geschichten ins Deutsche übertragen hat.

Grob lassen sich die Geschichten in „Die Grabgewölbe von Yoh-Vombis“ in zwei Kategorien einteilen. Einerseits diejenigen, die in der ‚Realität‘ verwurzelt sind und während ihres Verlaufs ins Fantastische abdriften (z. B. „Das Gorgonenhaupt“), andererseits jene, die schon durch die Ausgangssituation der Science Fiction/Fantasy zuzuordnen sind, etwa durch die Ansiedlung der Handlung auf einem fremden Planeten (z. B. der „Mars-Zyklus“).

Ganz nebenbei deckt Smith dabei noch einen Logikfehler in H. G. Wells „Die Zeitmaschine“ auf, nämlich dass der Standpunkt einer Zeitmaschine auf der Erde keinesfalls absolut ist und sich während einer Reise durch die Zeit auch die Erde weiterbewegt, ergo sich der Zeitreisende bei seiner ‚Ankunft‘ sehr wahrscheinlich im leeren Weltraum wieder findet. Dem gegenüber schert sich Smith in seinen Science Fiction-Erzählungen nicht um wissenschaftliche Korrektheit. Dort bewegen sich die Erdenmenschen ohne jegliche technischen Hilfsmittel auf fremden Planeten und interagieren und kommunizieren wie selbstverständlich mit den ‚Einheimischen‘.

Wie schon bei den Bänden der Lovecraft-Werkausgabe geht der Festa Verlag nicht chronologisch vor, sondern bietet ein breites, thematisches Spektrum des Schaffens des Autors aus der Zeit von 1930 bis 1935. Komplette ist jedoch Smiths sogenannter „Mars-Zyklus“ - bestehend aus „Die Grabgewölbe von Yoh-Vombis“, „Der Herrscher der Tiefe“ und „Vulthoom“ - enthalten, der zusätzlich mit einem Vorwortartikel von Will Murray eingeleitet wird.

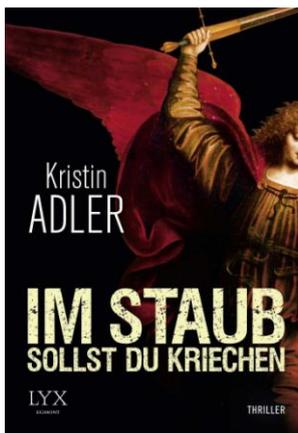
Abgerundet wird die Sammlung von E. Hoffmann Prices Bericht „Erinnerungen an Klarkash-Ton“, in dem er seine Freundschaft mit Smith und eine Reihe gegenseitiger Besuche von 1934 bis zu dessen Tod 1955 auf sehr persönliche Art Revue passieren lässt.

Zusätzlich enthält „Die Grabgewölbe von Yoh-Vombis“ noch einen höchst informativen Sekundärteil. Die ausführlichen Anmerkungen von Scott Connors und Ron Hilgers zu jeder Geschichte klären über die Entstehung auf und dokumentieren die Änderungen, die Clark Ashton Smith aufgezwungen bekam. Diese musste der Autor wohl oder übel umsetzen, um seine Geschichte zur Veröffentlichung zu bringen. Da Smith zeitlebens unter massiven finanziellen Problemen litt, war er auf das Honorar als Existenzgrundlage angewiesen.

Wie gewohnt ist die Festa-Hardcoverausgabe, was Präsentation und Verarbeitung angeht, über jede Kritik erhaben. Erstklassige Verarbeitung, wertiges Papier, gefälliger Satz, der Schutzumschlag in Lederoptik und ein Lesebändchen machen das Buch zum hochwertigen Sammlerstück. (EH)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Anime.

Krimi/Thriller



Kristin Adler

Im Staub sollst du kriechen

Egmont-LYX, Köln, Originalausgabe: 10/2014

TB mit Klappenbroschur, Thriller, 978-3-8025-9618-6, 340/999

Titelgestaltung von www.buerosued.de

Autorenfoto von privat

Übersetzung der apokryphen Schrift von www.sapientia.ch

www.egmont-lyx.de

www.juliakroehn.at

Im Frankfurter Museumsbüro der Kunstexperten Clara Mohr wird eine Leiche gefunden. Pikanterweise handelt es sich um Nicholas Roth, einen Kollegen, der die Leitung eines anderen Museums in der Mainmetropole übernehmen sollte – und mit dem Clara vor einiger Zeit eine kurze Affäre hatte, obwohl beide damals verheiratet waren. Glaubwürdig kann sie der Polizei versichern, dass der Tote lediglich die Möglichkeit hatte nutzen wollen, einige Mails und Faxe zu verschicken, während sie zu diesem Zeitpunkt Freunde besuchte.

Obwohl Clara das schreckliche Geschehen einfach nicht fassen kann, fällt ihr an der Leiche etwas auf: Der Mörder hat sie so in Szene gesetzt, dass sie eine Botschaft vermittelt. Das Gemälde eines Malers der Renaissance liefert die Lösung. Offenbar handelt es sich um einen Racheakt, denn Nicholas Roth war in einen groß angelegten Kunstbetrug verstrickt. Die beiden nächsten Toten, die gefunden werden, wurden auf vergleichbare Weise hergerichtet und standen nachweislich miteinander in Kontakt. Somit scheint das Motiv klar, nicht aber, wer als Täter infrage kommt.

Da der übellaunige Kommissar ihr nicht richtig zuhören will, insbesondere als sie feststellt, dass sich beim vierten Mord das Muster leicht verändert hat, beginnt Clara, selbst Nachforschungen anzustellen. Dazu nimmt sie Kontakt auf zu Alexander Roth, dem jüngeren Bruder ihres verstorbenen Ex-Lovers, sowie zu seiner von ihm getrennt lebenden Frau Ilsa, die ihre unglückliche Ehe durch Medikamente kompensiert. Schon bald weiß Clara so viel, dass nun auch ihr Leben in Gefahr ist ...

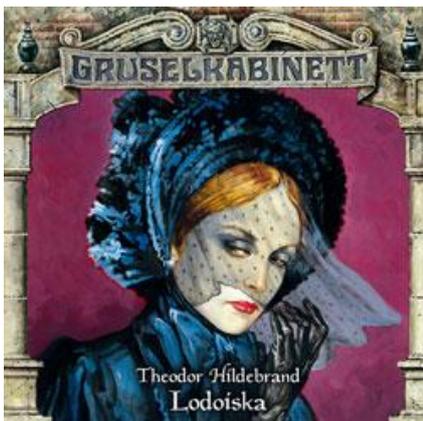
Zwischen all den ‚verliebten Vampiren‘, den ‚verliebten Agenten‘ und den ‚verliebten Normalos‘, die sich im LYX-Programm tummeln, ist es schwer, einen Titel zu finden, der nicht den ewig gleichen Mustern folgt, sondern sich wohltuend von der Masse abhebt. Dies trifft auf Kristin Adlers „Im Staub sollst Du kriechen“ erfreulicherweise zu, denn hierbei handelt es sich um einen waschechten Thriller und nicht um die weichgespülte Romantic Thrill-Variante, in der deftige erotische Szenen mit superschönen Protagonisten wichtiger sind als eine spannende, nachvollziehbare Handlung.

Im vorliegenden Roman ereignet sich ein grausamer Mord, der lediglich der Auftakt einer ganzen Reihe von ähnlichen Delikten ist. Die Polizei tappt lange im Dunkeln, was nicht nur daran liegt, dass sich die Ermittler durch Kompetenzstreitigkeiten gegenseitig behindern und dadurch wichtige Details ignorieren, sondern auch am subtilen Vorgehen des Verbrechers. Hauptfigur Clara Mohr sieht sich dadurch genötigt, die Fragen zu stellen, die von den Beamten versäumt wurden. Dadurch lernt sie Alexander Roth näher kennen, der ihr signalisiert, dass er einer Beziehung oder Affäre nicht abgeneigt wäre, doch Clara hat zu viele andere Sorgen, als dass sie nach ihrer Scheidung schon wieder einen Mann in ihr Leben lassen würde. Infolgedessen bleibt der Fokus auf die Verbrechen gerichtet, und die privaten Kümernisse der Charaktere sind reines Beiwerk.

Bei ihnen handelt es sich um mehr oder minder erfolgreiche Adelige, Selbständige, Angestellte und Beamte, die versuchen oder versucht haben, aus ihrem Trott auszubrechen, jedoch gescheitert sind. Keiner von ihnen ist der tolle Hecht oder die allseits angebetete Schöne, der er/die sie gerne wäre. An allen nagen das nahende Alter, berufliche, finanzielle, familiäre und psychische Probleme. Clara hat beispielsweise eine kleine Tochter, die im Schloss ihres Ex-Mannes Philip lebt und von der sie sehr selten im Rahmen des Sorgerechts besucht wird. Das verzogene Mädchen wird immer wieder vom Vater als Spielball gegen Clara missbraucht, die gerade jetzt durch die Morde stark belastet ist und ihm nicht begreiflich machen kann, dass Katharina in Gefahr gerät, wenn er sie einfach bei ihr ablädt, wie es ihm passt – was natürlich Konsequenzen nach sich zieht.

Recht gut gelungen ist der Autorin auch, dass sich der Fall nicht so leicht auflösen lässt, wie es zunächst den Anschein hatte. Sie legt eine Spur, die sich als falsch erweist, aber letztendlich zum Täter führt. Doch auch nach dessen Entlarvung sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen, da neue Erkenntnisse die erste Spur wieder ins Blickfeld rücken. Mehrmals ist Clara dem Mörder nahe, ohne es zu ahnen, und wann immer man glaubt, die Gefahr sei vorüber, passiert etwas, das die Annahme in einen Irrtum kehrt. Hier wäre allerdings weniger mehr gewesen, denn Clara stolpert viel zu oft in eine Falle und muss gerettet werden. Das Buch ist zwar spannend bis zum Schluss, aber auf den letzten Seiten drängen sich nach dem interessanten, langsamen Aufbau einfach zu viele Eskalationsspitzen.

In der Summe jedoch ist „Im Staub sollst du kriechen“ ein kurzweiliger Thriller mit reizvollen Verknüpfungen, die in die Bereiche Kunst und Theologie führen, der sich an Leser beiderlei Geschlechts wendet. (IS)



Theodor Hildebrand, Marc Gruppe

Lodoiska

Gruselkabinett, Folge 79

Titania Medien, Leverkusen, 09/2013

1 Audio-CD im Jewel-Case, Hörspiel, Gothic Novelle, Mystery, 978-3-78574-894-7, Laufzeit: 13 Tracks/79 Min., EUR 8,99

Sprecher: Jana Nagyova, Susanne Uhlen, Sascha Wussow, Lene Bierstedt, Hanna Bierstedt u. a.

Musik: N. N.

Titelillustration: Firuz Askin

1 Booklet

Oberst Alfred Lobenthal lebt mit seiner Frau Helene und seinen beiden Töchtern Julchen und Mina in Berlin. Das traute Familienglück wird eines Tages getrübt, als Lobenthal eine verhängnisvolle Nachricht erhält, die ihn zwingt, mit seiner Familie und seinem treuen Weggefährten Werner auf ein Schloss in Böhmen umzusiedeln. Seiner Frau und seinen Kindern gegenüber begründet er dies durch den plötzlichen Verlust eines Großteils seines Vermögens. Die Wahrheit indes ist weit grausamer.

Die Familie lebt sich schnell auf dem Schloss ein, das in einer herrlichen Waldgegend liegt. Nach über einem Jahr zwingt eine neue Nachricht den Oberst zu einem längeren Aufenthalt in Stettin. Werner bleibt zum Schutz der Familie in Böhmen. Kurz nach der Abreise von Alfred Lobenthal bezieht eine allein lebende Frau mit ihrem alten Diener die alte, verfallene Hütte im Wald. Schon bald kreuzen sich die Wege von Lodoiska, die man nur in Trauerkleidung gehüllt zu Gesicht bekommt, und der beiden Kinder Julchen und Mina Lobenthal, die sofort Vertrauen zu der Frau aus Osteuropa fassen. Ganz im Gegensatz zu Werner, der Lodoiska feindselig gegenübertritt und sie offenbar zu kennen scheint.

Doch dieses Geheimnis behält er wohlweislich für sich, und Lodoiska versteht es vortrefflich, seine Bemühungen, den Oberst in Stettin brieflich von der Anwesenheit der schwarzen Dame in Kenntnis zu setzen, zu vereiteln. So nimmt das Verhängnis seinen Lauf ...

Über den deutschen Schriftsteller Theodor Hildebrand ist wenig bekannt, doch mit seiner Geschichte „Der Vampyr oder: Die Todtenbraut“ hat er eine herausragende Erzählung über das Treiben einer blutsaugenden Untoten in Böhmen verfasst, lange bevor Bram Stoker seinen „Dracula“ zu Papier brachte.

Die Hörspielreihe „Gruselkabinett“ zeichnet sich ja, neben der qualitativ hochwertigen Produktion, vor allem durch ihre Vielfältigkeit aus.

Klassiker des Genres gehen hier Hand in Hand mit den vergessenen geglaubten Perlen der Gothic Novel, „Lodoiska“, nach der oben genannten Kurzgeschichte Hildebrands, gehört zur letzteren Kategorie, und jeder Hörer darf sich glücklich schätzen, dass Marc Gruppe und Stephan Bosenius diese Story gefunden haben.

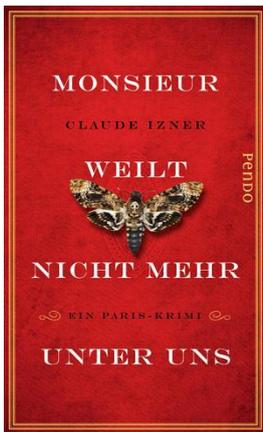
Dank der eindrucksvollen Darstellung Lodoiskas durch die Schauspielerin Jana Nagyova und der Mitwirkung von Susanne Uhlen und Sascha Wussow, dem Sohn von Klausjürgen „Dr. Brinkmann“ Wussow, zählt das vorliegende Hörspiel zu den bewegendsten und schönsten Vampir-Vertonungen in deutscher Sprache. Unterlegt mit einer fast schon melancholischen Musik entfaltet sich langsam eine immer düsterer werdende Atmosphäre. Dabei besitzt das Hörspiel mit knapp 80 Minuten Laufzeit fast schon Spielfilmlänge.

Wie zu der Zeit üblich stammt das blutsaugende Grauen auch hier aus Osteuropa und verbirgt sich gekonnt hinter einer wunderschönen Maske. Ein wenig erinnert die Geschichte an Joseph Sheridan LeFanus bekannte Novelle „Carmilla“, die als erste Folge der Hörspielreihe vertont worden ist. Der Verlauf der Geschichte ist jedoch ein gänzlich anderer, und was relativ harmlos und idyllisch beginnt, entwickelt sich bald zu einem düsteren Horror-Drama über eine geradezu zerstörerische Liebschaft.

Die beiden Kinder Julchen und Mina werden übrigens von Lene und Hanna Bierstedt gesprochen, den Töchtern der begabten Sprecherin Marie Bierstedt. Der Schauspieler Detlef Bierstedt hingegen ist der Großvater der beiden Geschwister, die für Titania Medien das allererste Mal vor dem Mikrofon standen.

Laut dem Booklet stammt die eindrucksvolle und äußerst passende Titelillustration noch von dem verstorbenen Künstler Firuz Askin. Ein wahrhaft kunstvolles Meisterwerk, das Lodoiskas Trauer lebhaft zur Schau stellt.

Düsteres Horror-Drama, das erst harmlos beginnt und bald immer bedrohlicher und unheimlicher wird. Ganz großes Kino für die Ohren. (FH)



Claude Izner (Liliane Korb und Laurence Lefèvre)

Monsieur weilt nicht mehr unter uns

Victor Legris 4

Le Secret des Enfants-Rouges, Frankreich, 2004

Piper Verlag, München, 01/2015

TB, Paris-Krimi, Histo-Krimi, 978-3-492-30637-9, 366/999

Aus dem Französischen von Gaby Wurster

*Titelgestaltung von Mediabureau Di Stefano, Berlin unter Verwendung von
Abbildungen von Linda Stewart, Eric Gagnon, beide iStockphoto*

www.piper.de

<http://claudefizner.free.fr>

1892: Der Forscher Antoine du Houssoye reist nach England, um Lady Fanny Hope Pebbles zu bitten, ihm einen aus Knochen geschnitzten Kelch, den ihr verstorbener Bruder aus Indonesien mitgebracht hatte, für Untersuchungen zu überlassen, denn er vermutet, Beweise für die Verwandtschaft von Affe und Mensch finden zu können. Zu seinem Bedauern muss er mit nichts anderem als einer Adresse nach Paris zurückkehren. Er erfährt nicht, dass Lady Pebbles unmittelbar nach diesem Gespräch erschossen wurde.

Die Adresse führt du Houssoye zu dem Buchhändler Kenji Mori, der von Lady Pebbles den Kelch zur Erinnerung an die Freundschaft mit ihrem Bruder erhalten hatte. Allerdings weilt Kenji gerade nicht in Paris, und so gerät die Visitenkarte, die der Angestellte Joseph Pignot in Empfang nahm, in Vergessenheit. Erst nach einem Einbruch, bei dem Kenjis Wohnung durchwühlt wurde, gelangt die Notiz in die Hände von Victor Legris, Kenjis Adoptivsohn und Geschäftspartner.

Er sucht du Houssoye auf, doch auch dieser wurde unlängst erschossen. Kenji stellt nach seiner Rückkehr das Verschwinden des gesuchten Kelches fest, woraufhin die Jagd nach dem Artefakt beginnt, das noch mehr Menschen das Leben kostet. Es scheint, als gäbe es den Fluch tatsächlich, der jedem Unglück bringt, der das Objekt besitzt ...

Bereits zum vierten Mal betätigt sich der Pariser Buchhändler Victor Legris als Hobby-Detektiv. Der mysteriöse Kelch, der seinem väterlichen Freund Kenji Mori gestohlen wurde, macht die ganze Sache zu einer persönlichen Angelegenheit. Ihm zur Seite steht erneut sein Angestellter und zugleich hoffnungsvoller Jungautor von Kriminalgeschichten Joseph Pignot. Auch Kenji beteiligt sich aktiv an den Ermittlungen, aktiver sogar als im vorherigen in sich abgeschlossenen Roman „Mademoiselle muss heute sterben“, als es schien, Iris, seine Tochter und Victors Halbschwester, wäre in Gefahr. Nebenbei gibt er einige seiner Geheimnisse preis und wirkt dadurch sogleich sehr viel lebendiger.

Während eine wahre Schnitzeljagd nach dem Kelch entbrennt, der durch etliche Hände wandert und so manche Leiche zurücklässt, entwickeln sich die Protagonisten und ihre Beziehungen untereinander weiter:

Victors Gefährtin, die Malerin Tasha Kherson, ist verärgert, weil sie ahnt, dass sich Victor wieder einmal in Gefahr begibt, er ihr jedoch sein Vorhaben verschweigt. Umgekehrt lässt sie ihn im Glauben, wegen einer Ausstellung zu verreisen, trifft sich jedoch heimlich mit einem Mann, dessen Brief von Victor gefunden wird und der den Unbekannten für einen früheren Liebhaber Tashas hält, welcher die intime Freundschaft erneuern will. Schließlich springen beide über ihren Schatten, denn ihnen ist klar, dass die vielen Geheimnisse ihre Liebe nur belasten.

Kenji hat Tasha endlich akzeptiert. Nun muss er sich auch damit arrangieren, dass sich Joseph und Iris ineinander verliebt haben, was ihm besonders schwerfällt, ähnelt doch die Situation seiner eigenen, als er vor Jahren das Herz von Daphné gewann, der verstorbenen Mutter von Iris und Victor. Zwar gibt es mittlerweile auch eine neue Frau an Kenjis Seite, doch will er weiterhin zwischen Gefühlen – Daphné war seine große Liebe - und Bedürfnissen trennen. Die Tänzerin Eudoxie Allard ist klug genug, ihn nicht zu drängen.

Zudem sieht es ganz danach aus, als würde diese ‚kleine Familie‘ Zuwachs erhalten, denn die vielen Todesfälle ziehen unvorhersehbare Konsequenzen nach sich.

Das Rätsel um den Kelch kann auf logische gelöst werden. Das Motiv des Mörders überzeugt, waren und sind doch viele tief religiöse Menschen oft nicht mit den Erkenntnissen der Wissenschaft einverstanden, wenn diese in Konflikt mit den Aussagen der „Bibel“ geraten und somit als

Blasphemie erachtet werden. Dabei nimmt Claude Izner alias die Schwestern Liliane Korb und Laurence Lefèvre Bezug auf reale Geschehnisse, die im Nachwort erläutert werden. Ferner findet sich wieder eine Liste jener Bücher, die im Roman erwähnt werden, falls der Leser sich ein Bild von der Literatur des ausgehenden 19. Jahrhunderts machen möchte.

Wie zuvor weiß das Autoren-Duo spannend zu unterhalten. Die Handlung ist verschlungen und abwechslungsreich, die Charaktere sind sympathisch-schrullig, und die realistische Atmosphäre, die durch das unauffällige Einflechten geschichtlicher Fakten entsteht, zieht das Publikum in den Bann. Auf weitere „Victor Legris“-Krimis darf man gespannt sein! (IS)



Jürgen Reitemeyer/Wolfgang Tewes

Totensonntag

Paderborn-Krimi 2

Piper Verlag, München, 1. Auflage:10/2013

TB, Westfalen-Krimi, 978-3-492-30340-8, 282/999

Titelgestaltung und -motiv von Hauptmann und Kompanie Werbeagentur, Zürich

www.piper.de

www.w-tewes.de

Im wunderschönen Paderborn, in einem ruhigen Wohnviertel, geschieht ein Unglück. Ein Haus fliegt in die Luft. Die verkohlte Leiche einer Frau wird aus den Trümmern geborgen. Kommissar Schwiete und sein Ermittlungsteam glauben nicht an eine defekte Gasleitung. Die Indizien, das Alicija, die sich illegal in Deutschland aufhielt, einem Verbrechen zum Opfer fiel, verdichten sich. Zudem taucht ein gestohlener Sarg vor der Haustür des erfolgreichen Bauunternehmers Wilfried Kloppenburg auf. War er in die Machenschaften um den Tod der jungen Prostituierten verstrickt?

Der ehemalige Schützenoberst Willi Künnemeier, ein rüstiger Rentner, beschließt, eigene Ermittlungen anzustellen. Dabei kommen er und seine von ihm rekrutierten Schützenbrüder den kriminellen Kreisen in der Stadt näher, als allen lieb ist.

Die Geschichte beginnt mit einem Paukenschlag. Es gibt eine Explosion - und das im beschaulichen Paderborn. Liebevoll beschreiben die Autoren zudem die kleinen Macken ihrer fiktiven Charaktere, die sehr real wirken. Die Hauptfiguren wachsen einem schnell ans Herz. Zudem bekommen die einzelnen Protagonisten die Gelegenheit, sich sinnvoll weiterzuentwickeln bis zum Abschluss und der Auflösung des Mordfalls. Außerdem gibt der Krimi einen guten Einblick in das Schützenwesen sowie in die Mentalität der Westfalen.

Den Autoren ist es vortrefflich gelungen, der spannenden Story einen ganz eigenen Stempel aufzudrücken. Wer Paderborn kennt, darf gerne auf Krimi-Tour gehen, um die einzelnen Stationen der Geschichte nachvollziehen zu können.

Zudem werden einige bekannte Namen wie die der fiktiven Figur Hilde Auffenberg genannt. Wer kennt nicht ‚Auffenbergs Biergarten‘ in Paderborn. Zu ‚Libori‘, einem Volksfest, das mittlerweile einen großen Bekanntheitsgrad weit über die Grenzen der Stadt erreicht hat, wird dieser geöffnet, und jeden Abend geht dort eine Party ab, die Ihresgleichen sucht. Schwiete, dieser Name taucht in Paderborn immer wieder auf. Es regierte doch einst ein Bürgermeister gleichen Namens die schöne Stadt an der Pader. Dank unserer fantastischen Fußballer vom SC Paderborn erlangte die von Zeitungen als Provinzstadt beschriebene Metropole auch Deutschlandweit eine gewisse Berühmtheit. Wer den Paderborner Schützenverein kennt, wird ebenfalls mit einigen interessanten Fakten versorgt, die zeigen, warum die Schützenbrüder als eingeschworene Gemeinschaft gelten.

Es ist zwar unüblich für eine Rezension, die Ich-Form zu wählen, doch hier sei mir eine Ausnahme gestattet. Als eingefleischte Paderbornerin kann ich diesen Krimi nur wärmstens empfehlen. Wer sich für unsere Stadt interessiert, sollte ihr auf jeden Fall einen Besuch abstatten. Nähere Informationen gibt es unter <http://www.paderborn.de>. (PW)



Patrick Senécal
7 Tage der Rache
Horror TB 71

Les Sept Jours du talion
Festa Verlag, Borsdorf bei Leipzig, 04/2014
TB, Thriller, Horror, 978-3-86552-300-6, 384/1395
Aus dem Französischen von Alexander Rösch
Titelmotiv von Cristina Otero
<http://www.festa-verlag.de>
<http://cristinaotero.com/>
www.senju-hime.deviantart.com

Daniel Grou (Regie), Patrick Senécal (Drehbuch,

Vorlage)

7 Days

Les Sept Jours du talion, Go Films, Frankreich, 2010
I-On New Media/Störkanal, Köln, 27. August 2010
1 DVD im Amaray-Case, Thriller, Laufzeit: ca. 106 Min., gesehen 12/14 für
EUR 6,60
Format: Dolby, PAL, Widescreen
Region: Region 2
Sprache: Deutsch (Dolby Digital 5.1), Französisch (Dolby Digital 5.1),
Untertitel: Deutsch
Bildseitenformat: 16 : 9 - 2.35 : 1
Altersfreigabe/FSK: 18
Darsteller: Rémy Girard, Claude Legault, Fanny Mallette, Martin Dubreuil, Rose-Marie Coallier
Musik: Nicolas Maranda
Titelgestaltung: N. N.
<http://ionnewmedia.de/cms/>



„In den kommenden sieben Tagen wirst du vor dem Zubettgehen jedes Mal sagen können, dass hinter dem Monster, das unsere Tochter vergewaltigt und getötet hat, ein Tag des Leidens liegt. [...] Er wird nie wieder dieses verdammt arrogante Lächeln auf den Lippen haben. Verstehst du? Bis zum nächsten Montag kannst du dir sicher sein, dass irgendwo der Mörder deiner Tochter vor Schmerzen laut brüllt.“

Jasmine, die siebenjährige Tochter von Bruno Hamel (Claude Legault) und Sylvie Bérubé (Fanny Mallette), kommt eines Tages nicht zur gewohnten Zeit von der Schule nach Hause. Nach einigen Stunden wird ihre Leiche aufgefunden. Vergewaltigt und ermordet. Vier Tage danach nimmt die Polizei den Täter Anthony Lemaire (Martin Dubreuil) fest.

Ab da reift ein Plan in Hamels Kopf. In einem abgelegenen Haus lässt sich der Arzt nach seinen eigenen Plänen eine Apparatur aus Ketten, Winden und einem Stahltisch bauen. Anschließend - während seiner Überführung ins Gericht - entführt er Lemaire, um ihn in eben jenem Haus sieben Tage lang für den Tod seiner Tochter leiden zu lassen. Danach will er sich der Polizei stellen.

Doch Hamel unterschätzt die Auswirkungen dieser Extremsituation auf seinen eigenen Geist, der – unterstützt von steigendem Alkoholkonsum – immer mehr entgleist. Und während Hamel in der Bevölkerung Gegner wie auch Fürsprecher findet, setzt sich Detective Sergeant Hervé Mercure auf seine Spur, der selbst unter dem kaltblütigen Mord an seiner Frau leidet.

„Bruno spürte, wie etwas in ihm zersprang, sich sein Magen verengte. [...] Vier Tage hatte ihn der Verlust von Jasmine so stark in Anspruch genommen, dass ihm, so verrückt das jetzt erschien, nie der Gedanke gekommen war, dass es einen Vergewaltiger, einen Mörder gab, der sich noch auf freiem Fuß befand. Zum ersten Mal verlagerten sich seine Gefühle von seinem Verlust hin zur Existenz dieses Mörders.“

Zunächst sei gesagt, dass weder Roman noch Film besonders angenehm sind, geschweige denn besonders viel Spaß machen. Beiden ist gemein, dass Bruno Hamel nicht zu einem Sympathieträger aufgebaut wird und damit recht bald die Grenzen zwischen Opfer und Täter

verschwimmen. Hamel ist besessen von seinen ganz persönlichen Rachegedanken, die er ohne Rücksicht auf Verluste auslebt und in die er nicht einmal seine Partnerin einbezieht.

Die Verfilmung von Patrick Senécals Roman hält sich nicht nur inhaltlich sehr eng an die Vorlage, sondern trifft den tristen Ton des Romans sehr gut, wenngleich einige Passagen stark gestrafft wurden und einzelne Szenen damit etwas in der Luft hängen. So fehlen im Film beispielsweise die akribischen Vorbereitungen Hamels auf Lemaire's Entführung und Folterung. Man fragt sich mit Recht, wie denn ein einzelner Mann die Eskorte des Mörders einfach so ausschalten kann. Hier erweist sich der Roman in seiner Ausführlichkeit als folgerichtiger.

Dort wird auch Hamels Abdriften in den Wahnsinn – verstärkt durch aus dem Ruder laufenden Alkoholkonsum – sehr viel deutlicher. Er glaubt, um die Hütte herum immer wieder das Bellen eines Hundes zu hören. Das Echo eines prägenden Erlebnisses, das er einige Jahre zuvor hatte. Ein Detail, an dem Kommissar Mercure ansetzen kann, um Hamel aus der Reserve zu locken. Dieser Aspekt fehlt im Film völlig. Stattdessen zieht es den Film-Hamel immer wieder zum angefressenen Kadaver eines Rehs nahe seiner Hütte.

Auch die Figur des Polizisten Mercure wurde für den Film angepasst. Während der Roman-Mercure immer wieder den Mörder seiner Frau – diese wurde bei einem Ladendiebstahl erschossen - im Gefängnis besucht, begnügt sich der Film-Mercure damit, sich regelmäßig das Überwachungsvideo des Ladens anzusehen, auf dem die Erschießung seiner Frau festgehalten ist.

Was die Folterszenen angeht, gehen Buch und Film in ihrer Präsentation recht schonungslos zur Sache, auch wenn die Gewalt nie zum Selbstzweck verkommt. Die unterkühlte und triste Darbietung erlaubt es dem Zuschauer zudem, einen gewissen Abstand zum beschriebenen/gezeigten Geschehen zu wahren. Den Darstellern von Bruno Hamel (Claude Legault) und Anthony Lemaire (Martin Dubreuil) muss auf jeden Fall Mut für ihre überzeugende Darstellung attestiert werden.

Bereits 2002 erschienen, hat der Festa-Verlag – als der führende Verlag für harte Thriller und Horrormane - Senécals Roman dieses Jahr in seine „Horror-Taschenbuch“-Reihe aufgenommen, wo er sich auch ohne fantastische Bestandteile gut eingliedert. So ist es durchaus denkbar, dass auch Senécals Romane „5150 Rue des Ormes“ („5150 Elm's Way“) und „Evil Words“ bald im Verlagsprogramm auftauchen. Beide wurden ebenfalls bereits verfilmt und finden sich zusammen mit „7 Days“ in der „Störkanal“-Reihe des Labels I-On New Media.

Sowohl als Buch als auch als Film ist „7 Tage der Rache“/„7 Days“ ein trister und schwer zu ertragender Rache-Thriller, in dem das Täter-/Opferverhältnis zusehends verschwimmt und das auch die psychologischen Folgen von Hamels Racheaktion nicht ausspart. (EH)



Arno Strobels

Das Rachespiel

Argon Verlag, Berlin, 27. November 2014

Autorisierte Lesefassung nach Arno Strobels „Das Rachespiel“, Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 01/2014

6 CDs in Multibox, Thriller/Krimi, 978-3-8398-9235-0, Laufzeit: ca. 443 Min., EUR 12,95

Titelgestaltung von N. N.

Gelesen von Sascha Rotermund

www.argon-verlag.de

www.fischerverlage.de/

www.arno-strobels.com/

„Das Spiel hatte begonnen, alle Spieler hatten sich erwartungsvoll angemeldet. Es war ihm egal, ob einer von ihnen seine erste Aufgabe erfüllen würde, wahrscheinlich würde es keiner versuchen. Aber das würde sich ändern, wenn sie ihre Aufgabe bekamen. Er würde dafür sorgen, dass das Spiel so verlief, wie es geplant war.“

In einem anonymen Umschlag erhält der Softwareentwickler Frank Geissler einem USB-Stick, mit dem er aufgefordert wird, zu einem bestimmten Zeitpunkt eine angegebene Webseite aufzurufen.

Die Neugier siegt, und er bekommt dort zur angegebenen Zeit eine harmlos erscheinende Aufgabe gestellt, der er allerdings nicht nachkommt.

Einige Stunden später stirbt auf grausame Weise ein Mensch, live übertragen auf der angegebenen Webseite. Damit ist Frank unfreiwillig zum Teilnehmer eines perversen Spiels geworden, das seine Wurzeln in seiner eigenen Vergangenheit hat. Gemeinsam mit drei weiteren Spielern – Freunde aus seiner Kindheit – wird er in einen leer stehenden Atombunker gelockt, wo die nächsten Runden des Rachespiels stattfinden sollen.

„Den ganzen Vormittag über versuchte Frank angestrengt, die Gedanken an Festus, den toten Mann und dieses perverse Spiel zu verdrängen, aber es gelang ihm nicht. Was auch immer er anpackte, binnen weniger Minuten saß er mit starrem Blick da, und seine Gedanken kreisten um die Geschehnisse der letzten Stunden. Ein Mann war bestialisch getötet worden, weil er, Frank, nicht getan hatte, was ein Irrer auf einer Webseite von ihm verlangte.“

Nicht grundlos haben sich die Kindheitsfreunde Frank, Manuela, Jens und Thorsten mit der Zeit aus den Augen verloren. Eine unbedachte Handlung hatte damals, dreißig Jahre zuvor, den Tod des geistig behinderten ‚Festus‘ zur Folge. So glauben sie zumindest, denn der Initiator des Spiels gibt sich als eben jener ‚Festus‘ aus.

Nun – ohne Wasser, Nahrung und Licht gefangen in einem Betonrelikt des kalten Krieges – werden den ehemaligen Bandenmitgliedern vier Aufgaben gestellt, deren Lösungen nach einem Punktesystem bewertet werden, um dem oder den Gewinnern das Weiterleben seiner/ihrer Familie zu garantieren.

Schon ohne den Druck dieser Extremsituation herrschen offene Spannungen zwischen den Gruppenmitgliedern, die sich unfreiwillig wieder zusammenfinden. Schon bald bröckelt das vorübergehende Gemeinschaftsgefühl. Das perfide Punktesystem schürt das gegenseitige Misstrauen noch zusätzlich.

Hier erweist sich die gelungene Charakterisierung als deutlicher Pluspunkt, auch wenn sich die Aktionen und die Streitgespräche der Gruppe mehrmals im Kreis drehen. Unterbrochen wird der Leerlauf immer wieder durch Rückblicke zu eben jenen Tagen, an denen der verhängnisvolle Unfall stattfand. Dabei vermeidet es Strobel lange Zeit, eine endgültige Aussage zu machen, ob ‚Festus‘ damals wirklich gestorben ist oder ob er überlebt hat, untergetaucht ist (sehr unwahrscheinlich) und heute tatsächlich der Initiator des Rachespiels sein kann.

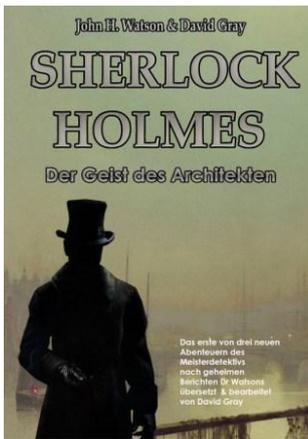
Ärgerlicherweise passiert dies auf sehr plumpe Weise, indem der Autor ständig die Gedankengänge seiner Figuren unterbricht, um nicht zu schnell zu viel zu verraten. Das ist nicht nur plump, sondern man fühlt sich auch als Leser mit der Zeit verhöhnepiepelt. Stattdessen hätte der Autor sehr gut mit subjektiven Erinnerungen/Schilderungen arbeiten können, die auch nicht immer die Wahrheit sein müssen.

Zusätzlich stören immer wieder überflüssige Kinkerlitzchen den Lesefluss. Ja, Herr Strobel, die meisten Ihrer Leser wissen wahrscheinlich, wie man sich am Computer und im Internet bewegt und brauchen keine Klick-für-Klick-Anleitung innerhalb eines Romans. Das sind zwar Kleinigkeiten, die sich jedoch summieren und nur nerven, weil sie absolut überflüssig sind und bloß die Handlung ausbremsen.

Das Hörbuch:

Sascha Rotermund ist ein zu Recht vielbeschäftigter Hörbuchsprecher, der bereits die Hörfassungen von Arno Strobels „Das Wesen“ und „Das Skript“ eingelesen hat. Im ‚Normalmodus‘ überlegt, beherrscht er aber auch ängstliche Facetten und das zunehmend bedrohlicher und aggressiver werdende Timbre des grobschlächtigen Thorsten, sodass man als Hörer sehr gut in das Geschehen eintauchen kann. Kleine Stimmmodulationen lassen die Figuren unterscheidbar und lebendig werden.

Wie bei den vorherigen Strobel-Thrillern liegt auch „Das Rachespiel“ ein vielversprechender Bauplan zugrunde; das Endprodukt ist jedoch stellenweise sehr grob gezimmert und verfügt über einige unnötige und verzichtbare Aufbauten. (EH)



John H. Watson & David Gray
Sherlock Holmes – Der Geist des Architekten

Selbstverlegt über Amazon Create Space Independent Publishing Platform, USA und München, 01/2013

TB im Großformat, Krimi/Thriller, Mystery, History 978-1-495222092, 184/631

www.amazon.com

www.amazon.de

<http://david-gray.blogspot.de/>

„In Sherlocks Wohnung explodierten Bomben, der arme Lestrade wurde fast zu Tode erschreckt, Mycroft tauchte höchst selbst in der Baker Street auf, außerdem erschien ein Gentleman, der sich vor Geistern fürchtete –

alles in allem kein gar so ungewöhnlicher Nachmittag im Leben des Sherlock Holmes. So sehr die Kälte und Arroganz meines alten Freundes mir zuweilen auch auf die Nerven fallen mochte, ich hätte in jenem Augenblick an keinem anderen Ort der Welt sein wollen, als gerade hier in Holmes Wohnung.“

Auf die Vermittlung von Sherlock Holmes' Bruder Mycroft hin wendet sich der Architekturkritiker Sir Archibald Pennyworth an den Detektiv. Zwei Monate nach dem Umzug in ein neu errichtetes Haus kam es zu seltsamen Vorfällen, bei denen nicht nur die Papiere in seinem verschlossenen Arbeitszimmer durchwühlt, sondern auch Möbel verrückt worden waren, ohne dass etwas gestohlen wurde. Sherlock Holmes kommt der Lösung des Rätsels bald auf die Spur, und kann den ‚Geist‘ überführen, doch was das Motiv angeht, irrt der Detektiv. Und so erfährt der Fall bald eine unvorhergesehene Wendung.

„Ich erreichte meine Praxis in einem Zustand fiebriger Nachdenklichkeit. Und des Nachts bestand ich darauf, meinen Revolver griffbereit neben mir auf dem Nachtschränkchen bereitzuhalten. Am Morgen steckte ich ihn sogar zu mir, bevor ich nach dem Frühstück hinunter ging, um meine Praxis zu öffnen.“

Wieder einmal wird per Zufall ein Dokument entdeckt, das der gute Dr. John Hamish Watson verfasst haben soll und das aus Gründen der Geheimhaltung seinerzeit nicht an die Öffentlichkeit gelangte. Das versiegelte Dossier, das David Gray in der Rahmenhandlung im Zuge seiner Recherchen über den irischen Unabhängigkeitskrieg zufällig entdeckt, enthält gleich drei unbekannte Fälle des Meisterdetektivs und wurde sogar von Winston Churchill höchstpersönlich abgezeichnet.

Wo sich viele „Holmes“-Geschichten gegenseitig mit immer absurderen Ideen überbieten wollen, kommt Selbstverleger David Gray daher und serviert ein herrlich bodenständiges Abenteuer klassischen Zuschnitts. Ohne fantastische Effekthascherei oder skurrile Crossover-Zutaten bietet „Der Geist des Architekten“ (der Titel bedeutet sinngemäß „Der Geist im Haus des Architekten“) solide „Holmes“-Kost, die sich auch stilistisch sehr nahe an Arthur Conan Doyle bewegt.

Dass David Gray dann doch noch Einiges mehr mit Sherlock Holmes vorhat, zeigt die Ankündigung zweier weiterer neuer Abenteuer des Meisterdetektivs sowie des zugehörigen Sammelbands „Sherlock Holmes – Eine Stunde in Angst“ an. Zwar kann „Der Geist des Architekten“ durchaus alleine gelesen werden, doch im Hintergrund deutet sich etwas weit Größeres an, das in den Folgeepisoden erzählt werden soll. So ist dann wahrscheinlich auch das Interesse Winston Churchills an dem geheimen Dossier zu erklären.

Ganz ohne Popkulturreferenzen geht es dann doch nicht ab, und so schickt David Gray einen kollegialen Gruß an ‚Professor‘ Alan Moore und seine „Liga der außergewöhnlichen Gentleman“, deren Geschehnisse ebenfalls ein mysteriöser ‚M‘ leitet. Weitere Auftritte haben u. a. die Regisseure Blake Edwards und Terence Young.

David Gray verfügt als Filmkritiker und Buchautor - sowohl als Selbstverleger (u. a. „Wolfswechsel“, „Glashaus“) wie demnächst auch als Verlagsautor - über spürbare Professionalität im Schreiben. Sein Stil ist hier - in Anlehnung an die Originalgeschichten - strikt und pragmatisch, ohne dass die Charaktere auf der Strecke bleiben. Für die Anhänger der originalen „Sherlock Holmes“-Geschichten ein absoluter Tipp.

Die Präsentation des Ganzen ist leider ein Paradebeispiel dafür, warum die Selbstverleger vom Großteil der Leserschaft noch immer belächelt werden. Obwohl David Gray selbst sagt „*Jeder Kollege, der immer noch nicht verstanden hat, dass sein eigentlicher Kunde nicht irgendein Verlag ist, sondern der Leser, der befindet sich auf dem Holzweg*“, ist davon hier nicht viel zu sehen.

Schon das Covermotiv wirkt – gemessen an den heutigen Möglichkeiten – nicht gerade fachmännisch. Das verwaschene Hafengebilde, vor das die schwarze Silhouette eines zylindertragenden Gentlemans sowie Titel und Autorennamen in einem Standard-WordArt-Effekt gesetzt wurden, erweist sich nicht gerade als Blickfang. Dass die Schriftausrichtung nicht vollständig mittig ist, verstärkt den dilettantischen Eindruck noch.

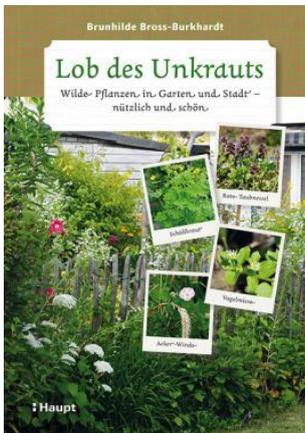
Auch Schriftart und -satz sind mehr als unglücklich geraten (serifenlose Schrift, viel zu große Zeilenabstände, Seitenzahlen sind auf jeder Seite rechts). Ein normales Taschenbuchformat mit geringeren Zeilenabständen wäre absolut ausreichend gewesen. Außerdem ist der Satzspiegel der jeweiligen Doppelseiten nicht spiegelbildlich.

In der vorliegenden Form kann dieser Kurzroman nichts dazu beitragen, „*das dumme Vorurteil vom unprofessionellen Indie-Autoren zu überwinden*“ (Zitat David Gray). Zumal sich über die optischen Mängel hinaus noch einige Rechtschreib- und Interpunktionsfehler eingeschlichen haben.

Großartige „Sherlock Holmes“-Geschichte, die sich weder abstruser Ideen bedient noch zum Roman aufgebläht wurde. Story top, Präsentation dagegen mangelhaft. (EH)

Mehr Krimi/Thriller unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Anime.

Garten/Natur & Tier



Brunhilde Bross-Burkhardt

Lob des Unkrauts: Wilde Pflanzen in Garten und Stadt – nützlich und schön

Haupt Verlag, Bern (CH), 02/2015

PB mit Flexicover, Sachbuch, Natur & Tier, Garten/Essen & Trinken, Therapie, 978-3-258-07907-3, 208/1990

Titelgestaltung von Roberta Bergmann & Tonia Wiatrowski

Illustrationen im Innenteil von Roberta Bergmann & Tonia Wiatrowski, Tatendrang-Design; Harper Finch Designs

Ca. 250 Fotos im Innenteil von Brunhilde Bross-Burkhardt u. a.

Autorenfoto von Edgar Burkhardt

www.haupt.ch

www.bross-burkhardt.de

www.tatendrang-design.de

<http://imharper-finch.blogspot.de>

So mancher erinnert sich bestimmt noch daran, wie er als kleines Kind mit den Eltern oder Großeltern Spaziergänge unternahm und auf den Wiesen oder am Ackerrand bunte Blumen pflückte. Durch die Monokulturen und Unkrautvernichtungsmittel ist ihre Verbreitung und Vielfalt stark zurückgegangen, sodass z. B. Klatschmohn, Kornblumen, Kornraden und Löwenmäulchen am Wegrand zu einem seltenen Anblick wurden.

Schließlich erkannte man, dass der Nutzen (höhere Ernteerträge) den durch extensiven Einsatz von Herbiziden verursachten Schaden nicht aufwiegen konnte. Seither sucht man nach umweltverträglicheren Methoden, um übermäßig wuchernde Ackerbegleitpflanzen einerseits einzudämmen, sie aber nicht auszurotten, sondern für die Tiere, die sich von ihnen ernähren, und das ökologische Gleichgewicht zu erhalten. Tatsächlich findet man in manchen Gegenden Felder, die für einige Jahre der Natur überlassen werden, damit sich die Böden und der Pflanzenbestand erholen können.

Auch dem Kleingärtner wird empfohlen, nicht sofort mit der Chemiekeule zuzuschlagen, wenn die Unkräuter seinen Gemüsepflanzen den Lebensraum streitig machen. Durch rechtzeitiges und

regelmäßiges Hacken und Ausgraben/-rupfen, Lichtentzug, Wurzelsperren etc. ist es möglich, der Plage Herr zu werden. Hinzu kommt, dass einige dieser Pflanzen auf natürliche Weise Schädlinge von den Kulturpflanzen fernhalten, sodass man ein paar von ihnen tolerieren sollte. Außerdem bereichern sie durch ihre hübschen Blüten, die Insekten anlocken, jeden Garten. Aber noch besser: Viele sogenannte Unkräuter sind wertvolle Heilpflanzen und/oder finden Verwendung in der Küche. Das Wissen der Großeltern, wie man Wildpflanzen nutzen kann, geriet leider in Vergessenheit, und erst in jüngerer Zeit entdeckte man es wieder, sei es um den eigenen Speisezettel durch nachhaltige, gesunde, für Abwechslung sorgende Zutaten zu ergänzen, sei es um den Gourmets neue Gerichte und Geschmacksvarianten bieten zu können. Problematisch ist nur, dass der Unkundige nicht weiß, welche Wildpflanzen er (auf welche Weise) verwenden kann, denn einige ähneln ungenießbaren oder gar giftigen Gewächsen (Bärlauch – Maiglöckchen, Herbstzeitlose), und auch Bestimmungsbücher helfen nur bedingt, da Fotos und Zeichnungen doch etwas von der Realität abweichen können. Am besten wäre es, von jemandem, der sich damit befasst, in die Wildpflanzenkunde eingeführt zu werden. Dass ein Interesse an dem Thema besteht, belegen nicht nur entsprechende Publikationen wie „Lob des Unkrauts“, sondern auch Kurse, die von verschiedenen Einrichtungen angeboten werden.

„Lob des Unkrauts“ von Brunhilde Bross-Burkhardt ist ein interessantes Sachbuch, das „wilde Pflanzen in Garten und Stadt“ in Wort und Bild vorstellt und zeigt, dass sie „nützlich und schön“ sind. Zunächst führt die Autorin den Leser in die ‚Welt der Unkräuter‘ ein und erklärt, welche verschiedene Arten es gibt (ein-, mehrjährig, ausdauernd), welche Bodenbeschaffenheiten (schwer/alkalisch, leicht/sauer/nährstoffarm, feucht) und Lebensräume (Beete und Äcker, Rabatten und Ränder, Wege und Flächen, Zäune und Hölzer) sie bevorzugen und dass sie sich für gewöhnlich früher und schneller entwickeln, dazu kräftiger und höher wachsen als Kulturpflanzen und ihnen auf diese Weise erfolgreich Konkurrenz bereiten – wenn man sich dieses Wissen nicht zu eigen macht und gegen das Unkraut einsetzt. Wie man vorgehen kann und welche Hilfsmittel/Gartengeräte dienlich sind, wird ebenfalls erläutert.

Die Anregungen sollen jedoch nur das Wuchern eindämmen, nicht aber alle lästigen Pflanzen aus dem Garten total vertreiben. Es ist der Autorin sehr wichtig, die Neugierde des Lesers an den Unkräutern zu wecken, ihm zu zeigen, dass sie Zierden seines Gartens sein können und ihren Nutzen haben. Ja, man soll sie sogar gezielt ansiedeln (durch das Sammeln der Samen bei Spaziergängen), mit ihnen die Beete gestalten und ihre essbaren Teile ernten.

Liest man die darauf folgenden Porträts von 66 Wildpflanzen und betrachtet die wunderschönen Fotos, dann sieht man die Plagen zunehmend mit anderen Augen. Das eine oder andere wird man gleich erkennen oder mit Hilfe des Buchs identifizieren können. Vielleicht erlaubt man nach dem Umdenken den Unkräutern, an einigen Stellen zu bleiben.

Jedes Pflanzenporträt wartet mit dem üblichen, dem lateinischen und den volkstümlichen Namen sowie einem kurzen Steckbrief auf. Beschrieben werden die Erkennungsmerkmale, man erfährt Näheres über ihre Herkunft (einheimisch oder eingewandert), den Lebensraum und die Möglichkeiten einer Eindämmung, welche Teile Verwendung in der Küche oder der Medizin finden und welche verwandte Arten oder Verwechslungsgefahren existieren.

„Richtige“ Rezepte findet man leider keine, aber kurze Angaben zur Nutzung als Beigabe in Salaten, Suppen, Kräuterquark, Pfannengerichten etc. geben schon mal die Richtung vor.

Abgerundet wird mit Fotos, die wenigstens Diaformat haben und bis zu zwei Seiten belegen können. Auch die Abbildungen werden kurz erklärt. Zu sehen sind meist die ganze Pflanze, im Detail ihre Blätter, Blüten und Früchte.

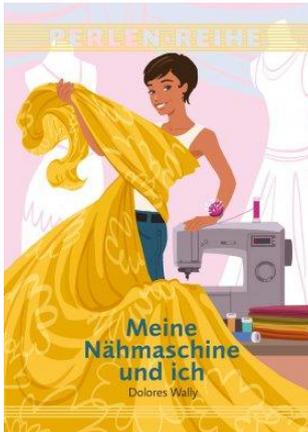
Ausgewählt wurden „Weißer Gänsefuß“, „Rote Taubnessel“, „Vogelmiere“, „Ackerstiefmütterchen“, „Giersch“, „Schöllkraut“, „Gewöhnliche Walderdbeere“, „Kanadische Goldrute“, „Portulak“, „Löwenzahn“, „Zaunwicke“ u. a. m.

Brunhilde Bross-Burkhardt spart nicht am „Lob des Unkrauts“. Sie hat wahrlich sehr viel Wissenswertes über zahlreiche Pflanzen, die man oft vom Sehen her, nicht aber mit dem Namen kennt, zusammengetragen. Nach der Lektüre kann man die Unkräuter gar nicht mehr als solche, sondern nur noch als nützliche Wildkräuter sehen, die man jetzt gar nicht mehr um jeden Preis aus dem Garten vertreiben will. Vielmehr möchte man sich – in Maßen - an ihrer Schönheit erfreuen und dem nächsten Salat ein paar Gänseblümchenblüten und Löwenzahnblätter hinzufügen.

Ein wirklich informatives, nützliches Buch, das Lust macht, einen Wildkräuterkurs zu besuchen und den Garten entsprechend einzurichten.

Übrigens wurde „Lob des Unkrauts“ als zweitbester Gartenratgeber 2015 ausgezeichnet: www.dennenlohe.de/de/gartenbuchpreis-2015. (IS)

Nähen & Handarbeiten



Dolores Wally
Meine Nähmaschine und ich
Perlen-Reihe 722

Verlag Perlen-Reihe, Wien (A), 10/2014

TB im Kleinformat, gedruckt mit Pflanzenölfarben auf Ökopapier, Sachbuch, Nähen & Handarbeiten, 978-3-99006-036-0, 128/1295

Titelillustration von N. N.

Zeichnungen im Innenteil von N. N.

Fotos im Innenteil von N. N.

www.perlen-reihe.at/

www.kleinformat-mag.net/p/impressum.html

„Fangen wir also mal ganz von vorne an ...“ - das ist das Motto des kleinen Büchleins, das eine absolute Nähanfängerin in die Welt der Maschinennäherei einführen soll.

Die Autorin geht einfach mal davon aus, dass nichts selbstverständlich ist: wie eine Nähmaschine funktioniert, wo man sie eigentlich her bekommt und welche man braucht, welches Zubehör nötig ist und wie man es verwendet.

Sie zeigt mit anschaulichen Fotos, kurzen Texten und locker geschriebenen Kommentaren, wie die Maschine benutzt wird, wie man Stoff vorbereitet und dann – endlich – wie die ersten kleinen eigenen Nähprojekte in Angriff genommen werden können, alles ergänzt durch persönliche Tipps aus der Praxis.

Dass der Weg weit ist bis hin zu dem, was die Autorin im Vorwort erwähnt – nämlich sich die Kreationen von Modeschöpfern selber nachzunähen -, ist und wird klar.

Hier geht es erst mal um die soliden Grundlagen: eine schöne Naht hinzukriegen, Abnäher zu üben und einen Reißverschluss einzunähen, ein Knopfloch zu machen. Das sind die Dinge, auf denen letztlich alles aufbaut.

Fünf Projekte bietet das Taschenbüchlein, das sich wegen des Formats nicht wirklich zum ‚neben die Maschine legen‘ eignet, sondern in die Hand genommen werden will: ein Nadelkissen, eine Tasche, zwei Röcke verschiedener Art und ein Reißverschlussstäschchen. Kein Vergleich also zu anderen Kreativbüchern, die mit einer ganzen Flut von Anleitungen für Geschenke und Kleidungsstücke aufwarten.

Aber um das *Was* geht es Dolores Wally eben weniger als um das *Wie*.

Mit den vermittelten Techniken und den Tipps zur Benutzung der Nähmaschine ist es dann möglich, sich weitere Anleitungen zu suchen, ohne davor Sorge haben zu müssen, an Reißverschluss, Knopfloch oder einer schönen Schrägbandeinfassung zu scheitern.

Ein ideales kleines Werk hauptsächlich für echte Neulinge im Bereich der Näherei, das zwar auch für erfahrene Hobbyschneiderinnen einige gute Tipps enthält, für diese jedoch eindeutig zu viel Gewicht auf die erste Benutzung der Maschine legt.

Insgesamt ist das mit Pflanzenfarben auf Öko-Papier gedruckte, hübsch gemachte Taschenbuch ein zwar nicht ganz günstiges, aber gutes Mitbringsel für jemanden, der mit dem Nähen beginnen möchte. (BvdB)

Bizim Tariflerimiz UNSERE REZEPTE



Jutta Stehling, Nesrin Kismar

Jutta Stehling, Nesrin Kismar

Bizim Tariflerimiz – Unsere Rezepte

Shaker Media, Aachen, 01/2013

SC, bilinguales Sachbuch in Deutsch und Türkisch, Essen & Trinken, 978-3-86858-937-5, 224/1990

Titelfotos und Fotos im Innenteil von Nesrin Kismar

Zeichnungen im Innenteil und Autorenfoto von N. N.

www.shaker-media.de

www.nesrinkueche.com

Das Vorwort verrät, wie die Idee zu diesem Kochbuch in zwei Sprachen, Deutsch und Türkisch, entstanden ist: Zufällig lernten sich die Autorinnen über das Internet kennen. Jutta Stehling recherchierte ein Rezept, stieß auf den Blog von Nesrin Kismar, nahm Kontakt auf, aus dem Mail-Wechsel wurde Freundschaft – und schließlich erstellten sie gemeinsam ein Kochbuch.

Sehr schön ist, dass es sich bei der Sammlung um die erprobten Lieblingsrezepte der Autorinnen handelt, bei denen es weniger um Ausgefallenes und Perfektion als um Alltagstauglichkeit geht, d. h., die Gerichte sollen schnell und einfach zu bereiten sein und allen schmecken. Vorgestellt werden sowohl Speisen aus der deutschen als auch der türkischen Küche, die von den Zutaten und der Bereitung her gar nicht so verschieden sind, denn im Laufe der Jahre hat die Urlaubsküche Einfluss auf die deutsche bzw. die deutsche Einfluss auf die jener Türken genommen, die Deutschland als ihre (zweite/neue) Heimat betrachten.

Dass die Autorinnen mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede sehen und die Ansicht vertreten, dass man voneinander lernen kann, dass man sich ohne Vorurteile kennenlernen und Hürden wie eine unbekannte Sprache überwinden kann, wird auch dadurch unterstrichen, dass jedes Rezept in beiden Sprachen erklärt wird.

Oft erzählen Jutta Stehling und Nesrin Kismar, warum sie dieses oder jenes Rezept besonders mögen oder welche Tradition damit verbunden ist. Dann wird entweder eine genaue Zutatenliste mit präzisen Mengenangaben gegeben, auf die eine kurze Anleitung folgt, oder seltener eine allgemein gehaltene Beschreibung, die es dem Nutzer des Buchs überlässt, die Zutaten und Mengen gemäß seiner Vorräte und der Größe seines Haushalts selbst zu bestimmen – für erfahrene Hausfrauen und –männer, die wohl auch am ehesten zu diesem Buch greifen, kein Problem.

Nicht zu jedem Rezept findet sich ein Farbfoto, das etwa eine halbe Seite einnimmt. Gelegentlich gibt es kleine Skizzen von den Zutaten, Küchenutensilien u. ä.

Dass die Rezepte bodenständig sind, lassen zunächst die Fotos auf dem Cover, dann auch die Namen der Gerichte erahnen: „Gewitterwürstchen“, „Imam bayildi“ (dieses Rezept fehlt in bestimmt keinem türkischen Kochbuch!), „Hähnchen-Zucchini Salat“, „Champignon-Fleisch-Eintopf“, „Bratkartoffeln“, „Blumenkohl polnisch“, „Kichererbsenboulette“, „Garnelenauflauf“, „Hähnchen-Ananas-Curry mit Reis“, „Schweinefilet in Senfsauce“, „Hummus“, „Gerollte Nussbaklava“, „Palatschinken“, „Kömbe“, „Rhabarbertorte“ usw. Gewiss hat jeder das eine oder andere dieser Gerichte schon öfters gekocht oder gebacken, vielleicht in einer Variante.

Am Ende des Buchs geht Nesrin Kismar in einem Extra-Kapitel auf die türkische Esskultur, auf Gastlichkeit und Feste ein. Als Beispiel nennt sie eine Menüfolge mit den dazugehörigen Rezepten. Dem schließt sie zusätzliche Informationen an, darunter eine Übersicht typischer türkischer Zutaten und erklärt, worum es sich dabei handelt. Den Schlusspunkt setzen eine Liste mit den Namen der Zutaten und ein Verzeichnis der Rezepte in beiden Sprachen.

Für „Bratkartoffeln mit Eiern“ schneidet Nesrin Kismar 500 g geschälte Kartoffeln in Würfel und brät sie in 100 ml Olivenöl halbgar. Anschließend werden sie auf Küchenkrepp entfettet. Den Backofen auf 200 °C vorheizen, Kartoffeln in eine kleine Backform geben. Salz, Pfeffer, Chilipulver, Oregano

und 3 – 4 Eier verquirlen, über die Kartoffeln gießen und ca. 10 min backen, bis die Eimasse gestockt ist.

Einfach, schnell und schmackhaft, ein Gericht, wie es jeder schätzt, der eine Familie zu versorgen hat!

„Bizim Tariflerimiz – Unsere Rezepte“ ist ein wirklich brauchbares Kochbuch ohne Schnickschnack für Singles, Paare, Familien und auch für Feierlichkeiten mit Gästen.

Es zeigt zudem wunderbar, dass sich unterschiedliche Kulturen auch in der Küche nicht ausschließen, man auf diese Weise Neues kennenlernen und den eigenen Speisezetteln um viele leckere Rezepte bereichern kann. Sehr zu empfehlen! (IS)

Games



Anja Wrede/Christoph Cantzler
Up & Down – Das Perpetuum mobile der Entspannung

Moses. Verlag, Kempen, 03/2015

Geduldspiel, runde Plastikdose zum Wenden mit 25 Metallkugeln, beidseitig spielbar, 9,4 cm x 2,2 cm, Art.-Nr.: 92057, EUR 3,95

www.moses-verlag.de

www.anja-wrede.de

<http://christoph-cantzler.de>

Bestimmt besaß jeder als Kind mindestens eines dieser Geduldsspiele, bei denen man versuchen musste, zwei oder mehr Kügelchen an bestimmten Stellen mit kleinen Löchern/Vertiefungen zu platzieren.

Genauso wie vor einigen Jahren das Jojo feiert nun auch dieser vergnügliche Zeitvertreib ein Comeback unter der Bezeichnung „Up & Down“.

Diese bezieht sich darauf, dass die Kugeln durch eine winzige Öffnung auf die andere Seite des Motivs befördert werden sollen.

Natürlich ist das letzte Kügelchen besonders fies und will überhaupt nicht zur Mitte rollen und durch das Loch fallen. Einige Rillen dienen als zusätzliche Hindernisse. Ist es endlich geschafft, dreht man die handliche Plastikdose um und spielt die nächste Runde.

Das vorliegende Geduldspiel präsentiert sich als runde Dose mit rosa Rand, die einen Durchmesser von nicht ganz 10 cm hat und gut 2 cm hoch ist.

Das Motiv ist auf der einen Seite gelb-rosa, auf der anderen grün-rosa.

25 silberne Kugeln rollen am Rand entlang oder in den kreisförmig angeordneten Rillen, und mit etwas Geschick bringt man sie dazu, durch die Öffnung in der Mitte zu fallen.

Der Moses. Verlag bietet drei weitere „Up & Downs“ an mit einem Herz, einer Spirale und Dreiecken als Motiv.

Man hat also die Wahl, wenn man zwischendurch kurz abschalten und sich mit Hilfe eines dieser Geduldsspiele entspannen möchte.

Kinder und Erwachsene dürften gleichermaßen ihren Spaß daran haben, und bei dem kleinen Preis von EUR 3,95 vielleicht sogar mehr als nur ein „Up & Down“ auf den Schreibtisch legen wollen. (IS)



Myriam Engelbrecht (Hrsg.)

Boys Love-Kalender 2016

Fireangels Verlag, Dachau, 07/2015

Taschenkalender im Format A5 mit Spiralbindung und Wochenkalendarium, westl. Manga, Boys Love, Romance, Fantasy, Mystery/Horror, SF, History, keine ISBN, 96/1595 – nur beim Verlag erhältlich!

Titelgestaltung von Myriam Engelbrecht unter Verwendung einer Illustration von Shinagi

36 Farbillustrationen im Innenteil von A-chan, Aletaris, cenyn, Finare, Jeraa, GYHRS, KillingIdol, Kirschenwasser, Loheprinz, Masako Hime, Mysano, Nica Robin, [Samy`Consu], Semichan-Coconut, Sherakh, Shinagi, TineTeaparty

Hou & Chou Maskottchen © Fireangels Verlag, Artwork © Layann (Vorwort)

www.fireangels.net

www.facebook.com/shinaginagi/

<https://de-de.facebook.com/flauschekittyAchan/>

<http://aletaris.tumblr.com>

www.cenyn.de

<https://www.facebook.com/FinareArtworks/>

<http://ghyrs.deviantart.com>

<http://killing-idol.deviantart.com>

<http://jeraa.deviantart.com>

www.facebook.com/KillingIdol/

<http://kirschenwasser.deviantart.com/>

<http://loheprinz.tumblr.com>

<http://masakohime.deviantart.com>

<https://www.facebook.com/Mysano>

www.fiorina.de

<https://samyconsu.wordpress.com>

<http://semichan-coconut.deviantart.com>

<http://lasiommata-maera.tumblr.com/>

www.facebook.com/TineTeaparty

<http://layann.deviantart.com>

Seit 2005 hat es jedes Jahr im Fireangels Verlag einen „Yaoi-“, „Boys Love-Kalender“ gegeben. Daran soll sich auch 2016 nichts ändern.

Das Format – Taschenkalender in A5 mit stabilem Cover und Spiralbindung, Wochenkalendarium, Platz für wichtige Notizen und interessante oder witzige Termine wie z. B. „Weltfrauentag“, „Leipziger Buchmesse“, „Tag der Erde“ - ist schon Standard und vergleichbar dem des „Girls Love-Kalenders“, der vielleicht keine ganz so lange Tradition bei Fireangels, aber dennoch seinen Kundenkreis hat. Tatsächlich gibt es bei den beteiligten Künstlern sogar Überschneidungen, was belegt, dass Girls und Boys Love einander nicht ausschließen müssen.

Dadurch dass immer neue KünstlerInnen hinzustoßen, wird sichergestellt, dass es viel Abwechslung gibt und jeder etwas nach seinem Geschmack finden kann, ob das nun die etwas comic-/mangahaften Zeichnungen oder die eher realistisch geprägten Malereien sind mit niedlichen, romantisch-verspielten Motiven bzw. frecheren Abbildungen, welche nur noch das Weitere der Fantasie überlassen. Zu sehen sind junge Männer, allein oder zu zweit, manchmal auch als Chibi; aber richtig explizite Illustrationen, sprich, nackte Tatsachen gibt es nicht. Die KünstlerInnen stellen den jungen Mann als ästhetische Person oder das Paar in romantischer Zweisamkeit dar, Schönheit und Gefühle rangieren vor dem Sex.

So wartet Nica Robin mit einem Fuchsdämon auf, der sein Interesse an einem traditionell gekleideten Japaner bekundet, Jeraa erlaubt einen Blick auf ein halbwachendes Paar, GYHRS

präsentiert passend zu Ostern einen Bunny-Boy, Kirschenwasser gestattet zwei Engeln ein ‚himmlisches Vergnügen‘ – um nur einige Beispiele zu nennen. Vieles wurde zweifellos von Standardsituationen in diversen Boys Love-Mangas inspiriert, doch nicht selten wird mit fantastischen Elementen gemixt, wodurch das Grundthema gleich etliche Variationsmöglichkeiten mehr erhält.

Ob man nun den Kalender benutzt oder ihn lieber ins Regal zu den Artbooks und Collectibles stellt, weil das Umfeld verständnislos auf Boys Love reagiert bzw. der Kalender zu schade für Einträge ist, bleibt jedem selbst überlassen. Wer Spaß an dem Genre hat, bekommt auf jeden Fall eine Menge überwiegend romantischer Bilder zu sehen, die man sicher immer wieder mal gern betrachtet. Auch als Geschenktipp für Weihnachten ist der „Boys Love-Kalender“ genauso wie der „Girls Love-Kalender“ für Fans bestimmt eine gute Idee! Erhältlich ist er direkt beim Verlag und über Spezial-Shops. (IS)



Myriam Engelbrecht (Hrsg.)

Girls Love-Kalender 2016

Fireangels Verlag, Dachau, 07/2015

Taschenkalender im Format A5 mit Spiralbindung und Wochenkalendarium, westl. Manga, Girls Love, Romance, Fantasy, keine ISBN, 96/1595 – nur beim Verlag erhältlich!

Titelgestaltung von Myriam Engelbrecht unter Verwendung einer Illustration von VeggieStudio

32 Farb- und 2 SW-Illustrationen im Innenteil von A-chan, anni.abstract, Astasia, Charoi, Chikuma, Elairen, Kirschenwasser, Lofilit, Maria Bohl, Marisa, Masako Hime, Multa, Naymless, Parkha, VeggieStudio, YaroZaru Hou & Zou Maskottchen © Fireangels Verlag, Artwork © Layann (Vorwort)

www.fireangels.net

<http://veggiestudio.deviantart.com>

<https://de-de.facebook.com/flauschekittyAchan/>

<http://anniabstract.deviantart.com>

<http://asthasia.deviantart.com>

http://animexx.onlinewelten.com/fanart/kuenstler_portrait/385694/

www.facebook.com/chikumaaart

<http://animexx.onlinewelten.com/fanart/zeichner/127972/>

<http://kirschenwasser.deviantart.com>

<https://www.facebook.com/Piepmatzz/>

<http://quineapiqprincess.tumblr.com/>

www.facebook.com/marisaartist

<http://masakohime.deviantart.com>

<http://multa.arkku.net>

<http://naymless.deviantart.com>

<http://animexx.onlinewelten.com/mitglieder/steckbrief.php?id=87836>

www.facebook.com/YaoZaru/

<http://layann.deviantart.com>

Nach zwei Jahren Pause ist im Fireangels Verlag endlich wieder ein „Girls Love-Kalender“ erschienen – für das Jahr 2016. Anders als bei den Kalendern der Jahre zuvor hat dieser keine ISBN-Nummer und ist nur über den Verlag erhältlich. Davon abgesehen, hat sich nichts geändert. Wie man es gewohnt ist, wartet der Taschenkalender im Format A5 mit Spiralbindung und stabilem Deckblatt auf. Im Innern findet man ein Wochenkalendarium mit viel Platz für Einträge an den Werktagen und etwas weniger an den Wochenenden. Ferner gibt es einige Extraseiten für Adressen, Telefonnummern und wichtige Termine. Im Wochenkalendarium berücksichtigt wurden weniger die gängigen Feiertage als lustige, Manga relevante oder sozial-politische Events wie z. B. „Connichi“, „Tag der Autoren hinter Gittern“, „Weltnudeltag“ und „Coming Out Day“.

Was jedoch am meisten interessiert, das sind zweifellos die Illustrationen die diesmal für den Kalender ausgewählt wurden. 32 Farb- und 2 SW-Zeichnungen verwandeln den Kalender fast schon in ein Artbook, das viel zu schade zum Benutzen ist und das man gern zu den Bildbänden ins Regal stellen möchte ohne irgendwelche Kritzeleien drin.

Von den Künstlerinnen der vorherigen Kalender sind nur A-chan, Astasia, Naymless und YaoZaru vertreten. Zu ihnen stießen etliche neue KünstlerInnen, die den Vergleich nicht zu fürchten brauchen. Zweifellos wird jeder sehr schnell seine FavoritInnen bzw. seine Lieblingsbilder finden.

Um es vorwegzunehmen: Explizite Abbildungen gibt es keine. Das Maximum stellen Akt-Zeichnungen dar, die geschmackvoll und romantisch wirken. Das gilt auch für die Motive mit zwei oder mehr jungen Frauen. Der zwischenmenschliche Aspekt, die Stimmung, das zärtliche Miteinander sind wichtiger als nackte Tatsachen und eindeutige Handlungen.

Aus diesem Grund ist der Kalender auch kein Objekt, das man zu verstecken bräuchte, denn nichts wirkt anstößig auf Yuri- und Yaoi-Hasser oder ‚besorgte Eltern‘, die Schwierigkeiten haben, das Erwachsenwerden ihrer Töchter zu akzeptieren.

Das Cover wurde geschickt gewählt, denn VeggieStudio lieferte neben Astasia, Lofilit und Masako Hime die interessantesten Beiträge – was nicht heißt, dass die anderen schlechter wären. Was gefällt, ist immer Geschmackssache. Man findet hier jedenfalls eine breite Palette an Stilen, Arbeitsmitteln und Motiven: von Jugendstil bis Modern Manga, von Aquarell bis Digital Art, von All Day bis Fantasy.

Sehr schön ist auch, dass die Homepages der Künstlerinnen unter den Illustrationen angegeben wurden, sodass man sich mehr von ihnen anschauen kann, wenn man das möchte.

Der Kauf des „Girls Love-Kalenders 2016“ lohnt sich auch dieses Jahr, denn die Zeichnungen sind ausgesprochen hübsch und romantisch, aber überhaupt nicht explizit, sodass niemand Angst haben muss, dumm angeschaut zu werden, wenn man sie oder ihn damit sieht. Es ist ein zeitgenössischer Kunstkalender, der eine Nische bedienen möchte und das auch schafft, ohne Konfliktpotential mit sich zu führen.

Sehr gut gelungen, sehr schön gestaltet – und vor allem: viele tolle Illustrationen! (IS)

Comic



Jonathan Hickman

**Original Sin: Die Captain America-Verschörung
Avengers 19**

Avengers 29: Infinite Avengers + Avengers 30: Fifty into the Future, Marvel, USA, 2014

Panini Comics, Stuttgart, 02/2015

Comic-Heft, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Action, keine ISBN, 60/499

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Frank Cho

Illustrationen von Leinil F. Yu, Gerry Alanguilan, Sunny Gho

www.paninicomics.de

www.pronea.com

<http://apesandbabes.com>

<http://kwanchang.com>

<http://gerry.alanguilan.com>

<http://sunnygho.deviantart.com>

Die Illuminati haben einen Weg gefunden, die Vernichtung der Erde zu verhindern, müssen dafür jedoch andere Welten opfern. Da Captain America mit diesem Vorgehen nicht einverstanden war, wurde er aus der Gruppe ausgeschlossen und jegliche Erinnerungen an die Geschehnisse von Dr. Strange aus seinem Gedächtnis gelöscht. Ohne ihn zogen die Illuminati ihre Pläne durch, da sie keine andere Lösung fanden.

Nun hat Captain America sein Gedächtnis zurück. Er versammelt mehrere Avengers um sich und konfrontiert Iron Man, der die treibende Kraft hinter dem Bau der Waffe war, mit seinem Wissen und verlangt Antworten. Plötzlich taucht der Zeit-Stein auf, der einzige Infinity-Stein, der nicht zerstört wurde, sondern verschwand, und transportiert das Team 50 Jahre in die Zukunft.

Dort werden sie von der Avengers Union erwartet, angeführt von einem gealterten Hawkeye, der ihnen eine Botschaft überbringt, bevor es das Team noch weiter in eine ungewisse Zukunft verschlägt ...

Die Storyline über die kollidierenden Welten neigt sich wohl dem Ende zu, doch müssen sich die Beteiligten nun für ihre Taten verantworten, denn sie haben, um die Erde zu retten, Milliarden andere Lebewesen in den Tod geschickt. Hier über das Für und Wider zu diskutieren, ist müßig. Zwar will Captain America reden, doch dann fliegen die Fäuste. Interessanterweise will er (vorerst) nur Iron Man zur Rechenschaft ziehen, der genauso wie schon bei „Civil War“ der führende Kopf war und auch damals seinen Freund auf die Gegenseite trieb. Ob sich auch die übrigen Illuminati – Dr. Strange, Mr. Fantastic, Beast, Namor, Black Bolt und Black Panther – den Konsequenzen stellen müssen, erfährt man auf diesen Seiten nicht.

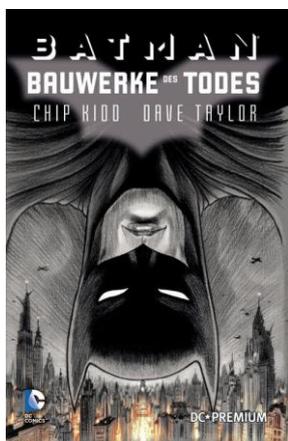
Der Zeitstein bringt alle Avengers – Captain America, Iron Man, Hawkeye, Black Widow, Thor, Hyperion und Starbrand – in die Zukunft, wo sie teils ihren gealterten Versionen oder Nachfolgern begegnen. Viel verrät das Empfangskomitee nicht, obschon es irgendetwas weiß, und die Botschaft wird Captain America zugeflüstert, sodass sie auch dem Leser verborgen bleibt. Deutlich wird nur, dass Iron Man keine Freunde mehr hat und man in den nächsten Zukunftswelten auch seinen Kameraden nicht unbedingt Wohlwollen entgegenbringen dürfte.

Der Band endet mit dem nächsten Zeitsprung als Cliffhanger. Wo/wann sie landen und ob alle Avengers transportiert wurden, verrät die Fortsetzung, die dann jedoch aus nur einer Episode „Avengers“ und einer mit den „New Avengers“ und damit den anderen Illuminati besteht.

Im Moment wird das Thema Zeitreise mal wieder in einigen Marvel-Titeln großgeschrieben. Nicht bloß die „Avengers“ werden aus der Gegenwart gerissen, die „X-Men“ haben es ebenfalls mit Gästen aus der Vergangenheit und der Zukunft zu tun, um nur ein Beispiel zu nennen. Auf die Paradoxa wird allerdings eher selten eingegangen, und auch diesmal scheint der Schwerpunkt auf den Konsequenzen zu liegen, die auf die Illuminati wegen des Massenmords zukommen und nicht auf etwaigen Problemen, die eine Zeitreise mit sich bringt. Das heißt, der nächste große Event hat wieder galaktische Ausmaße, statt mit bodenständigeren Konflikten aufzuwarten. Ob dieses ‚immer größer und größer‘ den Lesern wirklich gefällt?

Zumindest brauchen sie sich nicht über die Qualität der Illustrationen zu beklagen, die recht düster und realistisch ausfallen.

Letztendlich ist dies der Auftakt zu einer neuen Storyline, an der auch andere Serien partizipieren. (IS)



Chip Kidd

Batman: Bauwerke des Todes

DC Premium 83

Batman: Death by Design, DC, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 02/2013

PB, Comic, Superhelden, Adventure, Thriller, SF, keine ISBN, 116/1495

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration und Zeichnungen von Dave Taylor

www.paninicomics.de

<http://chipkidd.com/journal/>

<http://d-taylor-comics-music-ford-mustangs.blogspot.de/>

Die alte und baufällige Wayne Central Station stellt ein beträchtliches Sicherheitsrisiko dar. Obwohl es viele - auch prominente - Befürworter für den Erhalt und die Restauration des Gebäudes gibt, forciert Geldgeber Bruce Wayne selbst den Abriss und einen Neubau, der es ihm auch erlaubt, seinen eigenen geheimen Bahnhof unterhalb des Gebäudes zu platzieren.

Bei der öffentlichen Bekanntmachung des Vorhabens ereignet sich ein Unfall. Ein nahestehender Kran stürzt auf die Wayne Central Station, und die Bauarbeiten müssen auf unbestimmte Zeit gestoppt werden. Zufällig ist der Journalist Richard Frank bei dem Ereignis anwesend. Er glaubt nicht an einen Zufall und recherchiert den Vorfall weiter. Kurz darauf ist Frank ebenfalls bei der Eröffnung eines neuen Nachtclubs – eine hoch über den Dächern Gothams schwebende Glasplatte – zugegen, als diese sich aufgrund der starken Beanspruchung aus der Verankerung löst und abstürzt.

Während die meisten Berichte die bei dem Ereignis anwesenden Batman, Joker und einen dritten Maskierten für den Unfall verantwortlich machen, schreibt Frank die Wahrheit und erhält daraufhin einen anonymen Brief, der Beweise für bewusst in Kauf genommene Stabilitätsmängel bei dem Kranunfall enthält. Eine Wahrheit, die Frank zur Zielscheibe der Baugewerkschaft macht.

Eher zufällig stößt auch Bruce Wayne auf die dubiosen Machenschaften der Gewerkschaft und erfährt, dass nicht der inzwischen verschwundene Architekt der alten Wayne Central Station die Struktur des Bahnhofs ungenügend stabil geplant hat, sondern dass damals auf Druck der Gewerkschaften auch in tragenden Bereichen minderwertige Materialien verwendet wurden.

Ein geheimnisvoller Maskierter namens Exacto setzt alles daran, die damaligen und die heutigen Manipulationen aufzudecken und den verantwortlichen Gewerkschaftsboss endgültig zur Rechenschaft zu ziehen.

Mit „Bauwerke des Todes“ hat der bekennende „Batman“-Fan und Eisner Award-Gewinner Chip Kidd – bekannt vor allem für seine Buchcoverdesigns - ein wunderbar nostalgisches Abenteuer aus Batmans Anfangstagen verfasst.

Obwohl keine Jahreszahl genannt wird, legen das Erscheinungsbild der Stadt (Fritz Langs „Metropolis“ lässt grüßen), die Mode und nicht zuletzt der herrschende Bauboom nahe, dass „Bauwerke des Todes“ in den goldenen 1920ern spielt.

Die Tatsache, dass der junge Bruce Wayne erst kurze Zeit als Batman aktiv ist und noch in einer Phase der Unsicherheit steckt, verleiht der Geschichte zusätzliche ‚Aufbruchsstimmung‘; das Design des Batman-Kostüms orientiert sich stark am Original von Bob Kane.

Ausgehend von einigen schweren Baustellenunfällen decken Batman und der Journalist Richard Frank - zunächst parallel, dann gemeinsam - die korrupten Machenschaften der Gewerkschaften auf.

Innerhalb dieses recht geradlinigen Krimis tut sich jedoch plötzlich noch ein zweiter Handlungsstrang auf, als der maskierte Exacto in das Geschehen eingreift und die Drahtzieher der Manipulationen zur Rechenschaft ziehen will. Zwar hat er das gleiche Ziel wie Batman und Frank, doch sein Motiv ist ein persönliches. Mit dieser Enthüllung schlägt Chip Kidd elegant den Bogen zurück zur Errichtung der Wayne Central Station, mit deren geplantem Abriss die Geschichte erst ins Rollen kam. Für die Optik hat Chip Kidd noch Cyndia Syl, ein schmuckes Grace Kelly-Lookalike, als Love Interest für Bruce Wayne in die Handlung integriert.

Mit seinem Ausflug in die Wachstumsphase Gothams bildet „Bauwerke des Todes“ außerdem eine schöne Ergänzung zu Scott Snyders „Die Pforten von Gotham/DC Premium 78“, das ebenfalls einen Bogen in die Historie Gothams schlägt.

Für die grafische Umsetzung der Geschichte zeichnet Dave Taylor („Shadow of the Bat“, „2000 A. D.“) verantwortlich, dessen Bleistiftzeichnungen ohne klassische Tuschung übernommen und nur schwach in grau- und sepiatönen koloriert wurden. Der Anhang klärt auf, dass Taylors Zeichnungen mit blauen Holzstiften angefertigt und anschließend mit Grafit geinkt wurden. Nur spärlich sind andere, blasse Farbtöne auszumachen, wie das grüne Haar des Jokers oder das violette Kleid von Miss Syl.

Wie es das Thema nahelegt, werden Architekturinteressierte das eine oder andere Aha-Erlebnis haben, z. B. dass das Äußere der alten Wayne Central Station der Boston Avenue Methodist Church in Tulsa nachempfunden ist oder das Innere der New Yorker Pennsylvania „Penn“ Station.

Chip Kidds Comic-Debüt bietet eine großartig erzählte und im besten Sinne altmodische Geschichte aus Batmans Anfangstagen als Verbrecherjäger. (EH)



Ann Nocenti
Schach dem Joker
Catwoman 3

Catwoman 0: Zip Me Up + Catwoman 13 – 17: Burnt Offerings - A Death of the Family Prelude!/To Skin a Cat/In the Zone/Battle In Black/Rat Tales (Catwoman 0: Verschlusssache + Catwoman 13 – 17: Brandopfer/Hautschichten/Im Gleichgewicht/Schwärze/Rattenplage), DC, USA, 2012/13

Panini Comics, Stuttgart, 08/2013

PB mit Klappenbroschur, Comic, Superhelden, Action, Mystery, SF, 978-3-86201-690-7, 132/1699

Aus dem Amerikanischen von Carolin Hidalgo

Titelillustration von Guillem March

Zeichnungen von Rafa Sandoval, Adriana Melo

www.paninicomics.de/

<http://annienocenti.com>

<http://quillemmarch.blogspot.com>

<http://rafasandoval.blogspot.com>

www.adrianamelo.com

Selina Kyle wächst in verschiedenen Waisenhäusern auf, wo sie bereits als Kind ein Faible für wertvolle und glitzernde Dinge entwickelt. Eine Leidenschaft, die ihr auch nach der Pflege nur Ärger einbringt, bis sie plötzlich von einem Unbekannten angesprochen, ins ‚Zweite-Chance-Programm‘ für Straßenkinder aufgenommen wird und ihren Weg bis ins Büro des Bürgermeisters macht. Doch die Suche nach ihrer Vergangenheit bringt sie in höchste Gefahr, denn eine Selina Kyle scheint nicht zu existieren (# 0).

Catwoman werden einige persönliche Gegenstände ihrer ermordeten Freundin Lola zugespielt (siehe „Catwoman 1“). Kurz darauf erhält sie einen neuen Auftrag: In Gotham wird eine Art Riesenschach mit übergroßen Figuren gespielt, das Spielfeld ist die Stadt. Selinas Auftrag ist es, die weiße Königin mit der schwarzen zu schlagen. Hinter dem skurrilen Spiel steckt eine Falle des Jokers, der zurückgekehrt ist, um die komplette Bat-Familie zu vernichten (# 13 + 14).

Ihr nächster Auftrag führt Selina in den ‚Schwarzen Raum‘ der Forschungseinrichtung Argus. Von militärischer Waffengewalt bewacht, lagern hier mythische Artefakte. Unter anderem ein schwarzer Diamant, der angeblich direkt aus der Hölle stammt sowie ein leibhaftiges Monster (# 15 + 16).

Bei einem Bilderraub trifft Catwoman auf einen zweiten - und nicht besonders geschickten - Dieb, der es im Auftrag des Pinguins auf Zierköpfe für Spazierstöcke abgesehen hat. Gleichzeitig sitzt ihre Hehlerin Gwen Altamont zum Verhör bei Detective Alvarez und kann ihr nicht, wie vereinbart, bei der Flucht helfen (# 17).

„Catwoman 3“ beginnt mit der ‚Nullnummer‘, die jede „New 52“-Serie zwischen den Nummern 12 und 13 erhalten hat, und die jeweils eine aktualisierte Origin der jeweiligen Figur(en) erzählt. Hier findet Selina Kyle heraus, dass offenbar ein Geheimnis über ihrer Herkunft liegt. Eine Tatsache, die innerhalb der Serie noch Stoff für einige Geschichten bieten sollte.

In Szene gesetzt wurde diese Nummer noch von der brasilianischen Zeichnerin Adriana Melo („Witchblade“, „Birds of Prey“), bevor mit Nummer 13 der Spanier Rafael „Rafa“ Sandoval übernimmt, der mit seinem ungemein dynamisch-flüssigen und teilweise exzentrischen Stil sehr gut die Tradition seiner Vorgänger Guillem March („Catwoman 1“) und Adriana Melo fortführt.

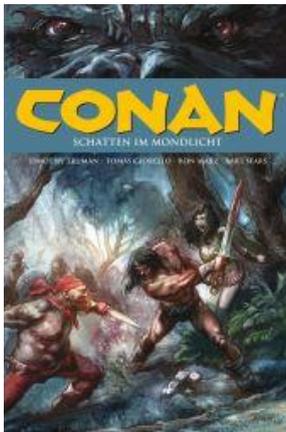
Erzählerisch jedoch zerfällt „Catwoman 3“ entgegen den vorherigen Bänden merklich in vier unterschiedliche Geschichten. Während Nummer 0 noch abgekoppelt von den laufenden Abenteuern gelesen werden kann und sollte, macht die anschließende Vorgeschichte zum „Bat“-Event „Der Tod der Familie“ für sich alleine gelesen nur wenig Sinn. Auch der „Black Diamond“-Zweiteiler passt mit seinen übernatürlichen Elementen nicht so recht zu der bodenständigen Diebin. Dass das abschließende Heft 17 mitten in der Action mit „Fortsetzung folgt“ abbricht, verstärkt den zerfahrenen Eindruck der Ausgabe noch. Das zugrunde liegende US-Paperback sammelte die Einzelhefte immerhin bis einschließlich Ausgabe 18.

Deutlich bemerkbar macht sich der Autorenwechsel in der Serie. Ab # 0/# 13 ist die klassische Autorin Ann Nocenti („Daredevil“), die sich Ende der 1990er fast völlig aus dem Comicgeschäft

zurückgezogen hatte, für die Geschehnisse der Katzenfrau verantwortlich. Für DC und „New 52“ kehrte sie zu dem Comics zurück und schrieb neben „Catwoman“ u. a. einige Ausgaben der aktuellen „Green Arrow“-Reihe (deutsch in „Green Arrow Megaband 1“). In Vergangenheit sorgte Nocenti mit ihren politisch gefärbten Geschichten oft für Kontroversen. Ein Biss, von dem hier wenig zu spüren ist. Für „Catwoman“ setzt die Autorin eher auf hanebüchene und actionorientierte Erzählungen. Notwendige Charaktermomente, wie sie ihr Vorgänger Judd Winick in die Serie gebracht hat, fehlen fast völlig.

Unglücklich geraten ist außerdem die Verwendung des grottigen Covermotivs von US-Ausgabe # 0 als Umschlagbild.

Durch die erzwungenen Einschübe der unabhängig zu lesenden ‚Nullnummer‘ und des „Catwoman“-Tie-Ins zum „Bat“-Event „Der Tod der Familie“ wirkt der Sammelband unter Neuautorin Ann Nocenti unglücklich verzettelt. Neuzeichner Rafa Sandoval scheint sich dagegen mit der Katzenfrau sehr wohl zu fühlen. (EH)



Timothy Truman, Ron Marz
Schatten im Mondlicht

Conan 17

Conan the Cimmerian 22 – 25, Conan: Island of No Return 1 + 2, Dark Horse, USA, 2010/2011

„Conan“ wurde geschaffen von Robert E. Howard

Panini Comics, Stuttgart, 03/2012

PB mit Klappenbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, Sword & Sorcery, Adventure, 978-3-86607-294-7, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Cary Nord

Zeichnungen von Tomás Giorello, Paul Lee, Bart Sears, Randy Elliott, José

Villarubia, Mark Roberts

www.paninicomics.de

www.ttruman.com

<http://ronmarz.com>

www.carynord.com

<http://tomasgiorello.blogspot.com>

<http://bartsears.com>

www.randyelliottart.com

Nachdem Conans Söldnerheer von den Truppen Shah Amuraths niedergemetzelt worden war, übte er an seinem Gegner blutige Rache. Prinzessin Olivia von Ophir, die an den klugen, aber grausamen Strategen als Sklavin verkauft worden war und fliehen konnte, schließt sich Conan an, da sie keine Heimat mehr hat und die Vergeltung von Shah Amuraths Leuten fürchtet.

Mit einem Ruderboot gelangen die beiden auf eine Insel, auf der offenbar seltsame Dinge vor sich gehen. Weil ihnen die Ruinenstadt ebenso unsicher erscheint wie der Dschungel, übernachten sie auf einem Plateau, von wo aus sie beobachten, wie ein Schiff anlegt. Conan fordert den Anführer der Roten Bruderschaft – Seeräuber und Plünderer – zu einem Duell heraus, um für sich und Olivia einen Platz an Bord zu erlangen. Obwohl er siegt, wird er durch Verrat niedergestreckt.

Übles ahnend, schleicht Olivia ins Lager, das die Rote Bruderschaft in den Ruinen errichtet hat. Es gelingt ihr, Conan zu befreien, gerade noch rechtzeitig, denn die einstigen Bewohner erwachen zu tödlichem Leben. Und im Dschungel lauert noch eine weitere Gefahr ...

Die Diebinnen Brenna und Venya heuern Conan für eine Schatzsuche an. Ihr Ziel ist eine Insel, die auch das Interesse einiger Piraten erregt hat. Conan muss nicht nur gegen eine monströse Kreatur und die Piraten kämpfen, sondern sieht sich außerdem mit Verrat konfrontiert.

„Conan 17“ setzt die relativ abgeschlossene Handlung des Vorgängerbandes fort, den man nicht zwingend gelesen haben muss, um in die aktuellen Geschehnisse hineinzufinden. Die vier Episoden

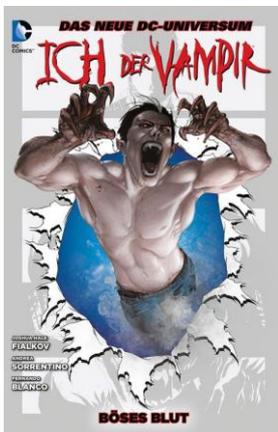
bieten gleichfalls eine runde Geschichte, in der erzählt wird, wie sich Conan und Olivia den Schrecken einer mysteriösen Insel stellen und ihr Schicksal in eine neue Richtung lenken.

Tim Truman und Tómas Giorello liefern, basierend auf einer Story von Robert E. Howard, ein packendes Sword & Sorcery-Abenteuer, das *the sense of wonder* atmet, wie man es von „Conan“ erwartet und schätzt.

Auch Ron Marz und Bart Sears schicken den Titelhelden auf eine einsame Insel, wo er zusammen mit zwei Diebinnen einen legendären Schatz zu bergen versucht. Schon bald muss er erkennen, dass er bloß Mittel zum Zweck ist und seine Partnerinnen gar nicht daran denken, sich an die Vereinbarungen zu halten. Letztendlich muss er sich entscheiden, ob ihm der Schatz oder das Entkommen von der Insel wichtiger ist.

Der Zweiteiler, der für sich steht, wurde in einem etwas übersteigerten, comichaften Stil in Szene gesetzt, der etwas gewöhnungsbedürftig ist. Spannend und unterhaltsam ist die Geschichte nichtsdestotrotz, kann aber nicht ganz mit der Mainstory mithalten, die ein ganz anderes Kaliber ist allein schon durch den roten Faden, der sie mit weiteren Episoden verknüpft und Raum schafft, die Charaktere und ihre Erlebnisse tiefgreifender anzulegen.

Alles in allem bietet „Conan 17“ gelungene Fantasy-Unterhaltung auf hohem Niveau. Sehr schön ist auch die beigelegte Galerie mit farbigen Titelbildern und ungetuschten Seiten. (IS)



Joshua Hale Fialkov

Böses Blut

Ich, der Vampir 3

I, Vampire 0: Break my body, 13 - 19: Debaser/Winterlong/Here Comes Your Man/Nimrod's Son/Wave of Mutilation/Dig For Fire/Caribou, DC, USA, 2012/13

Panini Comics, Stuttgart, 08/2013

PB mit Klappenbroschur, Comic, Horror/Mystery, Action, 978-3-86201-703-4, 180/1899

Aus dem Amerikanischen von Josef Rother

Titelillustration von Clayton Crain

Zeichnungen von Andrea Sorrentino, Dennis Calero, Fernando Blanco, Scott Clark, Szymon Kudranski

www.paninicomics.de

www.thefialkov.com/

<http://claytonbrain.com>

<http://heycat.deviantart.com>

https://twitter.com/and_sorrentino

<http://denniscalero.com>

www.lambiek.net/artists/b/blanco_fernando.htm

<http://symonkudranski.blogspot.com>

England, 1591: Auf dem Weg zu seiner Geliebten verunglückt die Kutsche mit Andrew Bennett in einem Gewitter. Bennett ist verletzt. Ein vermeintlicher Helfer nähert sich, doch stellt sich dieser als Vampir heraus. Zwar zeigt sich der Fremde überrascht von Bennets Mut und Ehre, doch hält ihn auch dies nicht davon ab, seine Beute zu reißen und damit zu einem der ihren zu machen (# 0).

Zwei Monate ist es her, dass Andrew Bennett seine Geliebte Mary gerettet hat. Damit wurde die einstige Blutkönigin zu einem normalen Menschen, Andrew jedoch zum ultimativen Bösen, der nun seine schier unermessliche Macht auslebt und genießt. Mary möchte mit Hilfe von Professor John Troughton endlich Nägel mit Köpfen machen und Andrew aufspüren, um entweder den Fluch zu brechen oder den Vampir zu töten. Ihre erste Station ist Maine, wohin sich Andrews einstige Geliebte Deborah Dancer zurückgezogen hat. Doch als Mary und der Professor dort eintreffen, ist Andrew und seine neue Verbündete Tig bereits vor Ort (# 13).

Gemeinsam mit Deborah gelingt Mary und Troughton die Flucht. Sie entwickeln den Plan, die Umstände seiner Vampirgeburt nachzustellen, um ihn anzulocken. Zunächst taucht Andrews Vampirvater Caine auf. Andernorts holen Andrew und Tig den mächtigen Magier Charles Francis Thomson in ihr Team, um sich mit seiner Hilfe an der Van Helsing-Vampirjägerarmee zu rächen. In die Rüstkammer der Vampirjäger möchte Andrew einen Stein vom babylonischen Turm in seinen

Besitz bringen, mit dem er ein Tor zur Hölle öffnen und das Ende der Menschheit einläuten will (# 14 + 15).

John Constantine bietet seine Hilfe an und ermöglicht es Andrews Verfolgern, durch das Haus der Mysterien zu ihrem Ziel zu gelangen (# 16). Cain will das Höllentor nutzen, um seine Braut, die erste Vampirin Lilith, zurückbringen (# 17). Mary erhält ihre Kraft zurück, und im Haus der Mysterien entbrennt ein Kampf um das Schicksal der Menschheit (# 18).

Mit Ausgabe 18 wurde auch „Ich, der Vampir“ aus DCs nassforsch gestartetem „New 52“-Kosmos eingestellt. Die Finalausgaben zeigen nochmals die Schwächen der Serie auf – offenbar wussten die Autoren trotz gegenteiliger Ankündigung nicht wirklich, wie sie den Vampir in den Superheldenkosmos integrieren sollten - und können auch zeichnerisch nicht mehr überzeugen. Der Ausklang der Serie mündet in eine chaotische Pseudoauflösung, die man von „Lady Death“ und Co. erwarten würde.

Nur die enthaltene ‚Nullnummer‘ und die allerletzten Heftseiten zeigen noch einmal, was in Sachen Dramatik hier drin gewesen wäre. Leid tut es einem vor allem um die genialen Bilder von Andrea Sorrentino. Doch der Italiener hat inzwischen zusammen mit Jeff Lemire DCs „Green Arrow“ übernommen und zu einem der derzeit besten DC-Titel gemacht (absolute Empfehlung: „Green Arrow Megaband 2“).

In # 15 versucht Zeichner Dennis Calrero vergeblich, seinem Vorgänger nachzueifern. In # 16 sind gleich drei Zeichner am Werk. Während die Bilder von Scott Clark durchaus ihren Reiz besitzen, fallen die von Fernando Blanco qualitativ deutlich ab. Zwar übernimmt Stammzeichner Andrea Sorrentino noch einmal die Rückblenden in der Abschlussnummer 18, doch auch das kann mit dem über Gebühr strapazierten und geschwätzigen Finale nicht mehr versöhnen. Unwürdiges Ende für eine vielversprechende und außergewöhnliche DC-Serie.

Als Titel der einzelnen Kapitel wurden auch hier wieder die Namen von Pixies-Songs verwendet.

Ein Finale ohne Hand und Fuß. Nicht nur der Zeichnerschleiß lässt den Eindruck entstehen, dass man die Serie bloß noch auf Gedeih und Verderb zu Ende bringen wollte. (EH)



Sean Ryan

Iron Man: Jagd auf Cyclops

Uncanny X-Men Special 1/Iron Man Special 1/Nova Special 1: No End in Sight, Part 1 - 3, Marvel, USA, 2014

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 03/2015

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 100/1299

Aus dem Amerikanischen von Alexander Rösch

Titelillustration von Gary Choo

Zeichnungen von Ron Ackins, Rahmat Handoko, John Timms, Roberto Poggi, Norman Lee, Terry Pallot, John Livesay, Craig Yeung, Ruth Redmont

www.paninicomics.de

<http://curryz.deviantart.com>

<http://ronackins.deviantart.com>

<http://johntimms.deviantart.com>

<http://terrypallot.deviantart.com>

<http://cseyeung.deviantart.com>

<http://ruthredmond.tumblr.com/>

<http://minibubble.deviantart.com>

Damit haben die X-Men nicht gerechnet: Ein Raumschiff zwingt ihren Jet zur Bruchlandung, und Cyclops/Scott Summers wird direkt vor der Nase seiner Kameraden entführt. Um ihn zu befreien, infiltrieren einige seiner Schüler die Weltraum-Basis der Organisation SWORD. Tatsächlich finden sie wichtige Hinweise – und Iron Man/Tony Stark, der sich ihnen anschließt, da er mit Death's Head, der einwandfrei als Kidnapper identifiziert wurde, noch eine Rechnung offen hat.

Allerdings hat dieser lediglich einen Auftrag ausgeführt und Cyclops Monark Starstalker übergeben, der entsetzt feststellt, dass er den verkehrten Summers-Bruder an Bord hat und somit sein Problem, das mit Havok/Alex Summers zu tun hat, nicht aus der Welt schaffen kann. Die X-Men folgen der

Spur bis zu Atratus, dem Monark verpflichtet ist, wobei ihnen Iron Man und die SWORD-Agenten auf den Fersen sind. Auch der neue Nova/Sam Alexander wird in die Angelegenheit hineingezogen, wenngleich Monark seinen tot geglaubten Vorgänger um Vermittlung hatte bitten wollen. Die Situation eskaliert, denn Atratus' Gefährtin fühlt sich von den vielen unwillkommenen Gästen bedroht und will sie eliminieren lassen ...

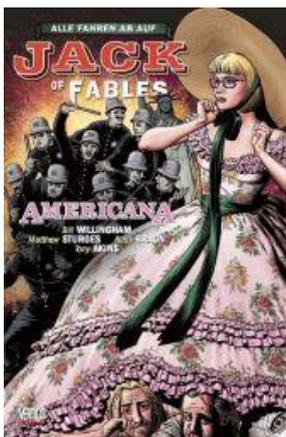
Es gibt eine Vielzahl Personen, die Cyclops fassen und vor Gericht stellen wollen, weil er unter dem Einfluss der Phoenix-Kraft zahlreiche Verbrechen begangen und Professor X/Charles Xavier ermordet hat. Immer wieder konnte er knapp seinen Häschern entkommen, doch diesmal fällt er in die Hände von jemandem, der ganz andere Motive verfolgt – und eigentlich nach Havok suchte. Pech, dass Death's Head den falschen Bruder erwischte, den Fehler nicht korrigieren wollte und Monark nun absolut ratlos ist, was er als Nächstes anfangen soll.

Für die X-Men kam dieser Übergriff völlig unerwartet. Zeit zum Lamentieren bleibt ihnen jedoch nicht. Einige von Cyclops' Schülern unter der Leitung von Magik/Illyana Rasputin brechen sofort auf, um ihren Anführer zu suchen und aus der Gewalt seines Entführers zu befreien. Iron Mans Unterstützung erweist sich zunächst als nützlich, dann jedoch als lästig, weil auch er Cyclops inhaftieren möchte. So trennen sich die Wege der X-Men und von Iron Man wieder, doch lässt er sich nicht so leicht abschütteln.

Angesichts der Hilfslosigkeit und des Selbstmitleids von Monark sowie der Beteiligung von so vielen verschiedenen Interessensgruppen überrascht es nicht, dass das Ganze in einem einzigen Chaos gipfelt mit deutlichen Comedy-Elementen. Das ist gar nicht mal so schlecht, waren die jüngsten Abenteuer der „X-Men“ doch eher ernst und dramatisch. Den leichten Humor und die persönlichen Konflikte, die früher gleichberechtigt neben der spannenden Handlung abliefen, vermisst man in dieser düsteren Marvel-Welt.

Die Zeichnungen wirken etwas comichaft, gehen aber in Ordnung. Mit den Titelillustrationen der einzelnen Hefte, welche zu diesem in sich abgeschlossenen Abenteuer zusammengefasst wurden, können die Werke von drei verschiedenen Pencilern allerdings nicht mithalten. Dennoch ist der Band erstaunlich homogen.

„Iron Man: Jagd auf Cyclops“ ist ein actionreiches SF-Abenteuer, das ein wenig an „Star Wars 1“ angelehnt scheint. Die jungen X-Men bewähren sich im All, und wäre die Situation nicht so ernst, wäre sie urkomisch. Dennoch darf stellenweise geschmunzelt werden. Es ist hilfreich, wenn man nicht nur mit den „X-Men“, sondern auch mit den übrigen Charakteren vertraut ist, doch lässt sich der Band auch ohne weitere Vorkenntnisse gut lesen. (IS)



Bill Willingham, Matthew Sturges
Americana

Jack of Fables 4

Jack of Fables 17 – 21: Americana, Vertigo/DC, USA, 2008

„Fables“ wurde erdacht von Bill Willingham

Panini Comics, Stuttgart, 06/2010

PB mit Klappenbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Urban Fantasy, Mystery, 978-3-86607-910-6, 132/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Brian Bolland & Zachary Baldus

Zeichnungen von Russ Braun, Tony Akins, Andrew Pepoy, Steve Leialoha, David Vozzo

www.paninicomics.de

www.billwillingham.com

www.matthewsturges.com

www.brianbolland.net

<http://zacharybaldus.com>

<http://tonyakins.blogspot.com>

www.aaapop.com

Jack Horner und sein Kumpel Gary wollen in dem Märchenland Americana einen gewaltigen Schatz bergen, zu dem sie eine Karte führen soll, die auf das Hinterteil von Humpty-Dumpty tätowiert wurde

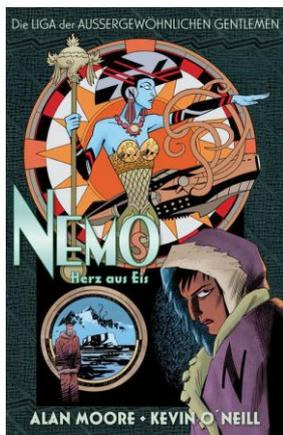
– ausgenommen ein wichtiges Stück, das sich auf einem Splitter befindet, der ausgerechnet in die Hände von Hillary Page fiel, der dritten Page-Schwester, die für die ‚Golden Boughs Ruhestandsresidenz‘ Fables und Literals jagt, damit sie in der Menschenwelt keinen Ärger bereiten. Hillary hat ihre eigenen Gründe, nach Americana zu reisen, und zwingt Jack nebst seinen Begleitern, als ihre Bodyguards Paul Bunyan zu ersetzen, der die Macht des Bibliothekars zu spüren bekommt, den die junge Frau für ihren Vater hielt und von dem sie sich Antworten auf viele Fragen erhofft hatte ...

Die Abenteuer, die Jack Horner und seine wechselnden Begleiter erleben, spielen weniger in Märchen- als in literarischen Reichen, wobei die Übergänge fließend sind. Wo hört das Märchen auf, und wo beginnt die Literatur? Letztere greift nicht nur märchenhafte, sondern auch fantastische Motive auf, beispielsweise die aktuelle Popularität der Zombies. Die Themen und Figuren werden dabei auf ihre Klischees reduziert und durch den Kakao gezogen.

Wie üblich erlebt der Titelheld ein Auf und Ab. Mal ist er ganz oben, dann wieder fällt er ganz tief, weil er zu großmütig und selbstsicher war. Bestes Beispiel ist sein Verhältnis zu Hilary Page, das er durch eine unbedachte Äußerung und Prahlerei vermässelt. Der Cliffhanger am Ende des Bandes lässt ahnen, dass es gar noch dicker für ihn, Gary und Raven kommt.

Die Zeichnungen sind gefällig und setzen die Handlung gelungen um. Allein die letzte Geschichte, die nicht von Russ Brown, sondern von Tony Akins illustriert wurde, fällt qualitativ ein wenig ab, was aber insofern nicht allzu sehr stört, da es sich um ein unabhängiges Abenteuer der Sidekicks handelt mit Wicked John, dem ‚Original-Jack‘, in der Hauptrolle.

Alles in allem setzt der vierte Band des ‚Fables“-Spinn Offs ‚Jack of Fables“ die Serie spannend und amüsant fort. Der Cliffhanger am Schluss macht neugierig auf das Kommende und das anstehende Crossover mit der Hauptreihe. (IS)



Alan Moore

Die Liga der außergewöhnlichen Gentlemen: Nemo – Herz aus Eis

Nemo - Heart of Ice, Knockabout, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 04/2014

PB, Comic, Steampunk, Mystery, Fantasy, 978-3-86201-952-6, 60/999

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration und Zeichnungen von Kevin O'Neill

www.paninicomics.de

www.dodgemlogic.com

1925: Kapitän Nemos Tochter Janni Dakkar zieht mit ihrer Bande auf Papas Nautilus plündernd durch die Welt. Eine Gewohnheit, die längst keine Herausforderung mehr darstellt und ihr fast schon lästig ist. Da entdeckt

Janni in den Aufzeichnungen ihres Vaters Notizen einer gescheiterten Antarktisexpedition, die sie beschließt zu wiederholen und auch zu Ende zu führen.

Nach einem Überfall auf die Königin Ayesha, setzt sich jedoch der ‚Techno-Abenteurer‘ Jack Swyfte samt seiner Mannschaft auf die Spur der Nemo-Tochter, um sie zur Rechenschaft zu ziehen. Mit ihren Verfolgern im Nacken nähert sich Janni dem Südpol, und ihr Weg führt sie direkt in die ‚Berge des Wahnsinns‘.

Der Titel „Nemo“ führt etwas in die Irre, da eigentlich Nemos Tochter Janni Dakkar im Mittelpunkt dieser Geschichte steht. Ebenso wie ihr Vater hat auch sie eine Mannschaft um sich geschart, die aus Romanhelden viktorianischer Zeiten besteht, also eine Art ‚Next Generation‘ der „Liga der außergewöhnlichen Gentlemen“.

Zum ‚Team Nemo‘ gehören unter anderem ‚Denkmaschine‘ Prof. Dr. Dr. Dr. Augustus van Dusen und Moby Dicks Ishmael. Weitere Auftritte in diesem Klassiker-Mash-Up haben Charles Foster „Citizen Kane“ sowie die leibhaftige Göttin Ayesha (aus Henry Rider Haggards „She“-Romanen inklusive zugehöriger ‚Hammer‘-Filme). Janni Dakkar selbst geht nicht etwa auf Jules Verne sondern auf eine Figur aus Bertold Brechts „Dreigroschenoper“ zurück.

Einst haben Alan Moore und Zeichner Kevin O'Neill mit ihrem Konzept einer fiktiven Heldengruppe, bestehend aus einigen der größten (Pulp-) Romanhelden des viktorianischen Zeitalters, für Begeisterungstürme gesorgt und damit auch dem Steampunk-Genre gehörig Vorschub geleistet. Nach sechs Bänden (bereits in wechselnder Figurenkonstellation) ist der Originalitätsfaktor dieser Idee natürlich gehörig ausgereizt.

Entsprechend fühlt sich „Herz aus Eis“ an wie eine unoriginelle „Liga“-Kopie. Andererseits darf man nicht vergessen, dass als ‚Vorlage‘ für diese Story Abenteuerpulp dienen, die ebenfalls kaum den Literaturnobelpreis gewinnen dürften. Die vorherrschende Oberflächlichkeit und Ausrichtung auf Action ist also möglicherweise Kalkül.

Alan Moore bleibt innerhalb seines „Liga“-Universums jedenfalls Janni Dakkar treu. Der nächste Band ist „Nemo – Die Rosen von Berlin“.

Oberflächlicher Abenteuer-Flick mit zahllosen Referenzen an die Geschichte der (fantastischen) Abenteuerromane. Die Erwartungshaltung an einen „Liga der außergewöhnlichen Gentlemen“-Band ist eine andere. (EH)



Brian Michael Bendis

Die neuen X-Men 12

All New X-Men 18 + 19, Marvel, USA, 2014

Panini Comics, Stuttgart, 06/2014

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 48/499

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Stuart Immonen

Zeichnungen von Stuart Immonen, Brandon Peterson, Wade von Grawbadger, Marte Gracia, Israel Silva

www.paninicomics.de

www.jinxworld.com

<http://immonen.ca>

www.martegod.com

<http://martegracia.deviantart.com>

<http://irlqzz.deviantart.com/>

Nach dem Kampf gegen die Bruderschaft der bösen Mutanten aus der Zukunft, die nicht besiegt, sondern nur vertrieben werden konnte und in der Gegenwart vorerst genauso gestrandet ist wie das Team junger X-Men aus der Vergangenheit, hat sich so einiges geändert.

Shadowcat/Kitty Pryde, die die Teenager und insbesondere Marvel Girl/Jean Grey unter ihre Fittiche genommen hat, so wie sie einst als 13-jähriger Neuling im Team von den erwachsenen X-Men angeleitet worden war, zog enttäuscht die Konsequenzen. Niemand aus Wolverine/James Howletts Gruppe schenkte ihr und ihren Schülern Gehör. Keiner interessierte es, dass die jungen X-Men triftige Gründe nannten, weshalb sie in dieser Zeit bleiben wollen, und auch Kittys Einwände wurden stets beiseite gewischt. Nun verstärken sie alle Cyclops/Scott Summers Truppe, obschon sie nicht mit all seinen Aktionen einverstanden sind.

Viel Zeit zum Hadern oder zum Klären persönlicher Probleme – Beast/Hank McCoy hat Jean seine Gefühle offenbart, und sie ist geneigt, sie zu erwidern, die Stepford Cuckoos lehnen Jean rundweg ab usw. – bleibt nicht, denn die Purifiers machen einmal mehr Jagd auf Mutanten. Ihr Ziel ist jemand, den die X-Men nur allzu gut kennen, schließlich handelt es sich um eine der ihren ...

Nachdem die X-Men aus der Vergangenheit reichlich Zeit gehabt hatten, sich am Jean Grey-Institut auf die neuen Begebenheiten einzustellen, fand es Autor Brian Michael Bendis an der Zeit, die Teenager mit den Regeln der Charles Xavier-Schule zu konfrontieren – und mit einem Cyclops, der gejagt wird, weil er, noch kürzlich besessen von der Phoenix-Kraft, seinen Mentor ermordet hat, etwas, das ihm keiner wirklich verzeihen kann und will. Seinem jungen Alter Ego wird vor Augen gehalten, was aus ihm wird, was einmal passieren wird, wenn sie aus dem, was sie jetzt in ihrer Zukunft erleben, nichts lernen und ihr Schicksal entsprechend ändern.

Aber wäre ihnen das gelungen, hätten die aktuellen Ereignisse nicht inszeniert werden müssen. Die Schlussfolgerung wäre demnach, dass sie es entweder nicht geschafft haben oder sie in der

Gegenwart geblieben sind und/oder nach der Rückkehr eine neue Zeitlinie entstanden ist. Wie auch immer, hierüber länger zu diskutieren, ist müßig, denn es gibt unzählige Möglichkeiten, gerade im Comic. Wer weiß, vielleicht plant ja auch Marvel eine großangelegte Novellierung seines Universums, wie Konkurrent DC es inzwischen schon mehrmals durchgezogen hat.

Vorerst jedoch müssen sich Kitty und ihre Schützlinge in Cyclops' Gruppe integrieren. Das ist gar nicht so einfach, denn ihre Anschauungen stimmen nicht überein. Hinzu kommen persönliche Probleme, die hier nur angerissen und nicht ausführlich verfolgt werden. Brian Michael Bendis erlaubt sich zu spielen, indem er Paare trennt und neu zusammenfügt. Mehr möchte man nicht verraten, um die Überraschung zu erhalten.

Auch stellt sich sehr schnell der gefährliche Alltag ein, denn noch immer werden Mutanten von verschiedenen Gruppierungen gehasst, verfolgt, ermordet. In diesem Zusammenhang taucht eine Protagonistin auf, die sich vor einiger Zeit zurückgezogen hatte, um zu sich selbst zu finden. Problematisch war sie schon immer; aber wie wird sie nach ihren jüngsten Erfahrungen mit einem Team zurechtkommen, in dem sie sich nie so ganz zu Hause gefühlt hat?

Die Serie bleibt bei annehmbaren Illustrationen spannend. Vor allem die menschlichen Aspekte der Charaktere treffen des Publikums Nerv. Vordergründige Action und tiefergehende Konflikte bilden eine gelungene, ausgewogene Einheit. Das zu lesen, macht einfach Spaß. (IS)



Dan Slott, Christos N. Gage

Die dunkelste Stunde

Spider-Man 12

Superior Spider-Man 21: Lethal Ladies + Superior Spider-Man 22: Darkest Hours, Marvel, USA, 2014

Panini Comics, Stuttgart, 07/2014

Comic-Heft, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Action, keine ISBN, 48/499

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Giuseppe Camuncoli

Zeichnungen von Giuseppe Camuncoli, Humberto Ramos, John Dell, Victor Olazaba, Antonio Fabela, Edgar Delgado

www.paninicomics.de

<http://christosgage.com>

www.humbertoramos.com

<http://antoniofabela.deviantart.com>

www.edgardelgado.net

<http://edelgado.deviantart.com>

Der „Superior Spider-Man“ Otto Octavius kämpft an mehreren Fronten:

Privat möchte er sein Genie durch einen eigenen Konzern unter Beweis stellen, doch sein Doktorvater kann ihn nicht leiden, bezichtigt ihn des Diebstahls geistigen Eigentums – Dr. Donald Lamaze ist ein Weggefährte von Otto und kennt dessen Gedankengänge bestens – und verweigert ihm den Doktor-Titel, was sich Otto natürlich nicht bieten lässt. Noch bevor er als Spider-Man oder als angeblicher Peter Parker etwas unternehmen kann, wird er von Stunner alias Angelina Brancale angegriffen, die Spider-Man die Schuld an dem vermeintlichen Tod des von ihr geliebten Otto gibt und Rache will.

Otto beschließt, sie unschädlich zu machen, denn sie steht auch der Zukunft mit seiner neuen Liebe im Weg. Wie wichtig ihm seine kleinwüchsige Tutorin ist, beweist er, als er sie Tante May und ihrem Ehemann John Jonah Jameson – pikanterweise der Vater von J. Jonah Jameson, Peters zeitweiliger und wenig entgegenkommender Arbeitgeber bzw. Spider-Mans erklärter Gegner – vorstellen möchte. Das gemeinsame Essen wird jedoch vertagt, da Anna Maria andere Pläne hat, die Zweisamkeit voraussetzen ...

Ohne dass Otto davon weiß, scharft der Grüne Kobold immer mehr Anhänger um sich, die nur auf den geeigneten Moment lauern, Spider-Man alle Niederlagen, die er ihnen in der Vergangenheit beibrachte, heimzuzahlen. Sämtliche potentielle Freude, die ihm gegen diese Übermacht helfen könnten, vergrault Otto, jetzt sogar den erklärten Spider-Man-Fan Flash Thompson, der den Symbionten Venom kontrolliert, und so isoliert Otto sich immer mehr.

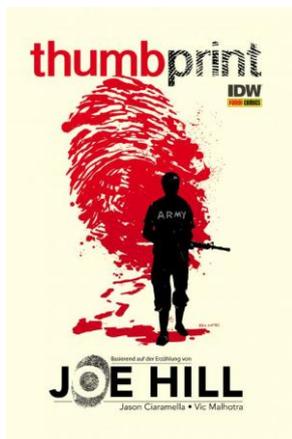
Und dann wären da noch die Polizistinnen Carlie Cooper und Yuri Watanabe, die allmählich zu ahnen beginnen, was mit dem echten Peter Parker passiert ist, und die Bestätigung für ihre Theorie suchen.

Im Großen und Ganzen bleibt also alles wie gehabt. Otto Octavius, vormals Dr. Octopus, treibt als Pater Parker/Spider-Man seine Pläne erfolgreich voran, ohne zu merken, dass er gleichzeitig auf einen Abgrund zusteuert, denn in seiner Arroganz übertreibt er ständig und erkennt die Zusammenhänge nicht mehr, verliert dadurch treue Freunde und spielt den Feinden in die Hände. Als Leser, der mehr weiß als der Anti-Held, sieht man das Desaster kommen und fragt sich nur, wann es soweit ist. Und ob der echte Peter dann die Chance erhält, seinen Körper zurückzuerobern. Doch wird sich dadurch keine Normalität einstellen, denn Peter steht dann erst einmal vor einem Leben, das Otto in Trümmer gelegt hat.

Es scheint, als würde die Situation noch eine Weile weiter eskalieren, bis endlich der laute Knall kommt. Zu lange sollten die Autoren diese Phase jedoch nicht ausdehnen, weil Ottos skrupelloses Vorgehen auf Dauer ermüdet. Man kennt seine Motive, seine Pläne und Ziele, sein Vorgehen – alles wiederholt sich mit nur anderen Personen, um seine totale Isolation zu erreichen. Das ist sehr durchsichtig und nicht wirklich fesselnd.

Hinzu kommt, dass die Zeichner immer wieder wechseln, was zu Lasten der Homogenität geht. Ob einem die Illustrationen von, in diesem Heft, Giuseppe Camuncoli oder Humberto Ramos mehr zusagen, ist Geschmackssache.

Nun, „Spider-Man 12“ sollte in keiner Sammlung eines treuen Lesers fehlen, aber für Quereinsteiger ist der Band, der gewisse Vorkenntnisse verlangt und Teil einer laufenden Handlung ist, eher ungeeignet – und es wird allmählich Zeit, dass die Autoren vom Geplänkel zum Kernthema wechseln. (IS)



Joe Hill (Vorlage), Jason Ciaramella (Adaption)

Thumbprint

Joe Hill's Thumbprint 1 – 3, IDW, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 10/2014

PB mit Klappenbroschur, Psycho-Thriller, 978-3-95798-050-2, 132/1699

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Vic Malhotra

Zeichnungen von Vic Malhotra, Nat Jones

www.paninicomics.de/

<http://joehillfiction.com/>

<http://jason-ciaramella.com/>

<http://vicmalhotra.blogspot.com>

<http://www.natjones.com/>

„Thumbprint“: Als Mallory Glannon von ihrem Kriegseinsatz im Irak zurückkehrt, ist ihr Vater bereits tot. Vielleicht ist es besser so, denn der Krieg und die Dinge, die sie zu tun gezwungen war, haben sie verändert. Eines Tages erhält sie einen Brief, der lediglich einen Bogen Papier mit einem Daumenabdruck enthält. Ohne ersichtlichen Grund ist Mallory alarmiert. Die Erinnerungen an den Krieg stürzen über sie herein, und sie erhält eine zweite Nachricht.

„Kodiak“: Bei einer Zirkusvorstellung am Hof des Fürsten verliebt sich der Gaukler Dominico in die Tochter des Edelmanns. Beide werden bei ihrem Techtelmechtel erwischt, woraufhin der Sohn des Fürsten die ganze Gauklertruppe im Burgkeller inhaftieren lässt. Da jedoch die Herrscherfamilie in der Nacht in Richtung ihrer Winterresidenz abreist, werden die Gefängnistüren geöffnet. Nicht jedoch ohne den riesigen wilden Zirkusbären in den Keller hinab zu lassen.

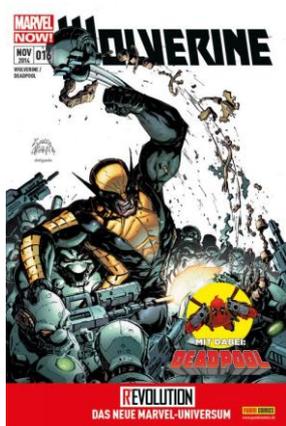
Der Name Joe Hill ist inzwischen auch im Comic-Bereich eine feste Größe, gehen doch die Serien „Locke & Key“ und „Das Cape“ sowie die Vater-Sohn-Kollaboration „Road Rage“ mit auf sein Konto. Bei „Thumbprint“ handelt es sich um die Adaption einer von Joe Hills Kurzgeschichten, die hier als Bonus gleich mit abgedruckt ist. So kann man beide Varianten direkt vergleichen.

Die Geschichte wirft den Leser ohne Einleitung direkt ins kalte Wasser, und man wird Zeuge, wie kaputt und gewissenlos die Ex-Soldatin Mallory Glannon aus dem Irakkrieg zurückgekehrt ist, wo sie aufgrund ihrer Arabisch-Kenntnisse unter anderem für ‚Befragungen‘ eingesetzt wurde. Angesichts dessen hält sich das Mitgefühl des Lesers natürlich in Grenzen, als sich Mallory plötzlich einer Bedrohung - denn was anderes sollten die anonym zugestellten Daumenabdrücke sein? - durch den unbekanntem Absender ausgesetzt sieht. Auch werden beide Versionen der Geschichte fast schon zu kompakt erzählt. Einige Szenen, die Mallory dem Leser doch etwas näher bringen, hätten nicht geschadet. Ansonsten ist die Story top geschrieben, durchgehend unvorhersehbar und mit gleich zwei Hammerenden, denn hier weichen beide Versionen voneinander ab.

Das fahle und recht grobe „Thumbprint“-Artwork von Vic Malhotra erinnert stark an die Eisner Award-prämierten Arbeit von David Aja für „Hawkeye“.

Als Bonus enthält der Band außerdem die hier erstmals veröffentlichte Joe Hill-Adaption „Kodiak“, ebenfalls geschrieben von Jason Ciaramella und gezeichnet von Nat Jones („Spawn – The Dark Ages“).

Top Kurzgeschichten-Adaption, bei der man sich als Leser allerdings mit der Hauptfigur etwas schwer tut. (EH)



Paul Cornell, Ben Acker, Ben Blacker

Im Netz von Spider-Man

Wolverine/Deadpool 16

Wolverine 2 (2014): Rogue Logan, Part 2 – Bad Dvice + Deadpool 20:

Wakandan Vacation, Marvel, USA, 2014

Panini Comics, Stuttgart, 10/2014

Comic-Heft, Superhelden, SF, Horror, Splatter, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 48/499

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz, Michael Strittmatter

Titelillustration von Marco Checchetto

Illustrationen von Ryan Stegman, Mark Morales, John Livesay, David Curiel,

Evan „Doc“ Shaner, Veronica Gandini

www.paninicomics.de

www.paulcornell.com

<http://vocstudio.altervista.org/Checchetto.htm>

<http://ryanstegmanart.blogspot.com>

<http://ryanstegman.deviantart.com>

<http://markmorales.deviantart.com>

www.johnlivesay.com

<http://davidcuriel.deviantart.com>

www.docshaner.com

<http://docshaner.deviantart.com>

<http://verogandini.blogspot.com>

Nachdem Wolverine damit überraschte, dass er anscheinend das Lager gewechselt hat, was Anlass zu allerlei Spekulationen gab – die von der Befürchtung, dass der Verlust des Heilungsfaktors seine dunkle Seite hervorgebracht hat, bis hin zu der Annahme reichten, dass es sich um eine wohlinszenierte Mission handelt -, bringt eine Rückblende etwas Licht ins Dunkel und bestätigt die Vermutung des einen oder der anderen.

Da der Titelheld (nach eigenen Aussagen) der Beste ist in allem, was er tut, gibt er sich auch diesmal konsequent bis ins letzte Detail. Er *heult mit den Wölfen*, sehr wohl wissend, dass dies später für ihn Folgen haben wird. Mehr möchte man nicht verraten, sonst bliebe ja nichts mehr, das sich zu lesen lohnt.

Die Illustrationen sind gefällig, gefälliger auch als die der Zweitserie „Deadpool“, die immer noch zurückliegende Geschehnisse aufarbeitet. Als wäre der Antiheld nicht schon psychopathisch genug, teilt er sich nach einem unglücklichen Vorfall den Körper mit einem anderen, der ebenfalls reichlich *neben der Spur* ist.

Von Deadpool ist man ja sehr viel gewöhnt. Einen großen Teil seiner Abenteuer kann man nicht ernst nehmen, da sie extrem übersteigert sind, doch was zuletzt geboten wurde, sprengt selbst diesen Rahmen, und man wünscht sich, die Autoren kämen wieder zur noch immer nicht abgeschlossenen Storyline zurück. Geht es hingegen so weiter mit kruden Rückblenden (und dann heißt es immer, in den Mangas käme oft ein Humor zum Tragen, den der westliche Leser kaum nachvollziehen kann ...), besteht die Gefahr, dass der Titel nur noch nervt und nicht mehr unterhält, sodass er wirklich bloß noch den Charakter einer Zweitserie hat, die man mit einer Top-Reihe kombinieren muss, um sie verkaufen zu können.

Von daher, wie schon bei Band 15: „Wolverine“ hui, „Deadpool“ ... (IS)



Brian Wood

Blutlinie

X-Men Sonderband 3

X-Men 13 - 17: Bloodline, Part 1 – 4 + Finale/Bromo-Superior, Part 1 - 3, Marvel, USA, 2014

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 03/2015

PB, Comic, Superhelden, SF, Horror, Action, Urban Fantasy, 978-3-95798-344-2, 116/1299

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Terry Dodson, Rachel Dodson

Zeichnungen von Clay Mann, Phil Briones, Matteo Buffagni, Gerardo Sandoval, Paco Diaz, Seth Mann, Paul Mounts, Matt Mila

www.paninicomics.de

www.brianwood.com

<http://terrydodsonart.com>

<http://titanfalls.deviantart.com>

<http://philippebriones.deviantart.com>

<http://sandoval-art.deviantart.com>

<http://pacodiazartist.blogspot.com>

www.paulmounts.com

Jubilation Lee/Jubilee hat gerade die Adoption von Shogo, ihrem Findelkind, beantragt, als dessen Vater, ein Verbrecher, der einem Hochsicherheitsgefängnis hatte entkommen können, seinen Sohn zurückfordert. Um seinem Anspruch Nachdruck zu verleihen, greifen er und einige Handlanger das Jean Grey-Institut an und verletzen zwei Schüler schwer. Hank McCoy/Beast erkennt, dass die Jugendlichen nicht hätten getötet werden sollen. Um sie retten zu können, wagt er ein riskantes Experiment, das noch Folgen haben könnte.

Trotz aller Vorbereitungen gelingt es dem Mann, der sich Future nennt, in die Schule einzudringen und Jubilee zu entführen. Er will sie gegen Shogo austauschen, was die X-Men erwartungsgemäß ablehnen. Sie finden Futures Versteck, schaffen es jedoch nicht, die biologischen Abwehrmechanismen zu überwinden. Kymera, Storms Tochter aus der Zukunft, die in der Gegenwart geblieben ist, um das Unglück zu verhindern, das hieraus entstehen wird und ihre Zeitlinie geformt hat, glaubt zu wissen, wie sie Jubilee und Shogo retten kann.

Unterstützung auf dieser Mission erhalten die erwachsenen X-Men von einigen ihrer Schüler, die sich und ihre Freunde beschützen und nicht ständig von den anderen behütet werden wollen. Julian Keller/Hellion hackte sich in das Danger Room-Programm von Betsy Braddock/Psylocke ein, um zusammen mit seinen Kameraden zu beweisen, wozu sie fähig sind. Psylocke zeigt sich alles andere als begeistert darüber, aber sie akzeptiert die Beweggründe der Teenager und den Ausgang der Übung.

Der 3. „X-Men Sonderband“ mit dem Titel „Blutlinie“ stellt nicht allein Jubilee und ihren Adoptivsohn Shogo in den Mittelpunkt, über dessen Herkunft man etwas mehr erfährt, nicht aber wieso sein Vater ihn zu sich holen will, denn familiäre Gefühle scheint Future nicht zu empfinden. Einen weiteren Schwerpunkt macht Ororo Munroe/Storms Zögern aus, die X-Men zu einer Kampftruppe zu formen und dabei auch die Schüler in die erste Reihe zu stellen. Prompt wird ihr Führungsanspruch von Rachel Grey/Phoenix in Zweifel gestellt, und auch Psylocke übt Kritik.

Eine eigene Storyline in drei Teilen erhielt hingegen die Bemühung einiger Schüler unter der Führung von Hellion, ihr Können zu beweisen, um ein eigenes Team aufstellen und an den gefährlichen Missionen teilnehmen zu dürfen. Die Angriffe auf zwei der ihren haben deutlich gemacht, dass es keine Sicherheit gibt und es zwingend notwendig ist, sich zu verteidigen und andere schützen zu können. Schneller als erwartet, erhalten sie Gelegenheit, sich zu bewähren.

Leider gehen die persönlichen Konflikte etwas innerhalb der vordergründigen Action unter. Insbesondere Storms Sorgen und die Reaktionen von Psylocke und Phoenix werden recht kurz abgehandelt und nicht näher begründet. Überhaupt scheinen die Autoren einiges mit Storm vorzuhaben (optischer Wandel: Irokesenfrisur aus „Uncanny X-Men 173“, 1983; Beziehung zu James Howlett/Wolverine, Übernahme der Leitung des Instituts, nachdem Wolverine auf eine SHIELD-Mission gegangen ist), doch innerlich wirkt sie eher zerrissen und unsicher als martialisch. Im Vergleich treten Phoenix und Psylocke ‚härter‘ und zielstrebig auf. Nun, man wird abwarten müssen, wie andere Autoren mit Storm umgehen werden.

Neu ist auch, dass Jubilee, selbst Waise und noch ein Teenager, sich den schwierigen Aufgaben einer allein erziehenden Mutter stellen will, und das ausgerechnet im Jean Grey-Institut, das immer wieder in den Fokus gefährlicher Angreifer rückt. Andererseits gibt es nirgendwo einen sicheren Ort, denn die Feinde der X-Men verfügen über die Mittel, jeden früher oder später aufspüren zu können, den sie fassen wollen, sodass der Einzelne in der Gemeinschaft mehr Schutz genießt als allein.

Ferner darf man gespannt sein, ob das Team um Hellion zusammenbleibt und stärker in die Handlung integriert wird, vielleicht sogar eine eigene Reihe bekommt. Längst hat man als Leser den Überblick verloren, wie viele Schüler das Institut besuchen (bzw. sich Cyclops angeschlossen haben/anschließen werden), wie sie heißen, welche Fähigkeiten sie besitzen usw. Früher bildeten sie Teams, z. B. „New Mutants“ und „Generation X“, und im Rahmen der Serien-Handlung wurde jeder von ihnen irgendwann einmal in den Mittelpunkt gerückt. Das vermisst man bei diesen vielen Personen, für die einfach nicht genug Raum vorhanden ist, als dass sie sich so entfalten könnten wie einst ihre Vorgänger (Sam Guthrie/Cannonball, Roberto da Costa/Sunspot, Tabitha Smith/Boom-Boom, Monet St. Croix/M, Everett Thomas/Synch, Jono Starsmore/Chamber etc.).

Obwohl mehrere Zeichner an dem in sich abgeschlossenen Abenteuer gearbeitet haben, ist dieses recht homogen und gefällig. Vor allem Clay Manns Seiten erfreuen das Auge – schade, dass er die Serie und auch den Verlag Marvel verlassen hat. Die Illustrationen profitieren überdies von der gelungenen Kolorierung.

„Bloodlines“ bietet eine runde Story, auch wenn ein paar kleine Fragen offen bleiben, die allerdings nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Geschichte stehen. Die Zeichnungen sind in Ordnung und unterstützen die spannende Handlung, welche einmal mehr thematisiert, dass „X-Men“ stets zusammenhalten. Das Paperback ist auch für Gelegenheitsleser geeignet, doch sollte man zumindest mit den wichtigsten Charakteren vertraut sein. (IS)

Manga & Anime



Shoko Hidaka

Hidden Flower 3

Hana wa Saku ka volume 3, Japan, 2011

Carlsen Manga, Hamburg, 03/2013

TB, Manga, Boys Love, Romance, Drama, 978-3-551-76665-6, 224/795

Aus dem Japanischen von Alexandra Klepper

2 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

<http://www3.to/re-cycle>

Der Werbefachmann Kazuaki zieht in das große, alte Haus ein, in dem der Kunststudent Youichi zusammen mit seinen Cousins Takeo und Shouta sowie einem Kommilitonen, Fujimoto, in einer WG lebt. Obwohl ein Altersunterschied von beinahe zwanzig Jahren die beiden trennt, fühlen sie sich nach ersten anfänglichen Problemen zueinander hingezogen.

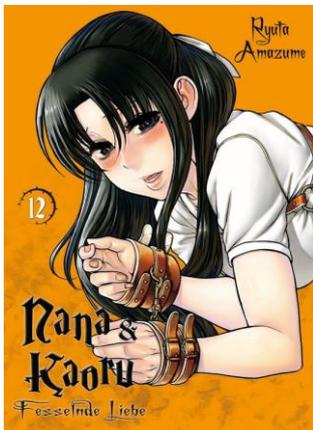
Kazuaki stellt sich schließlich seinen intensiven Gefühlen, während Youichi immer noch verwirrt ist und seine Empfindungen nicht begreift. Diesen Umstand will Kazuaki auf keinen Fall ausnutzen, darum überrascht ihn der spontane Kuss von Youichi umso mehr. Danach wissen beide vor lauter Verlegenheit nicht, wie sie reagieren sollen. Kazuaki nimmt sogar das Angebot seines Chefs an, als Filialleiter in eine andere Stadt zu wechseln, da er befürchtet, Youichis Leben zu ruinieren. Und wieder ist es Youichi, der auf seine stille, unbeholfene Art Kazuaki zu verstehen gibt, dass er mehr Zeit mit ihm verbringen, ja, mit ihm zusammen sein möchte ...

Die realistisch und romantisch inszenierte Liebesgeschichte der beiden jungen Männer, die sich langsam näher kommen, ist eingebettet in ihren beruflichen Alltag und in die Geschehnisse, die sich in der WG abspielen. Dadurch werden auch andere Problematiken angeschnitten, die die übrigen Protagonisten betreffen, und zusätzlich kommen Impulse von außen. Infolgedessen stehen die Hauptfiguren nicht permanent im Mittelpunkt, und ihre Beziehung kann sich Schritt für Schritt entwickeln, ohne dass sie durch ein Zuviel davon allmählich langweilig wird.

Beispielsweise taucht unverhofft Shoutas Vater auf und mischt sich ein, weil der Junge die Schule abgebrochen hat, um zu arbeiten. Er stößt auch den anderen Familienangehörigen vor den Kopf und muss zu seiner Verwunderung erleben, dass sich diese und sogar die beiden Mieter für Shouta und dessen Zukunftspläne einsetzen. Des Weiteren versucht Fujimoto bei Youichi zu landen, und obwohl deutlich wird, dass er keine Chance hat, will er nicht gleich aufgeben.

So vertagt sich das Happy End aufgrund der nachvollziehbaren Probleme, und der Manga endet mit einem Cliffhanger, denn Youichi will bei Kazuaki, der seine vorherige Wohnung behalten hat, übernachten: Tun sie *es* im nächsten Tankobon – oder nicht? Wann wird Kazuaki Youichi erzählen, dass er aus beruflichen Gründen die Stadt verlassen muss? Wie wird Youichi darauf reagieren? Es bleibt also spannend, und das nicht nur für die beiden.

Ergänzt wird die sehr schön erzählte Story von zarten, ansprechenden Bildern, sodass in der Summe eine reizvolle Serie das Resultat ist, welche vor allem das reifere Publikum anspricht, dem die unzähligen Schülerliebeleien zum Hals heraushängen und das (Boys Love-) Titeln mit jungen Erwachsenen in den Hauptrollen den Vorzug gibt. (IS)



Ryuta Amazume
Nana & Kaoru 12

Nana to Kaoru 12, Japan, 2014

Panini Comics, Planet Manga, Stuttgart, 03/2015

TB, Manga, Erotik, Comedy, 978-3-95798-278-0, 186/799

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

Leseempfehlung: Ab 18 Jahre!

www.paninicomics.de

<http://www33.ocn.ne.jp/~nichieto/>

Aufgrund eines Missverständnisses ist Nana ohne Slip zu einem Crêpes-Wagen unterwegs, der sich auf einem Hügel befindet. Am Fuß der Treppe lauern zahlreiche junge Spinner, die hoffen, einen Blick unter die Röcke der ahnungslosen Mädchen erhaschen zu können. Wie immer lässt diese Art der ‚Abwechslung‘ Nana nicht kalt, im Gegenteil, es versetzt sie in Ekstase, und das muss sie vor Haruka verbergen, die mit ihr über Ryouko sprechen möchte. Haruka entpuppt sich als Mitschülerin von Ryouko, die wiederum das Geheimnis von Nana und Kaoru kennt und sich dazugesellt, um Nana eine peinliche Situation zu ersparen.

Letztendlich ist es jedoch Kaoru, von dem Nana gerettet werden möchte. Auch wenn sie es sich selbst nicht eingestehen will, empfindet sie mehr für ihn als bloß eine oberflächliche Freundschaft, die auf ihrem gemeinsamen Interesse an BDSM beruht. Aber wird Kaoru rechtzeitig kommen? Wegen einer schweren Erkältung sollte er eigentlich das Bett hüten.

Natürlich ist das längst nicht alles, was im zwölften Band von „Nana & Kaoru“ passiert. Der Fokus richtet sich zwar auf die Beziehung der beiden, aber auch die pikanten Geheimnisse einiger anderer werden aufgedeckt und somit weitere Spielarten, die über Vanilla-Sex hinausgehen, vorgestellt und erklärt. Dabei versucht Ryuta Amazume, deutlich zu machen, dass all diese Sehnsüchte ein ganz

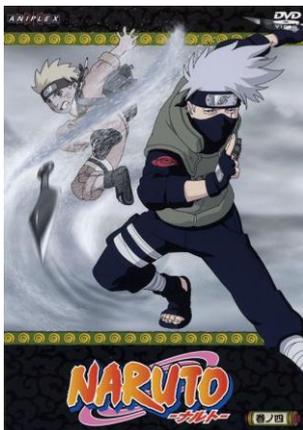
normaler Aspekt der Persönlichkeit sind, für die sich niemand schämen muss, denn hätten nicht auch viele andere solche oder noch viel ‚abgedrehtere‘ Bedürfnisse, gäbe es die ganze Sex-Industrie nicht, die diese Wünsche bedient.

Auch würden keine Manga-Reihen wie „Nana & Kaoru“ publiziert, fände sich unter den Lesern niemand, der neugierig auf BDSM ist, selbst wenn er oder sie es nicht selbst würden praktizieren wollen. Das, was vom Nimbus des ‚Geheimen‘, des ‚Verbotenen‘, ja, des ‚Perversen‘ umhüllt ist, reizt viele, was auch Bücher/Filme wie „Feuchtgebiete“ und „Fifty Shades of Grey“ belegen. Was früher indiziert worden wäre, wandert inzwischen problemlos über den Ladentisch und gelangt sogar in die Bestsellerlisten.

„Nana & Kaoru 12“ endet mit einem kleinen Cliffhanger: Kaorus Mutter hat das Lederhalsband entsorgt, mit dessen Hilfe Nana erstmals die Freuden der ‚Abwechslung‘ auskostete. Als sie sich nach Ersatz umsieht, begreift sie, dass diese Accessoires nicht einfach austauschbar sind, denn um sie für den persönlichen Gebrauch tauglich zu machen, unterzog Kaoru jedes Objekt einer sorgfältigen Vorbereitung. Ein Tipp von Tachibana-San, die in dem Sex-Shop arbeitet, den beide regelmäßig besuchen, bringt das Paar auf die Idee, ein maßgefertigtes Halsband zu kaufen, doch der Künstler schickt die jungen Kunden einfach nach Hause ...

Nach diesem offenen Schluss muss der Leser auch den Folgeband kaufen, will er erfahren, ob die Titelfiguren ihren Wunsch doch noch erfüllt bekommen – und was sie sonst alles ausprobieren. Vielleicht wieder ein bisschen mehr als in diesem Tankobon, in dem die Beziehung der beiden humorig beleuchtet wird und auch einige andere Charaktere ihre Sehnsüchte beschreiben. So nutzt sich das Miteinander von der schönen Nana und dem Zwerg Kaoru nicht so schnell ab, denn vorankommen oder Sex haben dürfen sie nicht, zumal ein attraktiver Kaoru, wie Nana ihn sich erträumt (er wird ja älter und wächst sicher noch ...), ein Rivale für das männliche Publikum ab 18 Jahre wäre, an das die Serie adressiert ist.

Von daher: Es passiert nicht viel Neues, man lernt eine weitere BDSM-Spielart kennen, und der Cliffhanger macht neugierig, wie es weitergeht. Ist man mit der Reihe vertraut, weiß man auch, was man hinsichtlich der Illustrationen erwarten darf, nämlich hübsch gezeichnete, puppenhafte sexy *girls* in Pin-Up-Posen und wenig attraktive Jungs. (IS)



Masashi Kishimoto/Hayato Date

Naruto Vol. 4 (Episode 15 - 18)

Naruto shippuden Vol.4, Japan, 2006

Panini Comics, Stuttgart, 08/2006

1 DVD im Amaray-Case, Anime, Adventure, Action, Comedy, Fantasy, Drama, 978-386607-256-5, Laufzeit: ca. 120 Min., EUR 14,95

Tonformat: Dolby, HiFi Sound, PAL

Sprachen: Deutsch (Dolby Digital 2.0), Japanisch (Dolby Digital 2.0),

Untertitel: Deutsch

FSK: 12 Jahre

Sprecher: N. N.

Musik: Toshido Masuda

Titelgestaltung: N. N.

1 Booklet à 4 Seiten

www.paninicomics.de

<http://naruto.com/>

www.tv-tokyo.co.jp/anime/naruto2002/

www.tv-tokyo.co.jp/anime/naruto/index2.html

<http://pierrot.jp/title/naruto/index.html>

<http://naruto.viz.com/>

www.narutounleashed.co.uk/

Die erfolgreiche Anime-Serie „Naruto“ von Masashi Kishimoto handelt von dem jungen Naruto und seinem großen Traum, ein Ninja zu werden.

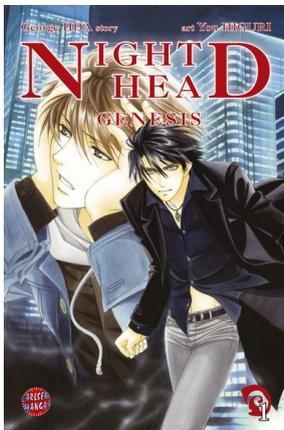
Naruto und Sasuke werden bei ihrem Kampf gegen Zabusa und Haku in einen dichten Nebel gehüllt. Dies ist für ihren Sieg eher hinderlich. Können die Helden den Nachteil in einen Vorteil für sich verwandeln?

Die Reihe „Naruto“ ist in Deutschland eine sehr beliebte Anime-Serie. Seit Jahren flimmert sie über die Mattscheibe und zieht Jungen ab 12 Jahre in ihren Bann. Mittlerweile gibt es auch weibliche Fans. Zudem bilden sich immer mehr Cosplay-Gruppen, die Naruto und weitere Figuren der Reihe darstellen. Es gibt zudem zahlreiche Mangas, Artbooks, Sekundärbände, Merchandise-Objekte und Film-Ableger von „Naruto“.

Die Hauptcharaktere sind ein Garant für Spaß und Action, doch auch ernste Momente fließen in die Story ein. Naruto Uzumaki, der Held der gleichnamigen Serie, ist ein überdrehter, hibbeliger Teenager. Doch im Laufe seiner Abenteuer entwickelt er sich langsam, aber sicher zu einem zuverlässigen Partner. Der leicht aufbrausende Junge gibt alles, wenn es darum geht, seinen Freunden zur Hilfe zu eilen. Sasuke Uchiha ist Narutos Teamkamerad und gleichzeitig auch sein größter Rivale. Als Kind musste er mit ansehen, wie sein gesamter Clan von seinem älteren Bruder Itachi ermordet wurde und schwor Rache. Sakura Haruno, ein weibliches Teammitglied, ist in Sasuke verliebt. Sie schwärmt heimlich für den talentierten, einsam wirkenden jungen Mann. Naruto, der wiederum für Sakura schwärmt, nervt sie mit seinen Albernheiten.

Dazu kommen immer wieder neue Figuren, die sinnvoll in die laufende Serie integriert werden. Je mehr Erfahrung die angehenden Ninjas sammeln, umso stärker scheinen ihre Gegner zu werden. Zudem werden sie ebenfalls in immer heiklere Missionen geschickt, die meistens lebensgefährlich sind.

Die Umsetzung der Anime-Serie wirkt sehr gelungen, da die Figuren den Protagonisten im Manga ähneln. Shonen-Fans bekommen agile Kampfszenarien und geheimnisvolle Begebenheiten zu sehen. Zudem gibt es auch heitere Momente, die die Storys ein wenig aufhellen. Vor allem Naruto sorgt durch seinen Übermut oft genug für peinliche Situationen, die zum Lachen anregen. (CW)



George Iida (Text) & You Higuri (Zeichnungen)

Night Head Genesis 1, Japan, 2007

Carlsen Manga, Hamburg, 01/2011

TB, Manga, SF, Mystery/Horror, Action, Drama, 978-3-551-78516-9, 182/695

Aus dem Japanischen von Alexandra Klepper

2 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

www.iidageo.com/

www.diana.dti.ne.jp/~higuri/

Die Brüder Naoto und Naoya wurden von ihren Eltern einem Forschungslabor überlassen. Man erzählte ihnen, die Eltern hätten Angst vor ihren paranormalen Fähigkeiten. So verleben die Geschwister in der Einrichtung eine unglückliche Kindheit, geprägt von Tests, die an ihnen durchgeführt werden.

Als Erwachsene gelingt Ihnen endlich die ersehnte Flucht. Dabei geraten sie zwischen die Fronten. Einerseits ist die Regierung hinter ihnen her. Andererseits interessiert sich ein zwielichtiger Megakonzern für die Brüder, der ihre Fähigkeiten nur zu gerne für sich nutzen würde.

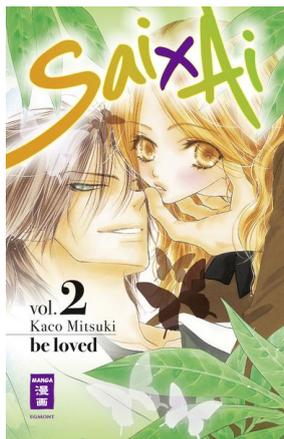
Die Mystery-Reihe erzählt die Geschichte von den Brüdern, Naoto und Naoya. Diese zeigen bereits früh parapsychische Talente und verängstigen ihre Eltern so sehr, dass diese sie einem Forschungsinstitut übergeben. Der Manga erzählt, wie die Brüder erkennen, dass sie nicht die einzigen Menschen mit einer speziellen Gabe sind. Im Laufe der Ereignisse gesellen sich immer mehr Figuren hinzu, die ebenfalls über Fähigkeiten wie z. B. Telekinese verfügen. Es gibt sogar ein Mädchen, das mit ihren Gedanken töten kann.

Die Manga-Reihe nimmt sich den japanische TV-Film „Night Head“ aus dem Jahr 1992 sowie die 24-teilige Anime-Serie „Night Head Genesis“ zum Vorbild.

Zu der nicht ganz alltäglichen Story gibt es sehr gut skizzierte Bilder, die intensiv gestaltet wurden und zudem mit einer klaren Struktur aufwarten. Die attraktiven Protagonisten treffen auf ebenso gut aussehende Figuren. Hier bleiben keine Wünsche offen.

Obwohl die Aufmachung eher an romantische Manga erinnert, eben wegen der außerordentlich attraktiv gezeichneten Figuren, ist der Inhalt alles andere als niedlich. Hier wird knallhart gezeigt, wie die Obrigkeit mit Menschen umgeht, wenn sie innerhalb eines totalitären Systems leben. Zwar ist dies Zukunftsmusik, doch hört man ja ab und an in den Nachrichten, dass es Staaten gibt, die Projekte verfolgen, wo eben solche Menschen mit besonderen Talenten gesucht werden.

Daher entwickelt sich der Manga sehr schnell zu einem Mystery-Thriller der Extraklasse, den Fans verschiedener Genres bestimmt gerne für sich entdecken werden. Drama, Action und mysteriöse Vorkommnisse halten sich die Waage und sind ein Garant für ein interessantes Abenteuer. (PW)



Kaco Mitsuki

Sai x Ai 2, Japan, 2011

EMA, Köln, 0682013

TB, Manga, Comedy, Romance, 978-3-7704-7933-7, 192/700

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

Die Schülerin Tsugumi begegnet in einem Gewächshaus dem Mann ihrer Träume und verliebt sich unsterblich in ihn. Was sie nicht ahnt: Shizuka ist ein Lehrer. Obwohl er sehr abweisend zu ihr ist, gibt Tsugumi nicht auf und versucht, ihren Angebeteten zu erobern. Dass ihr Traummann zwei Gesichter zu haben scheint, stört sie dabei keineswegs. Liebe macht ja bekanntlich blind. Eine turbulente Zeit wartet auf Tsugumi.

Der zweite Teil setzt dort an, wo Teil 1 aufhörte. Es geht weiter nach Schema F. Die naive, verträumte Tsugumi stalkt ihren Lehrer. Der Student, der den Unterricht in ihrer Klasse übernommen hat, ist jedoch sehr undurchschaubar. Mal ist er nett und zuvorkommend zu ihr, ein anderes Mal kühl und abweisend. Doch die Heldin der Liebesromanze bleibt beharrlich und verfolgt ihr Ziel, egal was es sie kostet.

Die Story wirkt wegen der Lehrer-Schüler-Konstellation etwas abgeschmackt. Allerdings ist gerade im Manga-Bereich dieses Thema sehr beliebt. Die Story dümpelt vor sich hin und bewegt sich in bewährten Bahnen. Sie wird konsequent weiter erzählt bis zum großen Finale.

Die wundervollen Illustrationen sind es allerdings schon wert, dass man sich diesem Werk zuwendet. Wer Gefallen an detaillierten, an Traumsequenzen erinnernden, romantischen Bildern hat, den tröstet dies über die dünne Story hinweg. Die Panels strotzen vor Einzelheiten. Zudem sind die Protagonisten sehr attraktiv. Die Chibi-Elemente, wie beispielsweise die verträumten, recht großen Augen, werden hervorragend genutzt, um aus jedem Bild ein kleines Kunstwerk zu kreieren. Leserinnen ab 12 Jahre werden sich bestimmt gut unterhalten fühlen. (PW)



Youka Nitta

Spiritual Police 2, Japan, 2014

Panini Comics/Planet Manga, Stuttgart, 03/2015

TB, Planet Manga, Boys Love, Romance, Erotik, Drama, Krimi, Mystery, SF, 978-3-86201-770-6, 190/699

Aus dem Japanischen von Alexandra Klepper

2 Farbseiten

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.paninicomics.de

<http://nittayouka.com>

Der Polizist Nagatsuma verliebt sich in den Therapeuten Aoi Hyoshi, der ihm anvertraut, dass er Visionen hat. Dank dieser überlebt der Ermittler ein Unglück. Allerdings ist er nicht restlos von der Gabe seines neuen Gefährten überzeugt und

lässt sich sogar dazu überreden, diesen auszuspionieren, da der Verdacht besteht, dass Aoi für den mächtigen Higamiishi-Clan arbeitet, der seinen Einfluss auf die Reichen und Mächtigen des Landes weiter ausdehnen will. Kurz darauf wird Aoi auf das Anwesen seines Vaters, dem Oberhaupt des Clans, entführt, dessen Nachfolge er antreten soll.

Nagatsuma ist hin und her gerissen zwischen Schuldgefühlen, weil er Aoi nicht geglaubt hat, und der Befürchtung, dass die Verdachtsmomente gerechtfertigt sein könnten. Um sich selbst zu bestrafen, geht er Affären mit anderen Männern ein und schläft sich gewissermaßen auf der Karriereleiter nach oben. Schließlich soll er die Spezialeinheit Abteilung Zero leiten, die sich mit übersinnlichen Fällen befasst. Einer seiner Mitarbeiter ist ausgerechnet der undurchsichtige Saiki Hyoshi, Aois Pflegesohn und ebenfalls ein Medium. Er kennt die Geschichte der beiden und treibt sein eigenes Spiel.

Gut ein ein halb Jahre mussten die Fans von Youka Nitta auf die Fortsetzung von „Spiritual Police“ warten. Und auch in der Mystery-Welt ihrer Charaktere vergehen auf 190 Seiten zwei Jahre, in denen Nagatsuma Aoi zu vergessen versucht, aber über diese tiefe Liebe einfach nicht hinwegkommt. Was Aoi in dieser Zeit wiederfährt, wird weit weniger ausführlich behandelt. Er hält an seinen Gefühlen fest und wartet auf das Wiedersehen, wenngleich er den Forderungen seines Vaters nachgegeben hat und in die Rolle des Clan-Oberhauptes schlüpfte, sehr wohl des Umstandes bewusst, dass er lediglich eine Marionette derer ist, die das Sagen haben.

Saiki, der bereits in Band 1 auftauchte, bleibt ein geheimnisvoller junger Mann, der wenig sympathisch wirkt, da er früh durchblicken lässt, dass er eigene Ziele verfolgt und gewillt ist, den Clan zu zerstören. Überdies setzt er Nagatsuma immer wieder und sehr heftig zu, wobei man spekulierend darf, ob er seinen Vorgesetzten wirklich ablehnt oder seine Aufmerksamkeit und Zuneigung erlangen, ihn vielleicht sogar Aoi wegnehmen will.

Die durchaus interessanten Fälle, mit denen sich Abteilung Zero beschäftigt, bleiben im Hintergrund. Youka Nitta konzentriert sich auf die Beziehungen der Protagonisten untereinander, wobei Nagatsuma, der von vielen Männern begehrt wird, im Mittelpunkt steht. Vergleichbares kennt man aus anderen Reihen der Künstlerin, beispielsweise „When A Man Loves A Man“, in der der Host Taakaki den richtigen Partner unter mehreren Männern zu finden versucht.

Dementsprechend offeriert die Mangaka auch einige grafische Szenen, die nicht allzu viel der Fantasie überlassen. Da sie in einem klaren, ansprechenden Stil zeichnet, wirken die Szenen nicht derb, sind aber eindeutig an ein erwachsenes Publikum adressiert.

Wahrscheinlich muss man auf den nächsten Band erneut mit viel Geduld warten. Allerdings existiert mit „Otodama“ eine dreiteilige Side-Story, die bereits auf Englisch erhältlich ist und vielleicht hilft, die Wartezeit zu überbrücken.

Schätzt man Boys Love-Mangas, die reifere Leserinnen ansprechen wollen sowohl mit angemessenen Themen als auch mit expliziten Abbildungen, tut man mit „Spiritual Police“ keinen Fehlgriff. (IS)

